2

# Schauspiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

Aus dem Spanischen übersetzt

von

J. D. Gries.

Vierter Theil.

Die Tochter der Luft.

Wien, 1826.
Gedruckt und verlegt bey Chr. Fr. Schade.

# Schauspiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

Aus dem Spanischen übersetzt

von

J. D. Gries.

Erster Theil.

[illegible]

Wien, 1826.

Gedruckt und verlegt bey Chr. Fr. Schade.

# Die
# Tochter der Luft.

## Erster Theil.

## Personen.

---

Ninus, König von Assyrien.
Irene, dessen Schwester.
Menon, Feldherr.
Lysias, Statthalter von Ascalon.
Tiresias, ein bejahrter Priester.
Semiramis.
Silvia, Fräulein der Irene.
Lidorus, König von Lydien, unter dem Nahmen Arsidas.
Livius, dessen Diener.
Florus, ein Soldat.
Chato, ein Bauer.
Sirene, dessen Weib.
Frauen der Irene.
Musiker.
Soldaten.
Gefolge.
Volk.

---

## Erster Aufzug.

(Gebirg und Wald; zur linken Seite eine Höhle, die durch eine Thür verschlossen ist; zur rechten Bauerhäuser. Man vernimmt kriegerische Musik.)

**Menon** (hinter der Scene).

Machet Halt an dieser Stelle,
Und, in doppelte Schwadron
Abgetheilt, begrüßt den König,
Meinen Herrn, mit Kriegespomp.
(Kriegsmusik.)

**Lysias** von der andern Seite, hinter der Scene.

Singet hier, indeß der König
Her zu diesen Bergen kommt,
Daß dem rauhen Gruß des Mars
Folg' itzt Amors sanfter Ton.
(Sanfte Musik und Gesang hinter der Scene.)

**Gesang.**

Schön geschmücket mit Trophäen,
Ruhms und hoher Ehre voll,
Kehre jetzt der tapfre Ninus
Zu den Bergen Ascalons.

Semiramis schlägt von innen an die Thür der Höhle.

Auf, Tiresias, diese Thüre!
Oder meine Wuth sofort
Gibt, als Henker der Verzweiflung,
Mir mit eigner Hand den Tod.

Tiresias tritt auf, mit einem langen Priestermantel von Fellen bekleidet.

Tiresias.

Dorther Trommeln und Trommeten,
Mavors kriegerisches Drohn,
Dorther Lieder und Schalmeyen,
Amors holden Schmeichelton,
Hör' ich; und indem, vernehmend
So unein'ger Klänge Chor,
Ich forteil' um anzustaunen
Was dazu den Anlaß bot,
Halten mich zurück die Schläge,
Die zugleich an dieses Thor
Und an meinen Busen klopfen;
Zweifelnd steh' ich und besorgt.

Menon (hinter der Scene.)

Gebt den Gruß, denn sich erblicken
Laßt von hier der König schon.

(Kriegsmusik.)

Lysias (hinter der Scene).

Gebe die Musik den Lüften
Wiederum den holden Ton!

Gesang.

Des hehren Anblicks froh,
Bewundernd weil' in seinem Laufe Sol,

Semiramis (an die Thür klopfend).
Sprichst du heute nicht, Tiresias,
Mich von Zwang des Kerkers los,
Worin ich begraben lebe,
Geb' ich heute mir den Tod.

Tiresias.
An dem Stahle meines Lebens
Ziehen drey Magnete fort;
Dieser ruft mit größerer Stärke,
Ihm antworten muß ich wohl.
(Er öffnet die Thür der Höhle.)
Weßhalb rufest du?

Semiramis, mit Fellen bekleidet, tritt aus der Höhle.

Semiramis.
Zwey Klänge,
So die flücht'ge Luft hervor
Bringt zu gleicher Zeit, und beyde
Irrend mein entwöhntes Ohr,
Welches nie zuvor, bis heute,
Sie vernahm (weil nie zuvor
Mir zur Kunde kam der Einklang
Ihres laut erschollnen Chors)
Wollen brechen dies Gefängniß;
Das seit meinem Werden schon
Mich gekerkert hält; denn beyde
Heben mich und ziehn mich fort
In unlösbarer Verwirrung.
Dieser, der so süß erscholl,
Lockt mit süßer Schmeichelen,
Die der eignen Lust entquoll;
Jener wilde treibt mit starkem

Anstoß, dem ich folgen soll,
Und nicht weis, wohin; und gleich
Mächtig stürmt auf's Herz mir los
Zärtlichkeit und Wildheit, Anmuth
Und Entsetzen, Mild' und Zorn,
Wann von dort ein lärmend Brausen,
Wann von hier ein Wunderton,
Dieser einlullt mein Besinnen,
Jener aufweckt meinen Trotz,
Da das Echo der Metalle,
Des Gesangs, mir wiederholt . . .
(Kriegerische und sanfte Musik zugleich.

Gesang.

Des hehren Anblicks froh,
Bewundernd weil' in seinem Laufe Sol.

Tiresias.

Nicht vergebens war mein Fürchten,
Daß zum Wecker dir sofort
Aus der Schlafsucht deines Lebens
Würde der verworrne Ton
Dieser Uhr der Luft, die eben
So mißhäll'gen Lärm erhob.
Mit dir reden wollt' ich, weil
Ich vorher schon war besorgt,
Daß zwey dir so neue Dinge
Zeigen könnten deinem Stolz
Neue Wünsche, den zu schau'n,
Der dazu den Anlaß bot.
Und so will ich dir verkünden
Was es ist, damit dein Los
Nicht dich in Verzweiflung setze,
Und daß jener Einfluß dort,

Welcher dich, nach Götterwillen,
Hält in diesem Felsenort,
Dir's erleichtre, ohne daß
Mir, es zu verwirren, noth.
Wisse denn, daß Ninus, König
Von Assyrien, der des Osts
Ungezähmte Völkerschaften
Ueberwand, an seinen Hof
Jetzt nach Ninive zurückkehrt.
Hier durch kommt er, und beym Ton
Seiner Trommeln und Trommeten
Zungen Mavors, bringen dort
Ihm die ländlichen Bewohner
Des Gebirgs von Ascalon
Ihren Gruß. Und weil du Kunde
Nun erlangt, weßhalb erscholl
Jenes kriegrische Getöse,
Jener sanfte Freudenchor:
So sey still und kehre heim
Zu dem Raum, den Himmelswort
Dir als Wieg' und Grab bestimmte,
Denn schon zag' ich jetzt, weil Sol
Dich erblickt, und weil gar leicht,
Sich verliebt der Sonnengott.

Semiramis.

Fruchtlos heischest du, Tiresias,
Folgsamkeit; denn heute soll
Durch die Schranken deines Willens
Brechen mein ehrgeiz'ger Trotz.
Nein, nie kehr' ich heim zu ihm,
Wenn auch hier dein wüth'ger Zorn
Mich zerriss' in tausend Stücke.

Tiresias.

Sieh . . .

Semiramis.

Laß ab!

Tiresias.

Vergaß denn schon
Dein Gedächtniß, wie unselig
Du zur Welt kamst?

Semiramis.

Hört' ich's doch
Oft von dir, der mir ein zweyter
Vater war, der frühem Tod
Mich entriß.

Tiresias.

Und deine Liebe
Weigert mir Gehorsam noch?

Semiramis.

Ja; denn wohl kam mein Gehorsam
An die letzte Gränze schon
Der Geduld, so lang' ermuntert
Durch Vernunft und Rechtsgebot.

Tiresias.

Weißt du noch, was ich dir sagte?

Semiramis.

Ja; daß Venus, mild besorgt
Für mein Bestes, dir verkündet,
Ich soll alles Erdenvolks
Grauen seyn, und soll erzeugen,
Rings, so weit die Sonne rollt,
Gräuelthaten, Morde, Frevel,
Thränen, Angstgewirr und Zorn.

Tiresias.

Sagt' ich mehr nicht?

Semiramis.

Daß ein edler
Fürst, aus Gluth für mich, Despot
Werden seines Volks, und endlich
Soll von mir empfahn den Tod.

Tiresias.

Weißt du dieses nun von dir,
Und welch Ziel das Horoskop
Deines Lebens sah: weßhalb
Willst du's suchen?

Semiramis.

Weil's ein Thor
Fürchten mag; vorsorgen gnüget.
Was thut's, ob ehrgeiz'ger Stolz
Sage, daß er mich hinab
Stürzen will vom höchsten Ort,
Wenn, ihn völlig zu besiegen,
In mir selbst die Einsicht wohnt?
Und wenn dies, mich so zu schauen,
Schon mich tödtet: besser doch,
Daß mich tödten mag die Wahrheit,
Als der Einbildung Phantom.
O gewiß! denn doppelt feige
Ist, der sich den Tod erkor,
Um zu leben; mehr ja könnte
Nicht der ärgste Feind ihm drohn,
Als den Tod, und diesen eben
Gibt die eigne Furcht ihm schon.
Deßhalb kehr' ich nie zurück
In die dunkle Wohnung dort;
Denn am Blitze will ich sterben,
Nicht am bloßen Donnerton.

Tiresias.

Doch bevor zu so verwegnem
Thun dein Hochmuth dich verlockt:
Wie ich dich zu warnen wußte,
Werd' ich's auch verhindern wohl.

(Kriegerische und sanfte Musik zugleich)

Semiramis.

Auf was Art, wenn diese Töne,
Neu belebend meinen Trotz,
Wieder schallen?

Tiresias.

Auf die Art:
Naht, ihr Wächter!

Zwey Wächter treten auf, mit verhülltem Gesichte.

Erster Wächter.

Dein Gebot?

Tiresias.

Da Euch Beyden mein Vertrau'n
Jenes seltne Wunder dort
Uebergeben, führt sogleich
Dies vernünft'ge Wild, jedoch
Ohn' Eu'r Antlitz kund zu thun,
Wieder ins Gefängniß fort.

Semiramis.

Haltet! Naht Euch nicht, Elende!
Denn nie gibt mein edler Stolz
Sich gefangen; und deßhalb,
Damit Ihr nicht prahlt hinfort
Ueber mich gesiegt zu haben,
Sieg' ich über mich zuvor. —
Schau, Tiresias, wie weit

Sich erhebt mein starrer Trotz;
Denn damit mich Keiner zwinge,
Geh' ich jetzt freywillig fort,
Um mich selber zu begraben
In den dunkeln Wohnungsort
Meines Lebens — meines Todes
Grabmahl, sagt' ich besser wohl.
(Sie geht in die Höhle.)

Tiresias (die Thür verschließend).

Schnell die Thür verschlossen! — Großer
Jupiter, sey du mir hold,
Daß ich hindre solch entsetzlich
Graun, wie Venus sah zuvor,
Drohend aller Welt in diesem
Seltnen Liebesmeteor.
(Ab mit den Wächtern.)

Trommeln. Von einer Seite kommen Ninus, Irene mit ihren Frauen in kriegerischer Tracht, Menon und Soldaten; von der andern Lysias, Chato, Sirene und Musiker in ländlicher Kleidung, die den ersten Gesang wiederholen.

Lysias.

Komm zu beglückten Stunden,
Mit Lorbeerlaub die hohe Stirn umwunden,
Erhabner Herr, zurück aus fremden Gauen,
Um diese vaterländ'schen Höh'n zu schauen,
Die schon so lang' entbehrten deine Grüße.

Chato.

Und geb' Eu'r Gnaden allen uns die Füße;
Denn glaublich ist, zu solchem Zwecke pflegen
Die Kön'ge sämmtlich Tanzschuh' anzulegen.

Und gebt auch meinem Weibe sie, Sirenen;
Denn sie zu küssen hat sie großes Sehnen,
Und freut sich sehr zu solcherley Genüssen,
Um etwas, das nicht mir gehört, zu küssen.

Sirene.

Muß denn, zu meinem Kummer,
Gleich sehn der König, Chato sey ein Dummer?

Ninus.

Erhebt Euch alle wieder!
Ich dank' Euch, Lysias, daß so warm und bieder
Mich Ascalon empfängt in seinem Kreise.

Lysias.

Eu'r Hoheit rühmt mich unverdienter Weise;
Denn war ich gleich Statthalter dieser Lande,
Nicht mein Bemühn wob diese Liebesbande,
Nur ihre Treu. — Und ihr, der Herzen Wonne,
(zu Irenen) Göttliche Morgenröthe dieser Sonne,
Reicht Eure Hand den Leuten.

Chato.

Nur nicht Sirenen; denn, laßt Euch bedeuten,
Darf diese hier sie an die Lippe pressen,
Vier Wochen lang könnt Ihr damit nicht essen.

Sirene.

Glaub, Schuft, daß ich mich räche;
Denn, sind die Gäste fort, zahlst du die Zeche.

Ninus.

Nunmehr, da meine Krieger
Des Morgenlands fruchtbare Gau'n als Sieger
Unzählig schier durchdrungen
Und so viel Reiche meiner Kron' errungen;
Da ihren Waffen schon erliegt Phönicien,
Bithynien, Lydien, Syrien und Cilicien,

Aegypten, Carien, des Propontis Küste,
So daß ich kaum ein feindlich Volk noch wüßte,
Das nicht vor mir sich neige,
Vom Tanais zum Nil: so schweige, schweige
Das Schlachtgetös, und werde
Nicht mehr der Sonne Grau'n, die Pein der Erde
Der Luft Verwundung und der Meere Störung,
Und mildem Frieden weiche Kriegsempörung.
Von nun an will ich seiner mich befleißen
In jener Stadt, so Ninive geheißen
Nach meines Nahmens Laute,
Die ich zu meiner Herrlichkeit erbaute. —
Du, Menon, des Vollbringen
So kräftig half die Lorbeern mir erringen,
Die meine Stirn umranken,
Daß ich bekenne, dir nur zu verdanken
Den Siegkranz, den ich trage,
Obwohl ich wohl dir's zu vergelten wage;
Bleib' itzt in Ascalon mit meinen Leuten.
Dir überlass' ich, diese Kriegesbeuten
Nach Willkür zu verschenken;
Doch magst du, theilend, Jeden so bedenken,
Daß auch der letzte Mann im ganzen Heere
Nicht kehre heim, wenn er geschmückt nicht kehre
Mit reicher Siegsbelohnung
Zur Schwelle seiner väterlichen Wohnung.
Und daß du magst des Gebens Kund' erlangen,
Sollst du zuvor empfangen;
Denn nie erfuhr wie lieblich sey das Geben,
Wer nichts erfuhr im Leben
Wie sehr, o Menon! uns der Anblick kränket
Von einem Reichen, der nicht milde schenket.
Erwirb in dieser Stunde

Zugleich des Gebens und Empfangens Kunde:
Dies schöne Land mit allen
Gebäuden, Gründen, Leuten und Vasallen
Ist dein; du sollst in Ascalon jetzt thronen.
Obwohl geringes Lohnen
Für Dienste sonder Gleichen!
Auch ist's kein Lohn, nur meiner Liebe Zeichen.
Nicht auf das Knie dich senke,
Nicht danke für so dürftige Geschenke!
Ergreife den Besitz, lohn' ab die Schaaren,
Und sey so schnell wie möglich im Verfahren:
Die Klugheit, so dir eigen,
Wird sicher dir, was ich verlange, zeigen.
Ich denke nun an meiner Schwester Seite,
Der göttlichen Irene, die im Streite,
Als Pallas dieses Mars — wohl darf ich's sagen —
Zu meinem Ruhm so Großes beygetragen,
Nach Ninive zu gehen.
Dort werd' ich bald dich sehen
Und mit dir theilen Krone
Und Herrscherstab, Sol wird auf seinem Throne
Zeug' einer Freundschaft werden,
Die keinen Wechsel schauen soll auf Erden.

Menon.

Siegreicher Jüngling, dessen Stirn sich kränzet
Nicht mit dem Strahl nur, der vom Osten glänzet,
Als ewig helle Krone;
Der schreiten wird von Hemisphär' und Zone
Zu Zon' und Hemisphär' in raschem Gange,
Sein Reich ausdehnend bis zum Niedergange:
Ich bin belohnt vor Allen,
Indem ich schaue, Herr, daß dir's gefallen
Als Zahlung meinen Willen anzusehen.

Niemand ist Gläub'ger deiner Siegsthrophäen;
Dein Muth nur hat entschieden,
Du Mars im Kriege, du Apoll im Frieden.

Ninus.

Laß, Menon, dich umarmen,
Und sieh in diesen Armen
Solch dauerhaft Geflechte,
Daß nur es löset . . .

Menon.

Wer?

Ninus.

Des Todes Rechte.

(Ab mit Gefolge.)

Irene.

Mit fröhlichem Verlangen,
Den Glückwunsch nicht zu geben, zu empfangen,
Komm' ich, o Menon! denn von Euern Treuen
Kann Niemand mehr sich Eures Glückes freuen.

Menon.

Ihr thut's nicht meinetwegen,
Denn Euch ist selbst am meisten d'ran gelegen;
Weil, was ich bin und habe,
Nur ist des Himmels anvertraute Gabe,
Die seine Huld bescheerte,
Daß ich ein Opfer mehr, von größerm Werthe,
In stummer Andacht stelle
An Eures Tempels unmitleid'ge Schwelle.
Gebt mir die Hand zum Kusse,
Darf bey des Abschieds traurigem Genusse
Ich solche Gunst erstreben.

Irene.

Die Hand nicht, nein, die Arm'; und selbst das Leben
Geb' ich Euch gern mit ihnen.

Menon.

O daß ich, wie anbeten, sie verdienen
In meiner Demuth könnte!

Irene.

Verkürzt dies Trennen.

(Ab mit ihren Frauen.)

Menon.

Wenn das Glück vergönnte
Dem, der für eine Sonne wagt zu brennen,
Daß er verkürzen mögte dieses Trennen!

Lysias (bey Seite).

Seh' ich es gleich mit Grollen,
Daß heut mein Vaterland hat werden sollen
Vasallinn des Vasallen:
Was hilft's? Ich laß' es schweigend mir gefallen. —
(laut) Den Lohn, so Euch erkennet
Des Königs Huld, siegreicher Menon, nennet
Mein Herz mir selbst gegeben;
Genieß' Eu'r Leben ihn durch langes Leben!

Menon.

Kein Zweifel, Lysias, waltet,
Daß Ihr mein Glück für Euer eignes haltet.
Doch laßt mich Euch und Allen dies geloben:
Ihr sollt mich nicht als Herrn, als Freund erproben,
Der all' Euch liebt und ehret;
Zu euerm Wohl nur sey mir Macht gewähret.

Chato.

Wenn wir zum Freund, und nicht zum Herrn, Euch haben,
So ist es recht, als Freund' uns zu gehaben.
Wie geht's Euch denn? Und da, wie Alle wollen,
Wir einem Freunde nichts verbergen sollen,

Zumal was uns in Noth und Kummer treibe:
Wißt, die Sirene da hab' ich zum Weibe. —
Komm her! Jetzt soll mein Freund das Antlitz sehen,
(zu Sirenen) Mit dem ich alle Tag' hab' aufzustehen.

Sirene.

Ist deines besser?

Chato.

Nein; doch meines freylich
Ist nicht mein Weib.

Menon.

Zu andrer Zeit verweil' ich
Gern länger, lieben Leute.
Euch, Lysias, denk' ich heute
Den Hauptheil meiner Pflichten
Anzuvertrau'n. Kommt, um mir zu berichten
Die Mitel und die Wege
Wie ich das Heer verlege,
Indeß ich ihm den Kriegessold ertheile.
Auch möget Ihr derweile
Von diesem Lande meine Kund' ergänzen,
Von Allem, was es hegt in seinen Gränzen.

Lysias.

Euch dienen ist mein Sehnen.

Menon.

Wind, trage diese Seufzer zu Irenen!
Und du, Göttinn Fortuna,
Aehnliches Bild der wandelbaren Luna,
Steh still auf deinem Pfade!
Du, Amor, halte sie auf ihrem Rade,
Damit der Himmel droben
Euch Einmal doch als Freunde mag erproben.

(Alle ab, bis auf Chato und Sirene.)

Sirene.

Seht den unverschämten Rangen!
Gottlos, wider Recht und Pflicht,
Vor des Königs Angesicht,
Ist er mit mir umgegangen.
Wie? So schlecht sprichst du von mir?

Chato.

Deßhalb sey nur wohlgemuth;
Denn ich dacht', ich thäte gut.

Sirene.

Wie?

Chato.

Ich hörte neulich hier
Einen Bacchuspriester an
(Denn bey dieser Priesterschaft
Ueb' ich meiner Andacht Kraft),
Welcher sprach, schlecht thu' ein Mann,
Der vom Eignen gut spricht. Nun
Bist du doch, als meine Frau,
Wohl mein eigen; also, schau!
Sprach ich schlecht, um gut zu thun.

Sirene.

Sage denn, woher's geschieht:
Wer mich je von Außen sah,
Spricht von mir das Beste ja.

Chato.

Weil er dich von Außen sieht. —
Eine Frau geht in den Tempel;
Und weil's mit den Göttern eben
Keinen Zank gibt, scheint ihr Leben
Wahrer Frömmigkeit Exempel.
Alle sagen: Wie erbaulich

Diese Frau ist! — Falscher Wahn!
Weil sie nie im Hause sahn
Ihr Gemüth, so arg und graulich.
Zum Besuch geht's hinterdrein;
Und da man im fremden Hause
Sich in Acht nimmt vor Geflause,
Sprechen All': Ein Engelein
Ist das Weib! — Ihr armen Hunde!
Lebt mit ihr acht Tage nur,
Und die englische Natur
Wird zum Teufel jede Stunde.
Sieht man sie frisirt am Fenster,
Heißt es: O wie schön ist sie!
Narr! Die Ros' und Lilie die,
Unfrisirt ist sie nur Genster.
Geht sie aus, gar nett und rein,
Ruft man: Wie sie sauber geht!
Seht ihr nicht, daß ihr nicht seht,
Thoren! das verhüllte Bein?
Säht ihr sie, die Füße bloß,
Ohne Strümpf' und Schuh, die Hexe,
An den Fingern mehr Geklexe,
Als in manchem Actenstoß,
Nenntet ihr sie wohl kein Döckchen.
Sähet ihr sie gar alsdann,
Wenn sie aus sich zieht und an;
Säht ihr sie im Unterröckchen,
Das sie um die Schultern hängt;
Sähet sie in weiten Schlarren
Mit den Adlerfüßen scharren;
Wär' euch solche Noth verhängt:
Dann erkenntet ihr genau,
Daß ihr, wenn ihr vor ihr stehet,

Nichts, als nur ein Weibsen sehet
Und ich nichts — als meine Frau.

Sirene.

Die Entschuld'gung taugt nicht viel.
Gut, daß wir zu Hause kommen,
Und daß ich, zu deinem Frommen,
Dort mit meinem Besenstiel
Von der Schuld dich absolvire.

Florus tritt auf, einen Quartierzettel in der Hand, die Häuser zählend.

Florus.

Eins, zwey, drey — da ist es ja!

Chato.

Was ist, eins, zwey, drey, denn da?

Florus.

Ey, das Haus, das zum Quartiere
Mir bestimmt ist.

Chato.

Ist das wahr?

Florus.

Seyd Ihr's, den man Chato nennt?

Chato.

Ich nicht.

Sirene.

Ja doch!

Florus.

Sapperment!
Warum läugnet Ihr's?

Chato.

Fürwahr,
Ein Soldat ist, grad' heraus,
Mir als Gast so unbequem,

Wie der Frau dort angenehm.
Drum verläugnet' ich mein Haus,
Und daß ich der Chato bin.

Florus.

Lest den Zettel hier.

Chato.

Ich gab
Nie mich mit Verzetteln ab;
Meine Frau wohl.

Sirene.

Eigensinn!
Gut ist's, daß wir solchen Herrn,
(zu Florus) Wie Ihr seyd, zum Gast bekommen;
Also seyd uns sehr willkommen,
Beyde dienen wir Euch gern.

Florus (zu Chato).

Laßt Eu'r mürrisches Gezänke;
Denn ich pfleg' in meinen Tagen
Niemals meinen Wirth zu plagen.

Chato.

Nun, das ist denn meine Schenke.

Sirene.

Welch ein boshaft Bauernstück!
Geh hinein und schaff' heran,
Was der Gast gebrauchen kann.

Chato.

Gut, ich gehe schon.
(Geht in's Haus.)

Florus.

Welch Glück
Mußt' ich unverhofft erlangen,
Zu erkennen Eure Güte

Sammt dem freundlichen Gemüthe,
Womit Ihr mich habt empfangen.

Sirene.

Wenn ich einen Kriegsmann sehe,
Kann mir Leid und Gram nicht taugen,
Immer gehn nach ihm die Augen.

Florus.

Damit gab, wenn ich verstehe,
Eure Schönheit mir das Recht,
Auf ein Küßchen anzutragen.

Sirene.

Einem Gaste dies versagen,
Der erst ankommt, wäre schlecht;
Doch das nur aus Höflichkeit.

Florus (umarmt sie).

Welcher Reiz in Bauerntracht!

Chato kommt aus dem Hause.

Chato.

Gott's Blitz, Herr Soldat, nur sacht!
Hattet Ihr so wenig Zeit,
Um nicht in das Häuschen dort
Einzutreten? Kommt herein,
Daß sie über Euch nicht schrey'n
Auf der Gasse.

Florus.

Lästerwort . . .

Chato.

Lästr' ich nun?

Florus.

Ist Lasterthun.

Dieses Küßchen gab sie mir

Nur aus Höflichkeit, und Ihr
Sollt nicht lästern.

Chato.

Lästr' ich nun?
O ich weiß, wie meine Frau
Höflich ist; ich sagt's ja nur,
Und von Sorg' ist keine Spur.
Nehmt es, Herr, nicht so genau.
Kommt, wenn's Euch gefällig wäre.

Florus.

Da sie Euer mehr, als mein,
Kommt aus Höflichkeit herein.
(Er führt Sirenen in's Haus.)

Chato.

Da wir nun allein sind, Ehre,
Was zu thun? »Weiß ich's, mein Herz?
Wenn mich diese Thorenwelt
Macht' aus Thon, der leicht zerschellt,
Nicht aus Marmor oder Erz:
Ist's ein Wunder, daß sofort
Ich beym ersten Knicks zerbreche?«
Dieses sagst du? »Ja.« Ich spreche,
Ehre, du sagst weises Wort.
Hat sein Kuß Arm oder Bein
Mir zerschellt? Warum mich schämen?
Um des Nächsten Lust sich grämen,
Das ist sündlich obenein.
Und indeß ich in der Sache
Die Parteyen abgehört,
Laß' ich dort sie ungestört;
Sah man jemals solche Rache?
(Er will in's Haus.)

Arsidas und Livius treten auf.

Livius.

Halt da, Bauersmann, verweilt

Chato.

Erst muß ich ein Bischen stören,
Jetzt hab' ich nicht Zeit zu hören.

Arsidas.

Antwort werde mir ertheilt!
König Ninus, saget mir,
Wann kam er an diesen Ort?

Chato.

Heute kam er, heute fort.

Arsidas.

Und wohin zog er von hier?

Chato.

Ey, nach Ninive.

Arsidas.

Wie weit
Hat man bis zu jener Stadt?

Chato.

'S sind ein Hundert Meilen satt.

Arsidas.

Wo hinaus denn? Gebt Bescheid!

Chato.

Das sind ganz verlorne Sachen.
Sucht Ihr etwa meinen Gast,
Und Ihr denkt mir einen Prast
Leerer Worte vorzumachen:
Wozu das? Kommt mit herein,
Und in Eintracht laßt uns flott
Dort eins plaudern.

Arsidas.

Geht mit Gott;
Dies soll mir genügend seyn. (Thato ab.)

Livius.

Sprich, was denkst du anzufangen?
Den zu suchen, der auf's Haupt
Dich geschlagen und beraubt,
Schafft mir Zweifel, schafft mir Bangen.

Arsidas.

Lidor von Lydien bin ich, auserkoren
Zum Unglück; denn, ohn' einen Sieg zu schauen,
Fand ich vom Glücke stets mir Haß geschworen,
Fand, Livius, stets mich als des Schicksals Grauen.
Ninus, Assyriens Herr, zum Glück geboren,
Wie Keinen sah die Sonn' auf ird'schen Auen,
Vertreibet mich von Vaterland und Staaten;
Denn dieses sind des Kriegs furchtbare Thaten.
Beym letzten Angriff schwand der Tag von hinnen;
Ich sprang auf's Roß, Bellerophon an Schnelle,
Und mußt' aus meinem eignen Heer' entrinnen
Zum rohen Mitleid der Gebirgesschwelle.
Nichts blieb mir noch zu wählen, zu beginnen,
Als weite Flucht von jener Unheilsstelle;
Drum ließ ich gern mein Roß dem freyen Trabe,
Ob's bessern Willen, als ich selber, habe.
Nachdem ich so schon lange fortgeritten
Und weit genug vom Kampfgefild verschlagen,
Gewahrend, daß mein Roß gar sehr gelitten,
(War's Wunder, da es fliehend mich getragen?)
Stieg ich in eines Waldgebirges Mitten
Vom Pferd, und band es, nach so langem Jagen,
An einen Baum; denn da es sonder Schonung
Sich angestrengt, ist Ruh' ihm schon Belohnung.

Ich warf mich seufzend auf die Rasendecke,
(Die Seufzersprach' ist ja dem Kummer eigen)
Und überschauend rings die wald'ge Strecke,
Hör' ich ein Klagen dem Gebüsch entsteigen.
Schnell dring' ich durch des Strauchwe ks dichte Hecke,
Ob sich vielleicht der Klagende mag zeigen,
Und seh' im Dickicht, bey des Mondes Strahlen,
Ein Weib, schon ringend mit des Todes Qualen.

Ich eil' heran, um Hülf' ihr zu erweisen,
Fast schon geheilt von meines Unglücks Wunden;
Denn glücklich wird sich der Unsel'ge preisen,
Der einen noch Unseligern gefunden.
Sie, mich erblickend, seufzt und spricht in leisen
Schmerztönen: »Freund, da Ihr zu guten Stunden
Euch naht, mir beyzustehn mit mildem Sehnen,
Wißt, Ihr seht Ninus Schwester, seht Irenen.

Beym letzten Angriff ward mein Roß erschlagen;
Und von dem kalten Dunkel rings umnachtet,
Allein, zu Fuß, von meinem Volk verschlagen,
Verwundet, leidend, bin ich schier verschmachtet.«
Ich, nicht gedenkend mehr der eignen Plagen,
Die Schultern mit der holden Last befrachtet,
Für sie voll Mitleid, für mich ohn' Erbarmen,
Eil' in des Feindes Lager mit der Armen.

Erst jetzt begann — nicht früher konnt's geschehen —
Der Diener Schaar die Fürstinn zu vermissen;
Im stummen Schmerz, mit zitternd bangem Flehen,
Sahn Alle schon die Hoffnung sich entrissen.
Ich, der das Feld von Glanz durchstrahlt gesehen,
Nicht irrend mehr, trotz allen Finsternissen,
Ruf' an; man kommt; und sie, dankbaren Strebens,
Zahlt diesen Ring für das Geschenk des Lebens.

Hier sah ich sie bey Licht; mit süßem Schrecken
Sah ich der Schönheit Wunder, und schon flammte
Von Liebesgluth mein Herz. O weh dem Kecken,
Der Liebe fühlt, da ihn das Glück verdammte!
Doch mußt' ich sie zuerst bey Nacht entdecken,
So staune nicht, daß ich vom Richteramte
Der Sterne ward genöthigt, sie zu lieben;
Stets ward ich ja von meinem Stern getrieben.
Als ihre Leute nun in's Zelt sie brachten,
Entfernt' ich mich, eh' man mich wahrgenommen,
Und sah nunmehr durch hoffnungloses Schmachten
Die Anzahl meiner Leiden ganz vollkommen.
Verfolgt von des Geschicks feindsel'gem Trachten,
Kam ich nach Bactra, wo ich, aufgenommen
Von Estorbat, hinzehrt' in Gluthverlangen;
Denn wer viel liebt, wird wenig Ruh' empfangen.

(Beyde ab.)

Menon und Lysias treten auf.

Menon.

Was du auch von Herrlichkeiten
Dieses Landes mir gepriesen:
Die nur, die ich jetzo suche,
Ist's, die mich zum Staunen zwinget.
Drum, indeß wir unsern Gang
Lenken nach dem Hauptgesimse
Jenes ländlich-rohen Tempels,
Der den Blicken sich entziehet,
Sage mir noch einmal alles;
Denn noch einmal hören will ich's,
Daß mein Trieb durch dein Belehren
Besser noch sich unterrichte.

Lysias.

Wohl denn, Herr. Am wald'gen Hange
Jener hohen Felsenklippen
Liegt eine See, Ausfluß der Lethe,
Durch des Acheron Gemische
Trüber noch; denn seine Wellen,
Stets die dunklen Kreise ziehend,
Gießen Trägheit, Schlaf, Vergessen
Jedem ein, der ihrer trinket.
Dort, auf einem kleinen Eiland
In des Sees Mitte, findet
Eine Nymphe sich von Marmor,
Ohne daß bis jetzt man wisse —
Von drey Lustren an bis heut —
Wer und wem man sie errichtet.
Auf des Sees andrer Seite
Steht ein Tempel, nur von schlichter
Bauart, wo vor kurzem noch
Venus ihres Opfers Dienste
Sah vollziehn. Sie hörten auf,
Weil Tiresias, ihr Priester,
Uns gebot, es solle Keiner
Je betreten dies Gefilde,
Noch durchforschen, noch betrachten
Was in ihm verborgen lieget;
Denn ein Graun ist jeder Stamm,
Eine Marter jede Klippe,
Ein Entsetzen jeder Steinfels,
Jeder Baum ein Unheilbringer.
Durch dies alles und durch manches
Andre — denn von des Gebirges
Nachbarn haben ein'ge wohl,
Die im Dickicht sich verirrten,

Oft gehört, wie aus dem Tempel
Drang hervor ein dumpfes Winseln,
Ein verzweiflungsvolles Aechzen,
Ein höchst klägliches Gewimmer —
Wuchs bey allem Volk der Schrecken
So sehr, daß sich Keiner findet,
Kühn genug, der Sache Grund
Zu erspähn. Und deßhalb bitt' ich,
Herr, kehr' um, und wage nicht
Zu entweihn Prophetenwillen.

Menon.

Sein Gemüth hingeben, Lysias,
Der Bewundrung, gern sich schmiegend
Dem Beschluß der hohen Götter,
Gleichet mehr dem Opferdienste,
Als unheil'gem Frevel. Komm,
Laß uns dringen durch das Dickicht
Dieser Felsen, dieser Zweige;
Fürchte nicht, denn Ich bin mit dir.

Lysias.

Herr, nicht fürcht' ich, doch ich sorge;
Und gar sehr ist dies verschieden.
Auch nicht sorg' ich um Gefahren,
Denen gern mein Muth sich bietet,
Sondern weil zu jenem Waldort
Ich den Pfad nicht weiß zu finden.
Drum von diesen Bauern, Herr,
Die ich deßhalb her beschieden,
Ruf' ich, wenn du es gestattest,
Irgend wen.

Menon.

Der das Gebirge
Am genausten kennt, den rufe.

Lysias.

Dieser ist's, wie man versichert,
Denn er ist dort aufgewachsen.
Komm her, Chato!

Chato tritt auf.

Chato.

Freund, was gibt es?
Einen Kriegsmann habt Ihr mir
In mein Haus gelegt, so niedlich
Und so eingewohnt im Hause,
Als gehört' er zur Familie.

Menon.

Weißt du gut Bescheid im Walde?

Chato.

Ey, ich wußt' es; doch nicht wissen
Werd' ichs' wohl, seitdem es dort
Zauber gibt und Hexendinge.

Menon.

Führe mich zum Venustempel.

Chato.

Ach, Herr, eine Narrheit, dicker
Als hier diese meine Faust,
Läßt Eur' Gnaden da entwischen.
Was? Zum Venustempel ich?
Da Theresius uns verbietet
Hinzugehn, dieweil es dort
Wunder gibt und Spuckgeschichten?

Menon.

Bauer, ja; und führe schnell.

Chato.

Muß es seyn, so kommt denn mit mir;
Hieher geht's.

Menon.

Nie sah ich noch
Solch verworrnes Irrgewinde
Von so dicht verflochtnen Zweigen,
Von so wild geworfnen Klippen.

Semiramis (in der Höhle).

Weh mir Unglücksfel'gen, weh!

Chato.

Weh mir!

Menon.

Habt Ihr eine Stimme
Dort vernommen?

Chato.

Helf' uns Bacchus!

Lysias.

Welch ein ängstliches Gewimmer!

Menon.

Horcht, ob nicht zum zweytenmal
Deutlicher der Ton erklinge.

Semiramis.

Wohin gehst du, Glückesscheusal,
Fern von allem Rath und Lichte?
Ist der Tod das Ziel: weßhalb
Auf dem Weg umher noch irren?

Lysias.

'S ist ein Weib, das ob dem Glücke
Sich beklagt.

Chato.

Ein Hexenstimmchen
Hat sie, das in's Herz hineindringt.

Menon.

Mit wem spricht sie wohl?

Semiramis.

Du bist es,

Glück, du bist's, mit dem ich spreche.

Menon.

Ha, die Antwort macht mich irre.

Semiramis.

Aber du besiegst mich nicht;
Denn mit muthigem Beginnen
Werd' ich dir die Augen blenden.

Menon.

Meine sind beraubt des Lichtes,
Seit ich dies vernahm. Ein zweyter
Blitz war dies, der meine Sinne
Hat verbrannt zu kalter Asche,
Hier in meines Busens Innerm.
Welcher Wahnwitz! Welches Rasen!
Welche Dumpfheit! Welcher Irrsinn!

Lysias.

Herr, kehr' um!

Menon.

Umkehren, ich?
Eh' ich alles hier durchblickte?
In's Verwickeltste hinein!

Chato.

Kann nicht, Herr; denn ich verwickle
Mich ja selbst.

Tiresias tritt auf.

Tiresias.

Halt ein, und hemme
Deinen Schritt, o unvorsicht'ger
Fremdling, der du frevelnd wagest
In dies Heiligthum zu dringen!

Chato.
Sieh, Therestus ist es!
Menon.
Folgend
Meinem Muth, betrat ich diesen
Ort, Tiresias; keineswegs
Um der Götter heil'gen Willen
Tempelräubrisch zu entweihen;
Sondern um, auch Ich ihr Diener,
(Denn ich bin ja dieses Landes
Oberherr) ihn zu vollbringen.
Und deßhalb verlang' ich Kunde
Jetzt von diesen Wunderdingen,
Die du hüthest, um zu schau'n,
Ob, was du hier angestiftet
Einzuschrecken diese Gegend,
Frommes Thun war oder schlimmes.
Tiresias.
Fruchtlos ist dein Unterfangen,
Denn nie werd' ich's dir berichten.
Menon.
Welches Weib ist's, das hier jammert
Um Verfolgung des Geschickes?
Tiresias.
Ich weiß nichts von solchem Weibe;
Nimmer sprach ich's, noch erblickt' es.
Semiramis.
Weh mir Unglücksel'gen, weh!
Menon.
Drinnen hier ist das Gewimmer;
Alles läugnen, dienet schon
Deiner Schuld zur schweren Inzicht.
Auf die Thür!

Tiresias.

Eh' ich die Schlüssel,
Die in meiner Macht sich finden,
Einem Erdensohn vertraue,
Geb' ich selbst, die Seherwinke
Meiner Göttinn jetzt erfüllend,
Mir den Tod; und so, du Wilder!
Soll der See hier meinem Leichnam
Zum krystallnen Grabe dienen. (Ab.)

Lysias.

Ha, er stürzt sich in den See!

Chato.

Thorheit ohne Gleichen ist es.

Menon.

Nichts auf Erden schafft mir Furcht.
Diese Thür aufbrechen will ich
Gleich nun.
(Er erbricht die Thür der Höhle)
Gräßlich Ungeheuer,
Das hier eingekerkert lieget,
Tritt an's Sonnenlicht!

Semiramis tritt aus der Höhle.

Semiramis.

Wer rufet?

Menon.

Göttlich Ungeheuer hieß' es
Besser wohl; denn staunend seh' ich
Statt des Bäurischen nur Mildes,
Statt des Gräßlichen nur Schönes,
Statt des Rohen nur Gebild'tes,
Statt des Wilden nur Geschmücktes,
Statt des Düsteren nur Lichtes.

Semiramis.

Minder nicht erstaunt es mich,
Daß ich, dich bestaunend, mische
Widersprechende Bezeichnung
Des Erhabnen und des Linden,
Des Gewalt'gen und des Art'gen,
Des Hochmüth'gen und des Milden.

Chato.

Sind die Ungeheuer alle
Wie dies Ungeheu'rchen niedlich,
Denk ich mir zu holen eins,
Zwey, drey, vier, fünf oder sieben.

Menon.

Wer du bist, wie und weßhalb
Du hier lebst in Kerkerstiefen,
Gib mir kund.

Semiramis.

Was ich von mir
Weiß, weil Andre mir's berichtet,
Hör', o unerschrockner Jüngling!
Den ich schüchtern hier erblicke;
Denn du bist der zweyte Mann,
Den ich sah von Angesichte. —
Eine schöne Nymph', Arceta,
Die in jenen Lustgefilden
Sich Dianens Dienst' in jeder
Art der Ausübung gewidmet,
Ward geliebt von einem Jüngling,
Mit Verachtung stets erwiedernd
Seine Zärtlichkeit; denn Undank
Ist am Weibe nur nicht schimpflich.
Ein und viele Male kam er
Zu dem Tempel hier der Cypris,

Weil sie Amors Mutter ist,
Um ihr Opfer darzubringen.
Venus, für den Dienst erkenntlich,
Konnt' ihm zwar nicht Lieb' erzwingen;
Doch sie ließ ihn seine Schöne
Finden auf den öden Triften
Dieses Bergs, wo der Verwegne
Uebt' ein strafenswerth Beginnen.
Eine niedre Liebesart,
Die bis jetzt mir fremd geblieben,
Ist gewißlich die Verübung
Schnöder Zwangthat, wenn ich schließe,
Daß der nicht liebt' als ein Edler,
Welcher als ein Wüthrich liebte;
Denn das ist kein Sieg der Seele,
Jener Sieg, den ich erringe
Ohne Willen deß, der nicht
Ihm mir gibt um meinetwillen.
Nun, von dieser mißgebornen
Liebe, dieser Bastardliebe,
Stamm' ich her; wie wird mein Ende
Seyn, wenn so war mein Beginnen;
Anfangs schlaue Klag' erhebend,
Stellt' Arceta sich zufrieden
Mit des Manns Entschuldigungen:
Gleich der Schlange, welche zischend
Liebkost, um gewiß zu tödten;
Und so machte sie ihn sicher
Durch verstellte Schmeicheleyen,
Bis die Rosen und die Lilien,
Die ihr schändlich Brautbett waren,
Ihm als schändlich Grabmal dienten.
Ihre Hand gab ihm den Tod;

Und nach völligem Verfließen
Jener Zeit, so die Natur
Bey sich selbst zur Frist bestimmte,
Kam heran die unglücksel'ge,
Unheilvolle, fluchgetriebne
Stunde der Geburt, mit solchem
Horoscop (nach dem Berichte
Des Tiresias), daß die ganze
Kugel der Krystallbezirke
Durch rebellische Verfinstrung,
Die der Sonne zu entwinden
Unternahm des Tags Beherrschung,
Uneins ward, verstört, bezwistet,
So, daß mit einander kämpften
Auf durchsichtigen Gefilden
Die Heerschaar der Himmelszeichen,
Die Geschwader der Gestirne,
Sich angreifend mit den Strahlen,
Sich verwundend mit den Lichtern;
Und die Götter sahn den blauen
Luftsapphir im Bürgerkriege
Schon in seinen Achsen wankend,
Schon aus seinen Angeln sinkend.
Doch Arceta, vor Gerede
Mehr als vor Gefahr erzitternd,
Macht' allein sich in's Gebirg
Und rief im geheimsten Dickicht
Der Lucina, die zum Beystand
Wohl zu spät kam oder nimmer;
Denn den Mutterschooß durchbrach
Ich, als menschgewordne Viper,
Und so kostete mein Leben
Zwey Ermordungen dem Himmel.

Von hier an nun hat Tiresias
Unbestimmter mir beschrieben,
Auf was Art er dort mich fand;
Wer's nur könnt' ihm nachberichten!
Bey Arceta's letztem Stöhnen
Und bey meinem Schmerzgewimmer
Kam herzu was nur an Wild
Das Gebirg enthält im Dickicht,
Was die Luft enthält an Vögeln;
Doch ihr Zweck war sehr verschieden.
Denn die wilden Thiere wollten
Uns zerreißen, uns verschlingen,
Und die Vögel es verwehren,
Es verbieten und verhindern.
In so schwerem Kampfe fand
Uns Tiresias, bergan klimmend,
Um der Finsterniß Bedeutung
Astrologisch zu bestimmen;
Und erblickend Wild und Vögel
Hier in zwey Partey'n geschieden,
In so wunderbarem Treffen,
In so ungewohntem Kriege,
Naht er sich dem Ort, sieht mich,
Und, mich zu sich nehmend, sieht er,
Daß die Vögel all' ihm folgen
Und in Klau'n und Schnäbel mit sich
Bringen Milchspeis', aus den Hürden
Weggestohlen im Gebirge,
Die zu meiner ersten Nahrung
Konnte sehr genügend dienen.
Ob so großem Wunder staunend,
Ging er schnell, um Rath zu finden
Bey'm Orakel seiner Venus,

Welches also ihm berichtet:
»Dieses Mädchen ist mein Pflegkind;
Und da wir in ew'gem Zwiste
Beyde stehn, ich und Diana,
Greift sie's an und ich beschirm' es.
Aufgebracht ob der Mißhandlung
Einer ihrer Nymphen, will sie,
Daß die Waldthier' im lebend'gen
Grabmal ihrer Bäuch' auf immer
Es verbergen; aber ich,
Seinem Schutze gern mich widmend,
Als die Grundursach', aus welcher
Seel' und Leben ihm entsprießen,
Sende, weil ich bin der Luft
Wahre Göttinn, zu des Kindes
Schutz die Vögel aus, und sie
Werden, wie ich's vorgeschrieben,
Ihm von heut an seyn als Ammen,
Täglich ihm in diese Wildniß
Bringend die beschiedne Nahrung.
Doch geschieht's mit der Bedingniß,
Daß kein Mensch je von ihm höre,
Weil ich fürchten muß, in diesem
Mädchen wird an mir Diana
Rache nehmen, Wunder wirkend,
Die den ganzen Erdkreis schrecken,
Und zum allgemeinen Gifte
Machend dieses Kindes Schönheit,
So ihm meine Gunst beschieden.
Drum verhindre du die Gräuel,
Frevelthaten, Trauerspiele,
Staatsverbrechen, Rebellionen,
Mord' und tausend Schreckensdinge,

Die durch sie erfolgen sollen,
Bis sie einen nie besiegten
König zum Tyrannen macht,
Bis sie selbst im Jammer hinfährt.«
Also sprach die Göttinn, ferner
Von ihm heischend, daß er bringen
Sollt' Arceta's kalten Leichnam,
Schon erstarrt zum Marmorbildniß,
In die Mitte jenes Sees.
Alles dies vollzog der Priester;
Und so hielt er viele Jahre
Mich in dieses Kerkers Tiefen,
Ohne daß ich mehr von allem
Weiß, als was er mir berichtet.
Und da, wer in Syriens Sprache
Einen Vogel nennet, diesen
Nennt Semiramis, so gab er
Mir den Nahmen, weil ich wirklich
Tochter bin der Luft und Vögel,
Die mich vormundschaftlich schirmten.
Weil nun du, o tapfrer Jüngling!
Mich dem Kerker hast entrissen,
Der mein Wohnsitz war, so fleh' ich,
Führ' an einen Ort mich mit dir,
Wo ich, im Voraus belehrt
Vom mir drohenden Geschicke,
Es besiegen mag; denn dies
Weiß ich, ob ich wenig wisse,
Daß der Himmel nie, ungöttlich,
Unsers Urtheils Wahl erzwinget.
Hierum, auf den Knien, ersuch' ich, (sie kniet)
Hierum, in Erniedrung, bitt' ich,
Dieses nun, als Sclavinn, fleh' ich,

Dieses nun, als Weib, gebiet' ich;
Denn wofern ich jetzt die günst'ge
Zeit, mich zu befrey'n, verliere,
Wird, verzweiflungsvoll, mein Muth
Selber sich zu tödten wissen,
Und derselbe Grund, der künftig
Mein Verderben sollte hindern,
Wird's nun seyn, der es beschleunigt.
Denn es trifft ja nichts hienieden
Schneller ein, als dem der Mensch
Mindre Schnelle wollt' erzwingen.

Menon (sie aufhebend).

Auf, Semiramis, du schöne,
Auf doch! denn unwürdig ist es,
Daß der Himmel, den in dir
Ich erblickt, auf Erden liege.
Ja, ein Wunder aller Schönheit
Bist du; und wenn auch so vieles
Unheil dir das Schicksal drohet,
Sagtest du ja selbst sehr richtig,
Unser Urtheil könn' ihm wehren;
Glücklich, wer voraus es siehet!
Und deßhalb, Semiramis,
Will ich dahin nun dich bringen,
Wo dein hoher Reiz, noch mehr
Als erstaunend, wird erquicklich
Allen Menschen seyn.

Semiramis.

Leb wohl,
Du mein grauenvoller Zwinger!
Denn ich geh' um Mensch zu seyn,
Ich, bis jetzt nur gleich dem Thiere.

Menon (dem Chato rufend).
Komm zurück nun, uns zu führen.
Chato.
Ich war dumm; was ich erblickte
Macht mich doppelt dumm. Weiß nicht,
Ob ich auch den Weg noch finde.
Lysias.
Mit dir nimmst du diese?
Menon.
Ja.
Lysias.
Gebe Jupiter . . .
Menon.
Was? Sprich denn!
Lysias.
Daß du, Menschen-Seidenwurm,
Selber nicht den Tod dir spinnest.

## Zweyter Aufzug.

Garten auf Menons Landsitze.

Semiramis in ländlicher Tracht, und Menon.

Menon.

Hier, auf dieser stillen Flur,
Wo der May ausmalen will
Landschaftsbilder, vom April
Erst entworfen im Contur;
Wenn auch enge Sphäre nur
Für der Schönheit Sonnenprangen,
Die, so strahlend aufgegangen,
Seinen Sieg dem Tag' entriß:
Reizende Semiramis!
Hier verweil' ohn' alles Bangen,
Während ich (o herbe Pein!)
Muß zurück zum Hofe kehren.

Semiramis.

Also wirst du nicht gewähren,
Daß ich mit dir gehe?

Menon.

Nein!
Furcht flößt dein Geschick mir ein.
Und so weil' an diesen Orten,

Da der Blumenberg, der dorten,
Grünbewaldet, kämpft an Steile
Mit dem Atlas, keine Meile
Fern ist von der Hauptstadt Pforten.
So, durch nichts getrennt von mir,
Als durch dieses Berges Firne,
Welchem Wolken sind der Stirne,
Blumen des Gewandes Zier,
Freue dich der Fluren hier
In der Landbewohner Tracht;
Denn ich komme jede Nacht,
Dich zu sehn.

Semiramis.

Nur allzu klar,
Menon, stellest du mir dar,
Wie ganz deiner Willensmacht
Mein Geschick muß dienstbar seyn.
Nur Gesellschaft mir zu leisten
Darf mein Wille sich erdreisten;
Weiter ist er nicht mehr mein.

Menon.

Deine Huld, bild' ich mir ein,
Weigert nicht, mir nachzugeben;
Auch bild' ich mir ein, mein Streben
Hat es wohl verdient um dich;
Willig ja erbeut es sich,
Nur für deinen Reiz zu leben.
Dank empfängt mein Edelmuth,
Aber meine Liebe Trutz;
Es verpflichtet dich mein Schutz,
Es verletzt dich meine Gluth.
Weil strafbare Liebeswuth
Dir verliehn des Tages Licht,

Sagst du, Stolze, daß dir nicht
Den zu lieben möglich wäre,
Bey dem lauter nicht der Ehre
Als der Neigung Stimme spricht.
Ich gelobte zum Gemahl
Dir mich an; wodurch ich immer
Nichts erlang', als Hoffnungsschimmer,
Daß ich glücklich werd' einmal.
Wenn, in solcher Liebesqual,
Ich anjetzt zur Hofstatt gehe,
Meidend deiner Schönheit Nähe,
So entschuldigt mich alsbald,
Daß von deines Sterns Gewalt
Stets ich so bedroht mich sehe.
Mir verbieten Pflicht und Ehre,
Daß ich mich verbind' als Gatten
Ohne meines Herrn Gestatten;
Während dieses ich begehre,
Bis ich heim zur Hochzeit kehre,
Sieh dein Hierverweilen an
Nur als Vorsicht, nicht als Bann.
Und doch — alles ist Gefängniß;
Wissen sollst du ein Verhängniß,
Das die Zeit nicht bergen kann.
Dürft' ich mir's zu thun getrauen,
Also würd' ich dich verstecken,
Daß die Luft dich nicht entdecken,
Nicht die Sonne könnte schauen.
Könnt' ich's thun, so würd' ich bauen
Einen Thurm von Diamant;
Und, zu sichererm Bestand,
(Glaub', o Schönste, meinen Worten!)
Alle Schlüssel seiner Pforten,

Sie zerbräche meine Hand.
Doch was ich gesprochen habe,
Ist der Liebe Steigrung nur;
Denn mit dem Vermählungsschwur
Bring' ich dir zur Morgengabe
Seele, Leben, Ehr' und Habe.
Thöricht bildet' ich mir ein,
Deiner Treue Schlüssel mein
Zu benennen; denn gewiß
Sind ja, o Semiramis!
Meiner Freyheit Schlüssel dein.

Semiramis.

So ganz bin ich dir ergeben,
Daß ich, demüthig und still,
Unbekannt der Sonne will,
Unbekannt mir selber leben.
Nichts zu wissen will ich streben
Von mir selbst; und wenn ich mich
Werde fragen: Wer bin Ich?
Will ich mir zur Antwort sagen,
Daß ich es nicht weiß; und fragen,
Wer ich seyn mag, werd' ich dich.

Menon.

Könnten nicht die Bauersleute,
Die von Ascalon gekommen,
Dir zur Unterhaltung frommen,
Da ihr Scherz dich so erfreute?

Semiramis.

Es ist wahr; denn oft zerstreute
Mich der Beyden Munterkeit,
Wenn das alte, tiefe Leid
Ward in meinem Busen rege

Durch des Schicksals harte Schläge,
Durch des Glückes Grausamkeit.

Lysias tritt auf.

Lysias.

Herr, schon warten die Begleiter,
Die zur Reise du ersehen.

Menon.

Wer doch wüßte fortzugehen,
Ohne fortzugehen weiter!
Leb wohl, theures Glück! Sey heiter!
Denn entreißt mich jetzt Gewalt
Dir und meiner Seele — bald
Kehr' ich heim; doch stets zu spät!

Semiramis.

Für dich flehet mein Gebet.

Menon.

Und für dich das meine.

(Menon und Lysias ab.)

Semiramis.

Halt,
Meine muthigen Gedanken!
Jetzo sind wir hier allein,
Jetzo laßt uns offen seyn;
Ihr nur sollt Vertraun mir danken.
Ist mein Wille frey von Schranken,
Oder Sclave? Welche Kraft,
Welches Recht der Vormundschaft
Ueber mich hat das Verhängniß,
Das mich löset vom Gefängniß
Und mich stößt in neue Haft?
Menon — ich bekenn's, nicht spröde —
Gern hab' ich ihm Dank geweiht;
Aber welche Zärtlichkeit

Bin ihm schuldig Ich, so schnöde
Fortgeschleppt aus Oed' in Oede?
Doch mir ahnet, was ihn treibe;
Denn dies große Herz, dem Weibe
Nicht gewöhnlich, ist ihm kund,
Und er zagt, nicht ohne Grund,
Daß die Welt zu eng' ihm bleibe;
Und er flieht mich! — Dergestalt
Soll man stets ein Wild mich nennen?
Himmel! soll ich nie erkennen,
Stets nur ahnen, den Gehalt
Eines Lebens?

Chato (hinter der Scene).

Alsobald!

Semiramis.

Wer gab Antwort?

Sirene (hinter der Scene).

Glaube mir,
Hören soll die Welt uns hier,
Dich und mich.

Chato (wie oben).

Wohl, denn fürwahr . .

Semiramis.

Redest du mit mir, sprich klar!

Chato.

Ich weiß, daß die Welt mit dir
Nimmer wird zum Frieden kommen;
Denn hochmüthig ist dein Streben,
Doch es kostet dich das Leben.

Semiramis.

Dieses Wort, das ich vernommen,
Macht mich ängstlich und beklommen.

Sirene.

Kennen soll dich, wie du bist,
Selbst der König.

Semiramis.

Wer ermißt
Diesen Zufall?

Chato.

Mag es seyn!
Das bringt Andern größre Pein,
Als wie mir!

Sirene.

O weh!

Sirene kommt fliehend; Chato verfolgt sie, einen Stock in der Hand.

Semiramis.

Was ist?

Chato.

Ein Geringes.

Semiramis.

Ehrt den Ort,
Wo Ich bin.

Chato.

Und deßhalb eben,
Euch die Wahrheit kund zu geben,
Wollt' ich just, daß Ihr nicht fort
Ginget, da ich jetzt entzügle
Diesen Prügel.

Semiramis.

Wollt Ihr stehn?

Chato.

Laßt sie prügeln; Ihr sollt sehn,
Wie ich sie mit Anmuth prügle.

Sirene.

Herrinn, halt' ihn fest!

Semiramis.

So seht . . .

Chato (den Stock aufhebend).

Schon hat er den Schwung genommen,
Irgend wohin muß er kommen;
Daß er Euch nicht treffe, geht.
Denn es wär' ein schlechter Brauch,
Lebenslang so stehn zu bleiben.

Semiramis.

Was denn habt Ihr für ein Treiben?

Sirene.

Ich will's sagen.

Chato.

Ich will's auch.

Sirene.

Nein, du sollst es nicht berichten,
Denn du steckst voll Lügengift.

Chato.

Was das Lügen anbetrifft,
Stehst du mir gar sehr in Lichten.

Sirene.

Ich will sprechen.

Chato.

Nein, laß mich.

Sirene.

Dir nicht ziemt's.

Chato.

Wohl ziemt es mir.

Semiramis.

Schweigt, Sirene! Redet Ihr (zu Chato.)

Chato.

Hört, ob sie hat Recht, ob Ich:
Endlich wollt's der liebe Gott,
(Um mein Sprüchlein einzuleiten,
Wenn Ihr mir's nicht übel nehmet)
Daß in unsrer Dorfgemeinde,
Als der König Ninus da war,
Zum Quartier ward unsre Kneipe
Angewiesen einem Kriegsmann,
Zärtlich auf die ärgste Weise;
Denn im ersten Augenblicke
Sagt' er uns, sogleich beym Eintritt,
Er umarm' aus Höflichkeit,
Und umarmte sie ganz eifrig.
Nun sieh an! als Menon dablieb
Ein'ge Tage, bis er seine
Mannschaft abgefertigt hatte,
Nun sieh an! blieb unser feiner
Kriegsmann auch da. Unterdeß
Wuchs die Zeit heran zum Scheiden.
Alle gingen, und nur ihm
Kam es vor, das sey zu eilig.
Er blieb etwas länger da
Als das andre Volk; denn freylich,
Wer nicht mehr thut als ein Andrer,
Gilt nicht mehr, wie's Sprichwort meynet.
Ein abscheuliches Gesicht
Macht' ich ihm (gnug war mein eignes)
Und ein liebliches Sirene,
Wenn es jemals so kann heißen.
Er, der vom Geberdenspiel
Nicht viel zu verstehen scheinet,
Er verstand nur der Sirene,

Und nicht mein Gesicht; derweile
Fraß er immer wie ein Wehrwolf,
Nicht bloß wie ein Hungerleider.
Endlich satt, vielleicht auch fürchtend
Den Profoß, fing er vom Scheiden
An zu sprechen, doch befahl uns,
Erst ein Mahl ihm zu bereiten.
Wohl dacht' ich (und dachte schlecht),
Daß der Abmarsch ein gedeihlich
Mittel sey, den Herrn Soldaten
Los zu werden; irrig, leider!
Denn jetzt, da ich essen komme,
Find' ich ihn zu Hauf', und eifrig
Spricht er: Kommst du endlich, Freund?
Ein Jahrhundert wart' ich deiner.
Kein Wort sagt' ich; denn man spricht,
Es sey nicht gesund, zu streiten
Eben um die Essenszeit.
Nun, wir aßen; und ganz heiter
Ging er, bis zum Abendtisch,
Auf den Höh'n sich umzutreiben.
Ich, sobald er fort war, sprach ich:
Höre, Frau, was soll das heißen?
Gibt denn hier die Einquartierung
Weiter noch, als auf fünf Meilen,
Recht und Pflicht? Und sie darauf
Spricht, thu' ich ihr was zu Leide,
Lauft sie von mir. Alsobald!
Sagt' ich ihr, ein wenig eifrig;
Und nun ging das Drohen an.
Sie erschrack und sprach: Uns beyde
Soll die Welt darüber hören.
Wohl, erwiedert' ich; denn freylich,

Daß die ganze Welt mit dir
Nie zum Frieden kommt, das weiß ich;
Denn hochmüthig ist dein Streben.
Wissen soll's der König, schreyt sie.
Wissen soll er's, geb' ich Antwort,
Aber Andern wird's am meisten
Peinlich seyn. Gedroht, gethan.
Sie lief fort mit lautem Schreyen;
Ihr kamt drüber zu, und so
Steht es jetzt mit diesem Streite,
Bis nun unser Herr Soldat
Kommt und sagt, was alles heiße.

Semiramis (bey Seite).

Wie sehr, wäre jetzt mein Geist
Fähig nur sich aufzuheitern,
Würd' ich lachen hier ob solcher
Einfalt! doch ich kann's nicht, leider!
Denn das Lachen würde nur
Mein gekränkt Gefühl beleid'gen. (Ab.)

Chato.

Sie geht fort und sagt kein Wörtchen;
Ob der Mensch ihr Vetter seyn wird?

Sirene.

Was denn soll sie einem sagen,
Der so ungeschickt sich zeiget,
Daß er gut in schlimm verwandelt,
Und bey seinem eignen Weibe?

Chato.

Gut ist, daß ein andrer frißt,
Und ich schweige?

Sirene.

Nicht so eifrig!

Soll denn nicht ein armer Kriegsmann
Suchen, was den Hunger heile?

Chato.

Sag' ich denn, er soll's nicht suchen?
Such' er's nur im Höllenreiche!

Sirene.

Warum heißt du ihn nicht gehen?

Chato

Weil ich des mich nicht erdreiste.

Sirene.

Nun, erdreistest du dich nicht,
Was kann Ich thun?

Chato.

Dich erdreisten,
Und ihm sagen, daß er gehn soll;
Dir zu Liebe thut er's eil'ger.

Sirene.

Ich, das sagen ihm? Potz Henker! (Ab.)

Chato.

Daß er nur ihr sicher bleibe!
Was nun mach' ich mit dem Kerl?
Du, Vulcanus, mußt mir beystehn;
Sag du's, denn du bist ein Gott,
Der Bescheid weis mit dergleichen. (Ab.)

Saal im königlichen Palast zu Ninive. Ninus und Gefolge von der einen Seite, von der andern Menon.

Menon.

Bis ich deine Füß' erreichte,
Die mir Sphär' und Centrum dünken,
Konnt' ich keine Ruhe finden. (Er kniet.)

Ninus.

Sey mir, edler Freund, gegrüßet!

Steh doch auf! Laß in die Arme,
Die dein Centrum sind, dich drücken.
O wie oft hat meine Liebe
Dieses Fernseyn dir verübelt!

Menon.

Wie ergeht's dir in der Hauptstadt?

Ninus.

Leider nicht ergeht's vergnüglich
Meinem Muth bey diesem feigen
Unthier, das der Friede brütet.
Nur die Jagd, als Bild des Krieges,
Pfleg' ich oft und gern zu üben;
Deßhalb, auf den Nachmittag,
Sollen sich die Jäger rüsten. —
Und wie zog das Kriegsvolk heim?

Menon.

Reich, mein Fürst, und voll Vergnügen.

Ninus.

Und, sag' an, ist Ascalon
Nicht ein Land von seltner Güte?

Menon.

Es ist Gabe deiner Hand,
Was zu seinem Preise gnüget.
Ueberdies, wär's auch nicht fruchtbar
Und so reich an allen Gütern
Der Verschwenderinn Natur,
Die vor vielen es begünstigt:
Wär' es dies durch einen Schatz,
Den ich jüngst in seinen Klüften
Hab' entdeckt, und den zu bergen
Dir, o Herr, Verrath seyn würde.

Ninus.

Welchen Schatz?

Menon.

Ein wundervolles
Frauenbild.

Ninus.

Und Jemand würdigt
Eine Frau gleich einem Schatz?

Menon.

Wohl, mein Fürst.

Ninus.

Und wär' in Fülle
Schönheit ihr verlieh'n und Weisheit,
Die zur Ersten sie erhüben:
Wäre mehr sie, als ein Weib?

Menon.

Sicher mehr.

Ninus.

Aus welchen Gründen?

Menon.

Weil sie ist ein Stern, ein Wunder.
Deßhalb, sie zu schildern, wünsch' ich
Mir Vergunst, damit dein Ohr
Jetzt zur Tafel werden müsse,
Die der Pinsel meiner Zunge
Mit der Worte Farben schmücke:
Eingehüllt in rauhe Felle . , .
(Man ruft hinter der Scene.)
Platz! Platz!

Ninus.

Halt, die Worte zügle!
Setze nicht die Schildrung fort,
Eh du weißt, wer dies Getümmel
Hat erregt, das ich vernommen.

Menon (nachdem er an die Thür gegangen).
Meine Herrinn hat, die Fürstinn,
Eben ihr Gemach verlassen,
Um zu dir sich zu verfügen.

Irene, Silvia und Gefolge.

Irene (zu Menon).
Das Willkommen Euch zu geben
Oder zu empfangen wünsch' ich.

Menon.
Schütz' Euch Gott! wenn Beydes auch
Schon zu spät jetzt scheinen dürfte.

Irene (zu Ninus).
Gib mir, hoher Herr, die Hand.

Ninus.
O Irene, holde, süße!
Wohl verdienet meine Liebe
Solche Gunst.

Irene.
Kein Dank gebührt mir,
Denn ein Wunsch lockt mich hieher.

Ninus.
Was dir zu verweigern wüßt' ich?
Ungekannt, sey er bewilligt.
Sag' ihn nun!

Irene.
Du weißt zur Gnüge,
Daß, als in der Schlacht von Lydien
Ich für todt lag im Gebüsche,
Mich ein Krieger rief in's Leben
Und in mein Gezelt mich führte.
Dieser Krieger nun, um nicht
Heimzieh'n in sein Land zu müssen,
Eh' ich seine Hülf' ihm lohne,

Machte mich zu seiner Wünsche
Mittelsmann.

Ninus.

Und diese sind?

Irene.

Daß am Hof' er bleiben dürfe
Als dein Diener, Herr.

Ninus.

So suche,
Wer es seyn mag, auszuspüren:
Und ein Amt soll er erhalten,
Wie es seinem Stand gebühret.

Irene.

Silvia!

Silvia.

Einen Diener
Laß die Antwort ihm verkünden. (Silvia ab.)
Jetzt, Herr, da es unrecht wäre,
In Geschäften deiner Würde
Dich zu stören, gönne mir,
Daß ich mich entfernen dürfe.

Ninus.

Niemals könntest du, Irene,
Stören; und am mind'sten würd' es
Jetzt geschehn, da keinesweges
Statsgeschäft' und Amtesmühen
Unser Stoff sind. Vielmehr kommst du
Recht gelegen, wie mich dünket,
Weil, den Menon anzuhören,
Wohl dich unterhalten dürfte.
Eine göttergleiche Schönheit
Malet er mir vor, als Künstler.
Stören wir ihm nicht die Lust,

Diese Schildrung auszuführen. —
(zu Menon.) Fahre fort, und recht umständlich
Bild' uns dieser Schönheit Züge.

Irene.

Thut es, Menon; denn auch mich
Würde dieses Bild vergnügen.

Menon.

Nicht mehr kann ich nun es schildern;
Thörichte Rhetorik übt' ich,
Wenn ich jetzt, da Ihr gekommen,
And'rer Schönheit Lob erhübe.

Ninus.

Eine Göttinn ist kein Weib,
Nicht in ihre Zahl zu fügen.
Göttinn ist Irene, Menon.
Sage, was du sagst, und fühle,
Daß die Sorge, nicht zu kränken,
Sie am meisten kränken müßte.

Irene.

Rügt' Euch nicht mein Bruder, Menon,
Würd' ich Euch noch anders rügen.
Redet; denn auf keine Weise
Braucht Ihr euch um mich zu kümmern.

Menon.

Ich will's thun. (b. S.) Was fürcht' ich? Liegt
Wenig doch an ihrem Zürnen. —
(Laut.) Wisse denn, o Herr! ich fand
In des Berges dunkeln Klüften,
Roh, den schönsten Diamant,
Die kostbarste Perl, getrübet,
Halb verlöscht den reinsten Strahl,
Und das hellste Licht verdüstert.
Eingehüllt in rauhe Felle

War sie, damit hier Geschmücktes
Mit Verwildertem zugleich
In der schönsten Eintracht stünde:
Ganz so, wie ein schöner Garten,
Rings vom wilden Forst umgürtet,
Um so schöner ist, je näher
Er den Gegensatz berühret.
Von der Stirne, wohlgescheitelt,
Wogt', ein Strahlenmeer, die Fülle
Des gelösten Haars hinab
Auf den Nacken; und es fühlte
Diese Republik von Locken
In der Freyheit sich so glücklich,
Daß, unfolgsam einer Hand,
Die sie ordnen wollte, kühnlich
Sie erklärte, kein Gesetz
Könn' etwas zur Schönheit fügen;
Denn es war dies ganze Volk
Schön, obwohl nicht unterwürfig.
Dieser Locken Farbe war
Nicht ganz schwarz und nicht ganz gülden,
Sondern schwankend zwischen Beydem.
So wie bey der ersten Frühe
Des erwachten Tags verworren
Sich vermischen Licht und Düster,
Daß sich Düster nicht vom Lichte
Scheiden läßt: so war, ein übel
Zu erkennendes Gemisch
Aus Achat und Gold bewürkend,
Eine Dämmerung ihr Haar;
Denn die doppelfarb'ge Fülle
War, um Gold zu seyn, zu schwarz,
Und, um schwarz zu seyn, zu gülden.

Nicht als groß kann ich dir preisen
Ihre Stirn; vielmehr mich dünket,
Daß die stets freygeb'ge Meistrinn
Kargt' in diesem Einen Stücke.
Und sie mußte sonder Zweifel,
Um aus einem Schnee, der glücklich
Ihr zur Hand war, sie zu formen,
Diese Stirn so sehr verkürzen,
Weil nicht möglich war, im reinsten
Klarsten Schnee auch nur ein dürftig
Bischen solcher Art zu finden,
Die mit jenem sich vertrüge.
Eine Haarlock' überdeckte
Diesen Mangel, um zu hüthen,
Wie er schien, die Augenbraunen,
Sprechend gleichsam: Diese düstern
Brau'n sind Töchter meiner Farbe;
Und ich senke mich, sie schützend,
Damit Amor einst nicht prahle,
Daß er sie als Muster nützte.
Schwarz war ihrer Augen Paar;
Wer gedächt' es, wen bedünkt' es,
Daß die Aethiopen herrschten
Auf den Alpen? Und doch wirklich
Sah man's hier; denn über solche
Region des Schnee's als Fürsten
Sah man hier zwey wilde Neger,
Und so wild, daß es sehr übel
Stand um ihre Politik.
Ihre Barbarey enthüllte
Dieses, daß sie würgten, bloß
Um zu würgen, ohne Zürnen
Oder Haßen, nur, weil's eben

Ihre Pfeile so gelüstet.
Damit dies' im Bürgerkriege
Nicht einander selbst entzünden,
Theilt' ein Bollwerk von Krystall,
Wohl gemessen, wohl gefüget,
Den Gerichtsbezirk der Beyden,
Ohne dennoch zu zerrütten
Die Vollkommenheit; denn immer
Auch die schönste Nas' ist wirklich
In dem Meer des Angesichtes
Eine Klipp', an deren Tücke
Oft des Schönheitschiffes Segel
Haben Schiffbruch zu befürchten.
Ihrer Wangen zarte Haut
War auch solch ein Farbenbündniß
Andrer Art. Sahst du die Rose,
Ganz entzündet, blutbetüpfelt
Mit dem Purpur des Adonis?
Sahst bey ihr die Lilie, blühend
In dem Lichtweiß der Aurora?
So betrachte denn gemüthlich
Jene Rose, jene Lilie,
Selber sich einander trübend,
Und du siehest ihre Wangen
Zu derselben Zeit, wann drüben
Du verglühend siehst die Rose,
Oder siehst die Lilie glühend.
Ihr Mund, dieser Hof der Seele,
Wo die Schönheit Herrschaft führet
Bald mit freundlich milder Anmuth,
Bald mit ernster Königswürde,
War — nicht sag' ich ein Geschmeide,
Das Korall'n und Perlen schmücken,

Weil dies allgemeine Lob
Im Besondern Kränkung würde;
Sondern ein Archiv von allem
Was Natur in reicher Fülle
Aufbewahrt; und deßhalb schien,
Daß er groß sey, sehr natürlich.
Ihr Hals, eine weiße Säule,
Welcher dies Gebäude stützet,
War aus Elfenbein gedrechselt;
Und des schönen Stoffs blieb übrig,
Um, wetteifernd mit sich selbst,
Noch die Hände d'raus zu ründen.
Dieses Wunder nun von Schönheit
Sollt', auf Venus Wort, in Klüften
Sich verbergen, weil Diana
Ihm gedroht mit Unheilstürmen.
Ihrer Nymphen ein' erzielt' es,
Und da sie's dem Wild der Wüste
Hingab, schützten es die Vögel,
Wie sein Nahm' es noch verkündet;
Denn es heißt Semiramis,
Was in Syriens Sprach' ausdrücklich
Sagen will: Tochter der Luft.
Dies ihr Nahm' und ihre Züge.

Ninus.

Du hast also sie geschildert,
Menon, also wohl zu rühmen
Sie gewußt, daß du der Triebe
Schlummerndsten erwecken müßtest
Ihren Anblick zu begehren;
Und in mir hast du bewirket
Solch Begehren sie zu schaun,
Daß ich nicht sie schauen dürfte.

Denn ich will für dich, o Menon!
Die erhabne Großmuth üben,
Zu verhindern, daß mein Blick
Je solch Wunderbild berühre.
Die Vortrefflichkeit der Schildrung
Will ich dir mit Zins vergüten;
Denn du sollst zwanzig Talente
Von mir bringen deinem Günstling.
Aber dieses merke dir,
Daß du keine Schönheit künftig
Rühmen mußt vor einem Mächt'gen,
Wenn du selber für sie glühest:
Denn wohl fänd'st du keinen andern,
Der sich zu besiegen wüßte.
Und zu preisen was man liebt,
Kann vielleicht gemüthlich dünken;
Doch es ist auf alle Fälle
Weit mehr thöricht als gemüthlich. (Ab.)

Irene.

Welcher liebentflammte Dichter,
Welcher hohe Redekünstler
Gab zur Schild'rung Euch so viel
Rosen, so viel Lilienblüthen,
So viel Gold und Elfenbein,
Solche Schnee- uud Perlen-Fülle?

Menon.

Alles dies war, weil Ihr kamt,
Nur Ablenkung für des Fürsten
Argwohn.

Irene.

Und bevor ich kam,
Weßhalb denn geschah ein Rühmen
Solcher Art, daß schon zum Hören

Seine Neugier war entzündet?

Menon.

Weil die Art wie ich sie fand,
Die ihr nicht gehört, es fügte,
Daß ich sie ihm schildern mußte.

Irene.

Gült'ger Vorwand!

Menon.

Wie? Nicht gültig?

Irene.

Freylich sollt' er's seyn; jedoch,
Ob ich ihm zu glauben wünschte,
Kann ich's nicht.

Menon.

Weßhalb?

Irene.

Deßhalb,
Weil Euch Mienen, Sprache, Züge
Nicht entschuldigen wie den,
Welcher Glauben will bewirken;
Nur wie den, dem nichts d'ran lieget.
Und viel lieber mögt' ich wünschen,
Daß Ihr gar nicht Euch entschuldigt,
Als entschuldigt Euch so dürftig.

Menon.

Ihr könnt Mißtraun fühlen?

Irene.

Wer
Offenbart' Euch, daß ich's fühle?

Menon.

Eifersucht, die . . .

Irene.

Eifersucht?

Schweigt! die zweyte Kränkung übt Ihr.
Meinen Gartenschlüssel, denk' ich,
Habt ihr ja; wo ist der Schlüssel?

Menon.

Bald geb' ich ihn Euch, und gern
Seh' ich jetzt von eifersücht'gem
Argwohn Euch so frey; denn nun
Kann ich wohl . . .

Irene.

Nichts könnt ihr! Zügelt
Eure Wort'; auch ohne mich
Findet Hochmuth seinen Zücht'ger.

Menon.

Ohn' Euch?

Irene.

Sicher!

Menon.

Wer, ohn' Euch,
Ist, der mich beleid'gen dürfte?

Arsidas tritt auf.

Arsidas.

Ich, o Menon, such' euch eben;
Denn ihr seyd's, auf den mein trübes
Schicksaal sich beruft vom milden
Richtstuhl dieser schönen Fürstinn.

Menon.

Ihr kommt zu ungünst'ger Zeit;
Wiederkehren mögt ihr künftig.

Irene.

Thut, was euch der Fürst gebietet,
Denn die Zeit ist eben günstig.

Menon.
Ich gehorche; kommt denn mit mir.
Irene.
Denket, daß Ich ihn beschütze.
Menon (bey Seite).
Wie viel macht's bey Schönen, ob man
Für sie glüht, ob man nicht glühet! (Ab.)
Irene (bey Seite).
Falscher! Frevler! O wie schlecht
Zahlest du was mir gebühret! (Ab.) —
Arsidas.
Himmel, was ist dieß? Doch nicht
Zeit ist's, daß ich mich erkühne
Auch nur d'ran zu denken; denn,
Wer einmal die Freyheit übet,
Sich unzeitig zu beklagen,
Wird um's Klagerecht gebüßet.
Zwar ein Unglück, kein Verdienst,
Ist es, daß man klagen dürfe. (Ab.) —

(Waldgegend bey Menons Landsitze.)

Florus und Sirene treten auf.

Florus.
Das geschah, so wie ich kaum
Nur ein Bischen ging in's Freye?
Sirene.
Ja, mein liebster Seelen-Florus.
Deßhalb sucht' ich dich in Eile,
Dir zu sagen, sollt' er auch
Jetzt vielleicht dich gehen heißen,
Sey's mit Zürnen, sey's mit Bitten,
So geh nicht.

Florus.

Dein Will' ist meiner.

Sirene.

Dafür muß ich dich umarmen. (Sie umarmt ihn.)

Chato tritt auf.

Chato.

Immer komm' ich doch unzeitig.

Florus.

Nun, sie strauchelt' und ich hielt sie.

Chato.

Ey, bey solchen Straucheleyen
Soll sie selbst sich halten.

Sirene.

Ich?

Chato.

Kein Entschuld'gen! Gerne leid' ich
Diesen Kuß; denn macht' er's einst,
Als er kam, auf gleiche Weise:
Jetzt, zum Zeichen daß er geht,
Gib ihm in den Kauf noch einen.

Florus.

Vielmehr kam ich, sie zu fragen,
Was wir wohl heut Abend speisen.

Chato.

Was braucht Ihr Euch drum zu kümmern?
Habt Ihr's doch nicht zu bereiten!
Aber, weil wir davon sprechen,
Sagt — so möge Gott Euch beystehn! —
Gilt der Zettel, den Ihr habt,
Auf kurz' oder ew'ge Zeiten?

Florus (zieht den Quartierzettel hervor).
Seht ihn hier; er meldet nicht,
Bis auf wann.

Chato.

Ich Dummkopf! Meynte,
Daß er's thäte.

Florus.

Nicht verdient
Mein Betragen solchen Zweifel.
Ihr seyd wohl ein Undankbarer;
Denn, thut willig für Euch Einer
Alles was er kann, behandelt
Ihr ihn auf so schlechte Weise.

Chato.

Was thut Ihr für mich?

Florus.

Ich ehre
Euer Haus durch einen Streiter,
Der in Syrien und in Bactra,
Im Peloponnes, und weiter
In Propontis und Cilicien,
Thaten that ganz ohne Gleichen.
Kommt, Sirene, kümmert nicht
Euch um diesen Bärenbeißer. (Ab.) —

Chato.

Euch gehorchen soll sie, sonst
Würg' ich ihr die Seele im Leibe. —
Geh', nicht kümmre dich um mich;
Denn der Herr hat's dir geheißen,
Der in Schmierien und in Backtrog
In Sieh-Lieschen und so weiter,
So gewalt'ge Thaten that.

Sirene.

Wenn du selbst dich nicht erdreistest
Ihm zu sagen, daß er gehn soll,
Ist es meine Schuld?

Chato.

Ey freylich,
Meine Schuld ist's, das ist klar.

Semiramis tritt auf.

Semiramis.

Habt Ihr immer denn zu streiten?

Chato.

Anders gibt es nichts zu thun.

(Man ruft hinter der Scene:)

Welch ein Unglück!

Semiramis.

Was für Schreyen?

Menon (hinter der Scene).

Fort in des Gebirges Dickicht
Stürmt das Roß!

Ninus (hinter der Scene).

Helft, gute Geister!

Chato.

Weiß nicht, was es gibt. — Doch dort,
Seh' ich durch die dichten Zweige,
Kommt ein Pferd im schnellsten Laufe,

Semiramis.

Nicht im Lauf, im Fluge scheint es.

Menon (hinter der Scene).

Rennet alle!

Stimmen.

Welcher Jammer!

Andre.

Welches Unglück!

Irene (hinter der Scene).

Helft ihm eiligst!

Semiramis.

Niemand holt es ein; kein Wunder,
Da's der Wind selbst nicht erreichet.
Wie nur könnte dieser Muth,
Der in meinem Busen keimet,
Retten dort den holden Jüngling,
Der hinabstürzt? Doch hier bleibet
Nichts zu sinnen. Reiche schnell
Mir den Stock!

Chato.

Nun ja, ich reich' ihn

(Semiramis reißt dem Chato seinen Sto[illegible] aus der Hand und eilt fort.)

Sirene.

Was nur hat sie vor?

Chato.

Weiß Ich's?
Doch, ich weiß es; denn es zeigt sich,
Daß sie mit der größten Hast
Ihm entgegen rennt und meinen
Knotenstock so keck dem Pferde
Zwischen seine Bein' hineinwirft,
Daß es strauchelt; und am Ende
Hat der Sturz, der Sprung, ganz leise
Sich verkehrt in einen Fall.

Sirene.

Was für ein Dragoner!

Chato.

Freylich!

Schon als ich zuerst sie sah,
Dort in ihrem Fellenkleide,
Sagt' ich: die sieht aus, als ob sie
Lust hat Pferde hinzuschmeißen.

Ninus (hinter der Scene.)

Hilf mir, heil'ger Jupiter!

Sirene.

'S ist der König.

Chato.

Schnell bey Seite!

Denn daß wir ihn fallen sahn,
Könnte Staatsverbrechen heißen.

Sirene.

Fliehn wir rasch von hinnen!

Chato.

Fliehn wir! (Beyde ab).

Ninus und Semiramis treten auf.

Ninus.

O wer bist du, Göttergleiche,
Du, der Liebe schönstes Wunder?
Doch, mein Zweifel schon beleidigt.
Sag' es nicht; denn laut genug
Sagen mir es deine Reize,
Du bist Gottheit dieser Berge.
Welche, zweifl' ich nur; sprich eilig!

Semiramis.

Weder weiß ich, wer ich bin,
Noch kann deß dir Kund' ertheilen;
Denn die Stimm' ist mir gekerkert
In die strenge Haft des Schweigens.
Gnüge dir, ich sey ein Weib,

Und beglückt genug um deines
Lebens Retterinn zu seyn,
Jüngling, dem kein andrer gleichet
Dessen Ansehn — ich weiß nicht
Durch welch wunderbar Geheimniß —
Mich zur Lieb' und zur Verehrung
Hinreißt auf die gleiche Weise. (Sie will gehen.)

Ninus.

Warte doch!

Semiramis.

Ich wage viel,
Wenn ich länger hier verweile.

Ninus.

Was denn?

Semiramis.

Daß man mich erkenne . . .

Menon (hinter der Scene).

Hieher jagt' er.

Irene (hinter der Scene).

Laßt uns eilig
Zu ihm hin, ob auch Gefahr
Ihn bedroht.

Semiramis.

Und daß die Reiter,
Die Euch folgen, mich erblicken.

Ninus.

Weßhalb?

Semiramis.

Weil man mir geheißen,
Mich nicht sehn zu lassen.

Ninus.

Wer
Gab der Schönheit denn Geheiße,

Da doch immerdar die Schönheit
Sonder Oberherrn und frey ist?

Semiramis.

Kein Wort weiter! In's Gebirge
Fliehen will ich; denn zu keiner
Zeit soll Menon von mir hören,
Daß ich ihm Gehorsam weigre. (Ab.)

Ninus.

Weile, fliehe nicht, o warte,
Wunderbild der höchsten Reize!
Daß ich nach dir . . .

Menon, Lysias, Arsidas, Irene und Silvia treten auf. Gefolge.

Arsidas.

Herr!

Lysias.

O Herr!

Menon.

Herr, Verzeihung unserm Eifer,
Der so spät kommt, wo er nie
Könnte schnell genug erscheinen.

Irene.

O zum Dank für deines Lebens
Rettung biet' ich dir mein eignes!
Leidest du?

Ninus.

Ich weiß es nicht,
Weiß nicht (weh mir!) was ich leide.
Die Erschüttrung nicht des Falles
Macht mir Schmerzen; eine zweyte,
Stärkre, fühl' ich in der Seele.
Denn ein brennend Feuer, scheint es,

Ein entflammter Wetterstrahl
Hat, unfühlbar meinem Leibe,
Plötzlich mir verkehrt in Asche
Drinnen all mein Eingeweide.
Staunet nicht, daß ich vom ersten
Sturz zum zweyten Sturz so eilig
Ueberging; denn Lieb' ist Gott,
Und in Gott gibt's keine Zeiten.
Eilt, die Labyrinthenklüfte
Dieses Berges zu durchstreifen!
Wer zuerst dort eine Gottheit
Menschlicher Gestalt ereilet
Und sie mir vor Augen bringt,
Dem sey großer Lohn verheißen.
Und daß Ihr die Zeichen kennet:
Bäurisch ist ihr Anzug, freylich
Doch so edel bäurisch, daß sie
Ihres Königs Herz bemeistert.
Doch warum halt' ich mich auf,
(Wehe mir!) sie abzuzeichnen?
Ruft beym Schauen Ihr doch alle:
Seht den schönen Strahl, der feindlich
Unsern König traf! Was Wunder?
Sie ist Venus dieser Haine,
Ist Diana dieser Wälder,
Amalthea dieser Steine,
Arethusa dieser Quellen.
Ist vor allem Sie, die Eine;
Denn wann ich das Höchste sprach,
So wird alles Andre kleiner.
Suchen laßt uns sie, getrennt;
Denn der Allererste sey ich,
Der dies rauhe Waldgebirge

Wird durchspüren, Stein vor Steine,
Baum vor Baum und Blatt vor Blatt.
Aber horchet dem Bescheide:
Fühlt Ihr Euch entflammt, sie schauend,
So vergönnt mein Liebeseifer
Wohl Euch, daß Ihr sterben dürft,
Doch nicht sterben froh und heiter. (Ab.)

Irene.

Und ich will die Zweyte seyn,
Die, den Flüchtling zu ereilen,
Dringt in's Innre des Gebirges. (Ab.)

Silvia.

Alle folgen wir dem Beyspiel. (Ab.)

Einige.

Zum Gebirg!

Andre.

Zum Wald!

Andre.

Zur Ebne!

(Gefolge ab.)

Arsidas.

Mögte mir das Glück verleihen,
Da ich für ein edles Amt
Meinen Dank dem König weihte,
Daß heut der Beginn im Dienen
Sey Beginn im Hülferweisen. (Ab.)

Stimmen (hinter der Scene).

Fort, zum Thal!

Andre.

Zum Wald!

Andre.

Zur Ebne!

Andre.

Hieher, hieher!

Menon.

Welches Leiden
Schafft du, Argwohn, wenn erfüllet;
Der, gedacht nur, mich zerfleischet?
Wer mir sagt', ob sie es war!

Lysias.

Bald will ich dir Kund' ertheilen. (Ab.)

Menon.

Wehe mir! Dies denkend, kann ich
Mich zu keinem Schritt erdreisten.

Chato tritt auf.

Chato.

Kluge wechseln ihren Rath,
Hört' ich einst von einem Weisen.
Und da ich ein Kluger bin,
Wechsl' ich meinen Rath, und weiche
Nicht dem König aus; vielmehr
Will ich Lohn von ihm erheischen.
Denn mein Knüppel war's, der dorten
Rettete das Leben Seiner
Jammerstät. — (zu Menon) He, Freund!

Menon.

Hieher
Dringt Geräusch durch diese Zweige.
Chato!

Chato.

Herr?

Menon.

Sag' eilig, wo
Ist Semiramis?

Chato.

Ich weiß nicht,
Herr! Seht mir an dies! wohin
Sie gerannt.

Menon.

Weh mir!

Chato.

Einstweilen
Könnt Ihr, Herr, wenn Ihr sie lieb habt,
Mir ein kleines Trinkgeld reichen
Für das, was sie that; denn uns,
Ihr und mir, fürwahr! uns Beyden
Dankt der König, daß er lebt.
Ich that meinen Knüppel leihen,
Und sie that das Mannhöbriren.

Menon (packt ihn an).

Schweig, du tödtest mich, o schweige!

Chato (sich los machend).

Tödt' ich Euch, oder Ihr mich?
Wißt Ihr wohl, wie das mir scheinet?
Wie, wenn Einer auf des Andern
Fuß tritt, und zuerst dann schreyet.

Menon.

Mir gebührt's nun mehr als Allen,
Sie zu suchen; denn ereil' ich
Sie zuerst, wohl werd' ich dann
Vor des Königs Liebeseifer
Sie verbergen. Auf, Herz, auf!
Von dir sagten tausend Weise,
Du verstünd'st Astrologie
Und Weissagung; dein Amt sey es,
Meine Handlungen zu lenken.
Dahin, wo mein Glück verweilet,

Führe mich! Du gibst die Richtung
Meinen Schritten, und Ich schreite. (Ab.)

Chato.

Was nur gibt's hier im Gebirge?
Blind läuft alles rund im Kreise.

Semiramis tritt auf.

Semiramis.

Bergen will ich mich geschwinde
Vor der Meng' an diesem Ort,
Damit Menon nicht hinfort
Ueber mich zu klagen finde.
Chato!

Chato.

Herrinn?

Semiramis.

Weißt du, sprich!
Ob das Volk, das hier vorher
Schwärmte, fort ist?

Chato.

Nimmermehr!
Denn ich glaub' es mehrte sich.

Semiramis.

Sage Keinem, daß du hier
Im Gebirge mich gesehen.

Menon tritt auf.

Menon.

Hieher, hieher muß ich gehen
Sie zu suchen (wehe mir!)
Himmel, ist sie's? Herbe Pein!
Ach, mein Argwohn hatte Grund!

Arsidas tritt auf.

Arsidas.

Ist sie's, Himmel? Schöner Fund!
Ja, die Zeichen treffen ein.

Semiramis (zu Chato).

Höre!

Chato.

Sprich!

Semiramis.

Auf diesem Stand
Wird man schwerlich mich entdecken.

Chato.

Nichts ist weiter zu verstecken,
Denn man hat dich schon erkannt.

Menon.

Arsidas?

Arsidas.

Menon?

Menon (bey Seite).

Entrissen
Ist mein Glück!

Chato.

Wie der Soldat
Menon so geängstet hat!
Sicher gleicht er dem gewissen.

Menon.

Weßhalb seyd Ihr her gekommen?

Arsidas.

Diese Gottheit sucht' ich hier;

Chato.

Sagt' ich's nicht?

Arsidas.

Und hab' an ihr
Jedes Zeichen wahrgenommen.

Menon.

Da wir Beyde hier erschienen,
Und gleichzeitig, wie Ihr seht,
So nehm' Ich sie mit mir; geht!

Arsidas.

Wir, die wir dem König dienen,
Sind verpflichtet, wahrzunehmen
Jeden Anlaß, um vor Allen
Dem Gebieter zu gefallen;
Drum werd' Ich sie mit mir nehmen.

Chato.

Nehm' Er sie!

Menon.

Wenn Ich erscheine,
Ist nicht Eure Sorge leer?

Semiramis.

Wer ist dieser Krieger, wer?

Chato.

'S ist ein Krieger wie der meine.

Menon.

Euer Hochmuth wagt, mit mir
Einen Kampf zu unternehmen?

Chato.

Laß ihn immerhin sie nehmen,
Denn er speist ja nicht mit dir.

Arsidas.

Unser König gab mir klaren
Auftrag: und fand Ich sie dort,
So nehm' Ich sie mit mir fort.

Menon.

Und Ich lasse sie nicht fahren.

Semiramis (zu Menon).

O mein Herr, mein Schutz, mein Leben!
Was ist dies?

Arsidas.

Zum zweyten Zeichen
Deines wahren Plans gereichen
Diese Liebkosungen eben.

Menon (das Schwert ziehend).

Sterben sollt Ihr jetzt durch mich,
Damit, da Ihr sie vernommen,
Sie durch Euch nicht weiter kommen.

Semiramis.

Ich Unsel'ge!

Arsidas (ziehend).

Werd' auch Ich
Die Vertheid'gung doch verstehn. (Sie fechten).

Menon.

Flieh, Semiramis, flieh fern!

Semiramis.

Fliehen meinen hohen Stern?

Chato.

Wer hat größre Narr'n gesehn?

Ninus (hinter der Scene).

Dorthin eilt ohn' Unterlaß!

Irene (hinter der Scene).

Dorther kam der Schall, gewiß!

Ninus, Irene, Silvia und Gefolge.

Menon.

Weh mir!

Ninus.

Menon, was ist dies?

Arsidas.

Wohl mir!

Irene.

Was ist's, Arsidas?

Arsidas.

Diese Schönheit sonder Gleichen . .

Menon.

Dieses göttergleiche Bildniß . . .

Arsidas.

Fand ich hier in dieser Wildniß . . .

Menon.

Fand ich unter diesen Eichen . . .

Arsidas.

Um mein Glücksziel zu erreichen.

Menon.

Um es deiner Lust zu rauben.

Arsidas.

Pflichtgemäß mußt' ich es glauben,
Daß ich schnell zu dir sie bringe.

Menon.

Und ich', daß ihm dies gelinge
Durft ich nimmermehr erlauben.

Ninus.

Wie? Drey Dinge muß ich sehen,
Muß drey Handlungen beachten,
Die bey längerem Betrachten
Ich nur minder kann verstehen?
Du, der meiner Siegstrophäen
Halben Theil von mir bekam,
Menon, Du willst, ohne Scham,
Mir den Haupt-Triumph entraffen?
Du ihn, Arsidas, mir schaffen,
Den ich heut erst zu mir nahm?

(zu Semiramis). Und du, die in Wüsteneyen
Will zum Raubgethier entfliehn,
Als ob du mir Schmach verliehn
Statt mir Wohlthat zu verleihen:
Eilt, o eilt mich zu befreyen
Von so schwer verworrnem Streit!
Sagt, wie kommt es, daß Ihr seyd
(Seltsam Los!) so ganz befangen,
Du von Unruh, du von Bangen,
Und du von Undankbarkeit?

Arsidas.

Leicht erklärt sich mein Betragen,
Herr, wenn ich in Unruh schwanke,
Da ich dir so viel verdanke.

Semiramis.

Was ich fühl', es ist kein Zagen;
Irrthum wär' es, das zu sagen.

Menon.

Herr, mein Undank — schone mich! —
Ist nur Treu.

Ninus.

Zeigt's darin sich,
Mein Begehren mir zu wehren?

Menon.

Ungerecht ist dein Begehren.

Ninus.

Auf was Art?

Menon.

Vernimm!

Ninus.

So sprich!

Menon.

Jenes wunderschöne Bildniß,
Das vorhin du sahst gemahlet,

Du erblickst es jetzt lebendig,
Mit mir deine Knie' umfangend.
Dies, Herr, ist Semiramis;
Und wollt' ich vor dir sie wahren,
So geschah's, weil ja du selber
Meiner Unkund' angerathen,
Einem Mächt'gen die Geliebte
Nie zu zeigen, auch gemahlet,
Denn es sey verliebte Thorheit.
Dies genügt, weil es dein Rath ist,
Mir Entschuldigung zu seyn;
Uebel thät' ich ja, die Wahre
Dem zu bringen, der mich schalt,
Daß ich bracht' ihm die Gemahlte.
Freylich, sagen könnt' ich jetzt,
Daß, damit kein Andrer habe
Durch so höchst ersehnten Fund
Die Erwerbung deiner Gnade,
Ich ihm, diese fort zu führen,
Wehrte; freylich, andern Nahmen
Könnt' ich jetzt ihr leihn, und dann,
Deiner Liebe Gluth hinhaltend
Durch Vorspiegelung und Schlauheit,
Meiner Hoffnung Ziel erlangen.
Nein, mein Fürst; längst ist die Welt
Müde schon, zu schau'n in Farben,
Daß ein König und ein Günstling
Sich um Eine Frau bewarben.
Laß uns den befahrnen Weg
Dieser Albernheit verlassen,
Und im Anfang der Verwicklung
Mag der Ausgang sich entfalten.

Immer war davon das Ende,
Nach Verwirrung, Irrthum, Schmachten,
Liebe, Mißtrau'n, Eifersucht,
Wonne, Jubel, Schmerzen, Qualen,
Daß großmüthig sich besieget
Der den König hat zu machen.
Muß es denn geschehn hernach,
Mag er jetzt die Schritte sparen,
Die man tausendmal erblickte.
Gib du diese Hand mir!
(Er will die Hand der Semiramis ergreifen).

Ninus.

Warte!.
Denn um richtig zu entscheiden
Was zu thun, muß ich vor allem
Kunde haben, welch Verhältniß
Beyd' Euch knüpfet an einander.

Irene (bey Seite).

Himmel! Großes übt mein Schmerz,
Wenn er jetzt nicht offenbar wird.

Semiramis.

Dies zu sagen eignet Mir;
Denn es ziemet meinem Nahmen
Meiner Würde, meinem Rufe,
Meinem Ehrgeiz, meinem Adel,
Meinem Stolz, laut zu verkünden,
Daß, bevor ich sah als Gattinn
Menons mich erklärt, er nichts
Als den Glauben von mir hatte,
Wenn ich's sey, so werd' ich ganz
Ihm mich weihn. Denn zwar entrafft
Seine Großmuth mich dem Kerker
Jener rauhen Felsenmassen;

Zwar war ich in seiner Macht:
Doch ist ihm bewußt, er habe
Meinem festen Sinn nichts mehr
Als nur Hoffnung zu verdanken,
Bis ich nun ihm diese Hand
Reich' als meinem Gatten.

Ninus.

Warte
Nun auch du; denn dieses wissend,
Kann ich nicht für schicklich achten,
Daß ein Weib, das mich errettet,
Und ein Mann, auf den ich halte,
So in Eil', im Wald sich freyen.
Dir, o Menon, dank' ich alle
Siege, die das Haupt mir krönen
Mit dem immergrünen Kranze
Hehren Lorbeers; dir, du gottlich
Wunder dieser Bergeshalden,
Dank' ich, daß ich bin; und so
Ist mein Will', auf mannigfache
Weis' Euch Beyde hoch zu ehren.
Deßhalb soll des Rufs lautbare
Stimm' einladen zu der Hochzeit
Alle Fürsten rings, die Asiens
Gau'n beherrschen; und man soll
Oeffentliche Feste halten,
Welche darthun meine Größe —
(bey Seite) Und aufschieben meine Qualen

Menon.

Herr, obwohl du edelmüthig
Dein Geschöpf zu ehren trachtest:
Für den Bräutigam gibt's kein Fest,
Als wie dies, kein Fest zu halten.

Semiramis.
Weßhalb? Will der Fürst uns ehren,
Menon, durch so große Gnade,
Raube du nicht meinem Dünkel
Den Genuß, sie zu empfangen.

Irene.
Sehr Recht hat Semiramis. —
(bey Seite). Himmel, o daß meine Qualen
Könnten heut ihr Ziel erreichen,
Wie in Sehnsucht, so in Rache!

Ninus.
Du nun, vielgeliebte Schwester,
Nimm Semiramis, die wackre,
Mit dir heim nach Ninive.
Führ' auf deinem Königswagen
Die mit höchster Pracht Geschmückte
Im Triumph durch Märkt' und Gassen.
Jeder soll, wie mich, sie ehren;
Denn es dankt der hocherhabnen
Schönheit ihr Monarch sein Leben,
Und will seine Schuld bezahlen.

Irene.
Komm, Semiramis; mit Freuden
Thu' ich, was mein Herr verlanget. —
(bey Seite.) Und auch, was er nicht verlangt;
Denn an meiner schauderhaften
Eifersucht soll deine Hoffnung
Straucheln mindstens, wenn nicht fallen.

Ninus.
Alle sollt Ihr sie begleiten;
Geht!

Semiramis (bey Seite).
Ehrgeiziger Gedanke

Meines Geistes, überműth'ge
Herrschbegier, ruh' aus vom Drange
Heißer Phantasie; denn wirklich
Sollst du nun zu schau'n erlangen,
Was du dir geträumt. Und doch,
Doch genügt noch nicht dies Alles;
Denn, mein Streben zu erfüllen,
Größeren Triumphs bedarf ich.

(Die Frauen und Gefolge ab.)

Chato.

Sahst du wohl, wie steif sie geht?
Kaum daß sie ihr Antlitz wandte.
Närrinn! Wohl magst du mit Recht
Tochter dich des Winds benahmen. (Ab.)

Ninus.

Menon!

Menon.

Herr?

Ninus.

Folg' ihnen nicht;
Bleib!

Menon.

Was ist dein Verlangen?

Ninus.

Sind wir ganz allein?

Menon.

Als Zeugen
Dienen Stämm' und Zweig' im Walde.

Ninus.

Bist mein Freund?

Menon.

Mein König du.

Ninus.

Was bist du mir schuldig?

Menon.

Alles.

Ninus.

Kann ich mehr für dich thun?

Menon.

Nein.

Ninus.

Willst du von mir etwas?

Menon.

Gar nichts.

Ninus.

Was wirst du für mich thun?

Menon.

Willig,
Herr, mein Leben für dich lassen.

Ninus.

Wen'ger heisch' ich; denn damit
Nie der Ruf von mir erschalle,
Daß Fürst Ninus einst den Menon
Seine Gattinn nahm, so walte
Jetzt die Freundschaft, nicht die Macht,
Bey dem seltsamsten Vertrage.
Nähmlich, dies entschieden, ruf' ich
Dir zurück die vorgedachte
Gleichnißrede. Sagtest du
Nicht vorhin, in dieser wahren
Farße finde sich ein Knoten,
Dessen Lösung leicht zu achten?
Ich nun will, es seyen Zwey;
Und der Ausgang auch soll andre
Wendung nehmen; und zwar so:

Da schon auf die Bühne traten
König, Günstling und Geliebte,
So besiege dich und spare
Du der Majestät die eiteln
Liebeshändel; und des andern
Knotens Lösung sey nun die,
Daß Ich lieb' und du entsagest.

Menon.

Herr, sich selber zu besiegen
Ist so große That des Mannes,
Daß der große Mann allein
Kann sie zu vollbringen wagen.
Du bist König, ich Vasall.

Ninus.

Kannst du größern Ruhm erlangen,
Als durch eine That, die groß
Wäre selbst für mich?

Menon.

Nicht athmet
So'che Kraft in meiner Brust.

Ninus.

Schwöre denn, die Wundersame
Zu vergessen.

Menon.

Kann ich das?
Gern, mein Leben hier zu lassen,
Schwör' ich, denn das steht bey mir!
Nicht, sie zu vergessen, wahrlich!

Ninus.

Kannst du denn sie nicht vergessen,
Könn' es ihr andeuten; mache,
Daß sie glaube, du vergessest,
Und daß ich es nicht verlange.

Menon.

Und auch dieses kann ich nicht;
Denn schlecht wär' es, zu vertragen
Ueber Lieb' und Eifersucht.
Kuppler meines Unglücks, sagen
Will ich, daß ich sie vergesse,
Und ich will's am nächsten Tage;
Aber sagen ihr zugleich,
Daß du's seyst, der es verlange.

Ninus.

Kann ich nicht sie dir entreißen?

Menon.

Wohl, mein Fürst; allein betrachte:
Dies wär' unwendbarer Zwang,
Jenes ist freywill'ge Schande.
Du, sie mir entreißend, übest
Tyranney, und ich, sie lassend,
Schändlichkeit; hingegen du
Uebest Großmuth, ihr entsagend,
Und ich Ehrenpflicht, sie liebend.
Siehe nun den großen Abstich
Zwischen Tyranney und Großmuth,
Zwischen Ehrenpflicht und Schande.

Ninus.

Was denn soll ich endlich dir
Hierin nun verdanken?

Menon.

Gar nichts,
Wenn nicht diesen Rath, sie mir
Zu entreißen. Denn erwartest
Du von mir Einwilligung:
Nie, Herr, wirst du die erlangen.
'S ist unmöglich.

Ninus.

Wie?

Menon.

Hör' an!

In dem Körper wohnt, nicht aber
An bestimmtem Platz, die Seele.
Reg' ich meinen Fuß, so waltet
Seele dort, Seel' in der Hand,
Wenn ich Regung dort verlange.
Nun geschieht's, daß man mir Fuß
Oder Hand abhaut; ermangelt
Mit dem Theil des Körpers nun
Auch der Seelentheil, der waltend
Dort war? Nein! Was denn erfolgt?
Er verleibt sich seinem Ganzen
Wieder ein. — Die Seel' in mir ist
Meine Lieb'; an jedem Platze
Wohnet sie; und so, obwohl
Ich in Stücke sie zerspalte,
Da ich Sehen, Hören, Sprechen
Der Geliebten mir versage,
Wird in dem, was mir verbleibt,
(Wie ich's von der Seel' erkannte)
Stets sich finden meine Liebe,
Ungetheilt, in ihrem Ganzen.

Ninus.

Was für abgeschmackte Schlüsse!
Gnügt nicht, daß mir's so gefalle?

Menon.

Nein, mein König.

Ninus.

Schweig, Verräther!

Schweige, Falscher; Undankbarer,

Schweige! Zwar, mein ist die Schuld,
Flugel dir verliehn' zu haben, -
Um der Sonne selbst entgegen
Dich zu schwingen; doch die Flamme
Dieser Sonne, die sie schuf,
Wird die Flügel dir entrauen.

Menon.

Herr!

Ninus.

Nicht mehr!

Menon.

Vernichte nicht
Dein Geschöpf mit einem Athem!

Ninus.

Nicht vernichte mein Geschöpf,
Treulos, einen meiner Strahlen!

Menon.

Ich vermag nicht . . .

Ninus.

So auch ich.

Menon.

Anzubieten mehr, als . . .

Ninus.

Laß mich!

Menon.

Kannst der Freundschaft du vergessen?

Ninus.

Eifersucht läßt Freundschaft fallen.
Und soll dem nun also seyn,
So sag' Ich, es sey begangen
Die Vermählung; und sag' du,
Daß du ungern seyst ihr Gatte,
Ohne sie anschau'n zu dürfen

Von heut an. Denn dies beachte,
Daß ich dir die Augen blende,
Wenn du wagst sie zu betrachten. (Ab)

Menon.

O Semiramis, du hehre!
O du schöne, hocherhabne
Tochter du der Luft! Hinweg
Meine Hoffnung führt dein Nahme!

---

# Dritter Aufzug.

(Halle im königlichen Palast zu Ninive.)

Trompetenstoß. Ninus, Arsidas, und Soldaten treten auf.

Stimmen (hinter der Scene).
Lebe hoch, Semiramis!
Andre.
Leb' hoch, Asiens Wunderkrone!
Alle.
Lebe, die das Leben gab
Unserm Könige, dem Großen!
Arsidas.
Dem Palaste nahn Irene
Und Semiramis.
Ninus.
Die Wonne,
Daß man so ihr Beyfall ruft,
Macht mich schier zum Thoren.

Chato tritt auf.

Chato.
Hol' mich!
Da sind wir ja allzusammen.

Erster Soldat.

Narr, wie bist du hergekommen?

Chato.

Was braucht's mehr, als Narr zu seyn,
Um wohin man will zu kommen?
Diener der Schar Semiramis
Bin ich; und da ich vernommen,
Daß ihr meine Herrinn herschleppt,
Komm' ich, geh', was mach' ich? stoße,
Dränge mich, und komm' auch her,
Ob es so nun oder so ist.

Ninus.

Diesen närr'schen Bauer hab' ich
Schon in Ascalon getroffen.
Da Semiramis an ihm
Sich ergötzt, so schaff', Andronius,
Andre Kleidung ihm, daß nicht
Er so lumpicht geh' am Hofe.

Chato.

Sey die Seele dir bekleidet
In des Fegefeuers Lohe!
Komm, Patronius, komm und kleide
Mich als Kriegsmann.

Erster Soldat.

In der Folge.

Stimmen (hinter der Scene).

Lebe, die das Leben gab
Unserm Könige, dem Großen!

Arsidas.

Wiederum erschallt Musik,
Und sie steigen aus.

Trompeten. Semiramis und Irene in prachtvoller Kleidung; Frauen und Gefolge.

Ninus.

O wohl mir,
Dem gewährt ist, anzubeten
Zwey Schönheiten Eines Thrones,
Zwey Göttinnen Eines Himmels
Und Zwey Sonnen Einer Zone!

Semiramis.

Mehr noch mir wohl, die Euch dankt
Solch heroisches Willkommen.

Chato.

Wem nicht dünkt's, daß meine Herrinn
Immer ging in solchem Pompe?
Und doch weiß ich noch die Zeit,
Da sie Felle trug vom Wolfe.
Doch wie viel leichtfert'ge Felle
Sehn wir starren jetzt von Golde!

Ninus.

Göttliche Semiramis,
Asiens Glanz und Wunderkrone,
Deren Strahlen löschen aus
Selbst die Strahlen des Apollo:
Wie erscheint dir dies berühmte
Ninive mit seinen stolzen
Mauern, Gassen und Palästen,
Und dem Marktgewühl des Volkes?

Semiramis.

Wenn ich richtig sah, und richtig
Dir's zu sagen, Herr, mir obliegt:
Alles, was ich sah bis jetzt . . .

Ninus.

Wie?

Semiramis.

Erscheint mir nicht als Großes.
Doch erstaunt mich's wenig; denn
Ein viel weiter, gränzenloser
Reich ist der Einbildungskraft,
Als den Augen unterworfen.
Ich gedachte mir, es wären
Diese Mauern weit prachtvoller,
Die Paläste noch weit stolzer,
Und die Tempel weit erhabner,
Alles endlich weit vollkommner.

Chato.

Nun, solch Früchtchen wünsch' ich mir,
Wenn ich sä' auf meine Stoppeln.

Irene.

Du, erzeugt im Eingeweide
Des Gebirges, auferzogen
Im graunvollen Schooß der Felsen,
Hast den Geist mit solchem Hochsinn,
Das Gemüth mit solcher Kühnheit
Dir genährt?

Semiramis.

Ja; denn vermogt' ich
Dort so Großes mir zu denken,
Konnte Kleines nicht mir frommen.

Irene.

Komm denn mit in meine Gärten,
Daß wir sehn, ob ihre hohe
Pracht dir mehr behagt. — (bey Seite) Wie grimmig
Hat mich Eifersucht gefoltert,

Und noch mehr die Anhörung
Solches aberwitz'gen Stolzes!

Semiramis (bey Seite.)

Wie? An solchem Tag der Feyer
Hat sich Menon mir entzogen?
Doch warum ihn noch vermissen,
Wenn, auch sonder ihn, mir solche
Huld'gung ward? Fehlt diese nicht,
So sind klein die andern Sorgen.

(Die Frauen ab.)

Ninus.

Berget noch, ihr meine Triebe,
Dieser süßen Flamme Lodern!
Denn noch nicht ist Zeit, daß Amors
Zephyrhauch, nach fortgestobner
Asche, darf die Gluth enthüllen,
Die hier glimmet, still verborgen.

Chato.

Herr Patronius, ist nun Zeit,
Daß wir Andern auch uns trollen?

Erster Soldat.

Weßhalb?

Chato.

Weßhalb? Weil ein Lump'ger
Eil' hat nach dem neuen Rocke.

(Chato und erster Soldat ab.)

Menon tritt auf.

Menon.

Der Statthalter Syriens schickt
Dies durch einen eignen Boten.

(Er reicht dem König einen Brief.

Arsidas (bey Seite).

Ach du mein verlornes Pfand!

Ninus (verweigert die Annahme).
Gut schon!

Menon (bey Seite).
Ach! Du meine Sonne!

Ninus.
Denn vor allem will ich wissen,
Wie's mit dem Vergessen worden,
Da ich Euch vorhin empfahl.

Menon.
Worden ist es, wie es konnte,

Ninus.
Wie?

Menon.
Thun will ich, was ich kann;
Doch nicht viel zu können sorg' ich.

Ninus.
Doch viel sollt ihr können. — Gebet
Dies dem Arsidas; es sollen
Nur durch seine Hand in Zukunft
Die Geschäfte zu mir kommen,
Denn nur Er weiß mir zu dienen.

Arsidas.
Deine Füße küß' ich.

Menon.
Ohne
Zweifel ist's; doch gebt das Leichte
Ihm, und mir das Mühevolle.

Ninus.
Um zu wissen, ob's das ist,
Mögt Ihr, Eifriger! mir folgen. —
(zu Arsidas.)
Les't und kommt dann zu mir; jetzt
Will ich kein Geschäft besorgen.
(Ab mit Gefolge.)

Menon (gibt dem Arsidas den Brief).
Nehmt, und wenn ein Unbeglückter
Dem Beglückten etwas sollte
Geben können, sey's ein Rath:
Daß Ihr schnell, geschickt und sorglich
Dienet, ohn' Euch zu verlieben;
Sonst geht alles Euch verloren. (Ab).

Arsidas (allein).
Gut ist dieser Rath, nur leider
Hab ich ihn zu spät vernommen;
Denn nur deßhalb dien' ich ja,
Weil ich andrer Schönheit opfre.
O mit wie viel Sorgen zögr' ich!
Brief, sey endlich nun erbrochen. (er liest)
»Herr! — Estorbat von Bactra, der gesehen,
Daß du nicht längst, geschmückt mit Siegstrophäen,
Genahet seinen Landen,
Und doch von der Erobrung abgestanden;
Vom stolzen Wahn befangen,
Was Unterlassung war, sey feiges Bangen;
Auch Lydiens Fürst, Lidor, zu Estorbaten
Als Flüchtling kommend, er, um seine Staaten
Zum zweytenmal, wo möglich, zu erringen,
Und jener, um in Syrien einzudringen,
Versammeln große Schaaren;
Und da sie solche Kühnheit offenbaren,
Sehn schon die Unterthanen
Mit aufrührischen Planen
Dem vor'gen Herrn entgegen,
Abtrünnig, uneins; Ich erwart' hingegen
Den Ueberfall, und weiß ihn nicht zu wenden,
Wirst du, o Herr, nicht bald mir Hülfe senden.«

Wessen Lage war jemals
So bedenklich, so verworren?
Denn nun bin ich von mir selbst
Selber zum Vertrauten worden.
Weil ich jüngst, besiegt, geschlagen
Fliehend kam nach Bactra's Hofe,
Geht der Ruf, daß ich zurück
Jetzt mit Estorbaten komme.
Was nun? Ninus mich entdecken?
Nein von Argwohn eingenommen,
Würd' er dieses neuen Aufstands
Sich durch mich versichern wollen.
Still, bis die Gelegenheit
Zeigt, was mir am meisten fromme.
O mit welchem Netz, Irene,
Hab' ich mich für dich umflochten! (Ab).

(Königlicher Garten).

Irene, Semiramis und ihre Frauen treten auf.

Irene.

Also es gefällt dir nichts
An so wonnereichem Orte?

Semiramis.

Mit so großem Stolz betracht' ich
Diese Dinge, daß ich hoffe
Größer alles dies zu schaffen,
Wenn ich Menons Gattinn worden.

Irene.

Liebst du denn, Semiramis,
Ihn so sehr?

Semiramis.

Ich sag' es offen,
Herrinn, daß ich Menon danke

Alles Glück, das mich betroffen.
Und da von der Dankbarkeit
Bis zur Liebe wenig Sprossen
Aufwärts führen, muß ich wohl
Sagen, daß ich Lieb' ihm zolle;
Ist mein Dünkel gleich so groß
Daß . . .

Irene.

Sprich weiter!

Semiramis.

Daß mich's grollet.
Zum Gebieter den zu haben,
Der Vasall ist eines Obern.

Irene (zu den Frauen).

Auf, entfernet Euch, Ihr alle! (die Frauen ab.)
Da, Semiramis, ich solchen
Gegenstand berührt, so bleibe
Mein Verdruß nicht mehr verborgen.
Und so, ehe du mich fragst,
Was zu so entschiednem Worte
Mich veranlaßt, sag' ich dir,
Gib von jetzt an dich der vollen
Ueberzeugung hin, den Menon
Nie zum Gatten zu bekommen;
Denn er hat schon eine Herrinn,
Die, wenn nicht durch Reiz so lockend,
Minder undankbar, und edler,
Minder eitel ist, und stolzer.
Heischt der König die Vermählung,
So gib vor mit achtungsvoller
Weigerung, daß du von diesem
Bündniß keine Freude hoffest.
Und ihm selbst gib zu verstehn,

Er sey dir verhaßt, auf solche
Weise, daß, verhaßt sich sehend,
Auch Er hasse; denn die Folge
Eines Undanks ist, ich weiß,
Daß sich Lieb' umschafft zum Grolle.
Und da eben jetzt der König
Sich hieher begibt, so horche
Auf dies Wort, Semiramis:
Dort, an jener Gartenpforte,
Bleib' ich stehn, um Acht zu geben,
Wie du jetzt durch Blick' und Worte
Wirst beginnen einzuleiten
Das verachtungsvolle Trotzen
Deiner vorgegebnen Aendrung.
Drum will ich für jetzt nur Solches
Kund thun, daß mein Blick von hier
Jeglicher Geberde folget. (Sie verbirgt sich.)

Ninus und Menon treten auf.

Ninus.

Also sey's! Semiramis
Ist schon hier, und günstig locket
Die Gelegenheit; an dieser
Myrtenwand steh' ich verborgen.
Geh', und gib ihr zu verstehn,
Wie dein Herz verändert worden;
Und bemerke, daß ich dort
Alles, was du sagst, behorche.

(Er verbirgt sich.)

(Die folgenden Wechselreden werden sämmtlich bey Seite gesprochen.)

Semiramis.

War ein Zwang je ungestümer?

Menon.
War ein Los je qualenvoller?
Semiramis.
Zu verstehen geben, Ich,
Daß ich ihm mit Undank lohne?
Menon.
Mit Gewalt ankünden, Ich,
Daß ich hasse, der ich wohl will?
Semiramis.
Ja, denn so wird sie befriedigt.
Menon.
Ja, denn so wird er gewonnen.
Semiramis.
Obwohl, acht' ich auf den Unmuth . . .
Menon.
Obwohl, denk' ich dieses Grolles . . .
Semiramis.
Welcher durch Irenens Neid
Tief in meiner Brust entklommen . . .
Menon.
Der durch Ninus Eifersucht
Tief in meiner Seel' entlodert . . .
Semiramis.
Ach! der vorgegebne Haß . . .
Menon.
Ach! das nachgemachte Trotzen . . .
Semiramis.
Sorg' ich, wird mir schwer gelingen.
Menon.
Fürcht' ich, wird mir schlecht bekommen.
Irene (verborgen).
Ha, sie sehn sich; Eifersucht,
O sey meiner List gewogen!

Ninus (verborgen)
Ha, sie nahn sich; Eifersucht,
Still' in meiner Brust dies Toben:
Semiramis (laut).
Heißen Dank muß ich, o Menon!
Dem mitleid'gen Himmel zollen,
Der, Euch kund zu thun mein Zürnen,
Mir Gelegenheit geboten.
Denn verschöb' ich's noch, so würde,
Glaub' ich, mein Verdruß im vollen
Aufruhr sprengen den Vulkan
Meines Busens, selbst den hohen
Himmel in Erstaunen setzend,
Bis das Toben, bis das Lodern
Meines Unmuths Euch verkündet,
Daß, nach dem was Ihr verbrochen,
Ich den Rath Euch rathsam finde,
Nie mein Gatte seyn zu wollen.
Irene (wie oben).
Gut beginnt Semiramis
Diesen Zwist.
Menon (bey Seite).
Erbarmenloser
Himmel! weiß sie nicht, daß Ninus
Uns vernimmt: wie kann mit solcher
Grausamkeit sie zu mir sprechen?
Ninus (wie oben).
Ha, Semiramis (o Wonne!)
Kommt entgegen seiner Aendrung.
Menon (bey Seite).
Weh mir, daß die Noth erfodert,
Ist dies Grollen auch verstellt,
Wahr zu machen dieses Grollen! —

(laut) Obwohl du, Semiramis,
Auf mich zürnest, und obwohl ich
Nicht den Grund weiß, darf ich doch
(Wer war jemals so beklommen?)
Nicht dir g'nugthun, denn ich kann nicht.
(Sieh nach meinen Augen!) Solches,
O du unerreichbar Schöne!
Geb' ich Antwort deinem Zorne.
Und anlangend dein Verschmähen
Meiner Hand, verzeih' ich schonend
Dir die Keckheit, (nimmermehr!)
Daß du selbst mir's sagen wollen;
Denn dadurch hast du vermieden,
Daß Ich so zu dir gesprochen.

Semiramis.

Wie? Daß du so sprächest?

Menon.

Ja.

Irene (wie oben).

Er verschmäht sie! Kann ich's hoffen?

Ninus (wie oben).

Gut beginnt er die Verstellung.

Semiramis (bey Seite).

Himmel! wenn Irenens Horchen
Ihm verborgen blieb, ist's möglich,
Daß er dies mir sagen konnte? —
(Laut) Nun, da Ihr so gut Euch tröstet,
Daß Ihr nicht von meinem Zorne
Nur den Grund begehrt zu wissen,
Sey die Red' hier abgebrochen.
Geht mit Gott!

Menon.

Verbleibt mit Gott!

(Sie thun, als ob sie gehen wollten.)

Semiramis.

Wie? Ohn' alles Liebefodern
Redet er mit mir, und geht?

Menon.

Wie? Sie läßt mich gehn mit solchem
Harten Trotz, und ruft mich nicht?

Semiramis.

Aber Schweigen ist geboten.

Menon.

Aber Dulden ist nothwendig.

Semiramis.

Könnt' ich doch, da jene horchet,
Schweigend reden!

Menon.

Ließe doch
Redend schweigen sich erproben!

Semiramis (zu Irenen).

Für das erste Mal, daß ich
Deinem Dienst mich unterzogen,
Hab' ich gut genug den Argwohn
Angeregt.

Irene.

Ich muß es loben;
Doch ich wünscht', es wäre stärker
Die Beschimpfung ausgesprochen.

Semiramis.

Stärker?

Irene.

Freylich!

Menon (zu Ninus).

Für die erste
Lehrstund' im Vergessen, sollt ich
Meynen, daß ich gut bestand.

Ninus.
Ja; doch waren's schwache Worte.
Menon.
Und ich hielt sie für recht stark;
Sie schon machten mich erschrocken.
Irene (zu Semiramis).
Ruf' ihn wieder, und besteh drauf,
Daß er dir entsagen solle.
Ninus (zu Menon).
Rufe sie zurück, und sag' ihr,
Daß du nicht die Heirath wollest.
Semiramis (bey Seite).
Wohl denn! Mein Gefühl soll reden
Hier, indem ich Andern folge.
Menon (bey Seite).
Wohl denn! Reden soll mein Schmerz
Für mich selbst, mir selber folgend.
Semiramis.
Menon, hört!
Menon.
Semiramis!
Semiramis.
Weßhalb kommt Ihr her?
Menon.
Ich komme . . .
Ach, ich weiß nicht. Saget Ihr,
Was Ihr von mir wollt.
Semiramis.
Ich wollte . . .
Aber weiß ich's selbst? Euch sagen —
Da Ihr jetzt so tückisch fortgeht —
Wollt' ich nur, daß ich Euch rufe,
Euch zu sagen, wie mich's grollet,

Hoffnung Euch gemacht zu haben,
Als würd' Euch das Glück geboten,
Je die Eure mich zu nennen.

Menon.

Deßhalb kehrt' auch ich zum Orte.

Semiramis.

Gut, allein Ich will es sagen;
Saget Ihr es nicht.

Menon.

Treulose
Unerreichbare! So sind wir
Ganz in Widerspruch gekommen?
Denn Ich wollt' es nicht Euch sagen;
Und daß Ihr es ausgesprochen,
Nehm' ich für Bescheid.

Semiramis.

Wer zwingt Euch?

Menon.

Wer sollt's? Aber Euch?

Semiramis.

Wer sollt es?

Menon.

Saget Ihr es, denn vielleicht
Ist's Euch . . .

Semiramis.

Was?

Menon.

Nicht so verboten.

Semiramis.

Mehr vielleicht.

Menon.

Es ist nicht möglich.

Semiramis.

Dunkel sprecht Ihr.

Menon.

Sprecht Ihr offen?

Doch säht Ihr, was ich verschwiegen . . .

Semiramis.

Wüßtet Ihr, was ich verborgen . . .

Menon.

Säht Ihr . . .

Semiramis.

Wüßtet Ihr . . .

Menon.

Daß ich . . .

Semiramis.

Daß ich . . .

Menon.

Leide . . .

Semiramis.

Dulde . . .

Ninus und Irene wie oben.

Thoren!

Semiramis.

Weil . . .

Menon.

Sprecht aus!

Semiramis.

Ich muß verstummen.

Redet Ihr denn!

Menon.

Ich muß stocken.

Semiramis.

Lebt denn wohl!

Menon.

Lebt wohl denn! Doch . . .
(Wird mein Schweigen auch gebrochen?)
Geht nach dieser Seit'.

Semiramis.

Und Ihr,
Geht nach dieser.

(Sie wechseln die Plätze; beym Abgehen stößt Menon auf Irene, Semiramis auf Ninus.)

Irene.

Närrinn!

Ninus.

Toller!

Irene.

Ha, was sprachst du?

Ninus.

Ha, was thatst du?

Semiramis.

Nichts Versagtes.

Menon.

Nichts Verbotnes.

Irene.

König!

Ninus.

Wie? Du hier, Irene?

Semiramis.

Ich bin hin!

Menon.

Ich bin verloren!

Irene.

Ja mein Fürst. (bey Seite.) (Entschuld'ge, Himmel!

Des gerechten Argwohns Probe.)
Der Semiramis befahl ich,
Ist sie gleich Menons Verlobte,
Daß, so lange sie bey mir ist,
Sie mit ihm nicht red' auf solche
Art, die meines Schutzes Achtung
Nur im mindesten Atome
Kann beleid'gen; und so hört' ich
Meinem Ansehn Hohn gesprochen.

Ninus.

Nein, nicht deßhalb horcht' ich hier;
Denn da Menon so verwogen
Mich verrieth, so will ich anders
Nun antworten. Er selbst fodert,
Daß, Semiramis, Ihr wisset,
Wie ich Eurer Schönheit opfre.

Semiramis (bey Seite).

Was ist dies? Der König liebt mich?
Himmel, was hab' ich vernommen?

Ninus.

Schönste, ja, auch die Geberde
Von tyrannischem Verfahren
Wollt' ich meiner Liebe sparen.
Drum, daß Diesem die Beschwerde
Des Vergessens leichter werde,
War mein Wunsch, damit ich dann
Nach Verdienst, nicht als Tyrann,
Meiner Liebe mich erfreue,
Bauend mehr auf seine Treue,
Als auf meinen Herrscherbann.
Wie wir stehen, er und ich,
Offenbart der Augenschein:
Zärtlich gegen Euch zu seyn,

War er treulos gegen mich.
Doch nicht straf ich sicherlich,
Daß er liebt — denn Straf' empfangen
Müßte dann auch mein Verlangen —
Nur, was er an mir begeht;
Denn wer seinen Freund verräth,
Den macht kein Verrath erbangen.
Holla!

Arsidas tritt auf.

Arsidas.

Herr?

Ninus.

Die Waffen ab
Jenem rohen Ungeheuer,
Das den mordet, der mit treuer
Sorg' es nährte! Stoßt's hinab
In das tiefste Kerkergrab,
Wo es sterbe! Seine Pein
Soll ein warnend Beyspiel leihn
Meinen Unterthanen allen;
Denn nicht tauget zum Vasallen,
Wer nicht taugt ein Freund zu seyn.

Menon (legt sein Schwert zu des Königs Füßen).
Hier ist, was mein Fürst befahl!
Denn ich hab', als Missethäter
Schwer beschuldigt, zum Vertreter
Nichts als diesen blut'gen Stahl.
Ihn, des Orients Wetterstrahl,
Sieh mich dir zu Füßen legen.
Dies nur fleh' ich zu erwägen:
Er war Blitz, und deßhalb schon
Strebt er nie dem Herrscherthron
Seines Jupiter entgegen.

Wär's doch, wenn ich mich vergangen,
An der Liebe nur Vergehn!
Kein Verzeihn will ich erflehn;
Laß mich — dies ist mein Verlangen —
Tausendfachen Tod empfangen!
Denn mit so beständ'gem Triebe
Hang' ich an der ersten Liebe,
Daß ich keine Qualen meide;
Weil sodann, wie sehr ich leide,
Zeugen wird wie sehr ich liebe. —
O Semiramis! Verrath
Nennt man meiner Liebe Dauern;
Doch was hilft's, mich einzumauern,
Wenn man meinen Stern nicht hat?
Lenket er nicht meine That?
Ist er nicht des Himmels Zier?
Was denn schadet's, daß man hier
Meine Lieb' in Kerker zwänge,
Wenn auch in des Kerkers Enge
Wissen wird mein Stern von mir?
Und was heißt, in Kerker schließen?
Auch im Tod bet' ich dich an!
Wenn der Sterne Macht begann
Mit des ersten Lichts Entsprießen
Auf mein Schicksal einzufließen,
Und ihr hoher Wille war
Meine Liebe: so ist klar,
Daß, auch nach des Todes Schauern,
Diese wird so lange dauern,
Wie noch dau'rt der Sterne Schaar.

Ninus.

Führt ihn fort von hier! — Doch halt!
Laßt ihn; nimm du deinen Stahl.

Prüfen will ich noch einmal
Meines eignen Werths Gehalt.
Ja, Semiramis . . .

Semiramis (bey Seite).

Wie wallt
Meine Brust!

Ninus.

Leicht wär's vollbracht,
Hätt' ich andrer Mittel Acht,
Deiner Reize Schatz zu heben;
Doch die Liebe soll mir geben,
Was mir geben kann die Macht.
Frey sey deines Herzens Neigen,
Denn nicht handl' ich als Tyrann.
Aber wählst du diesen Mann,
Wirst du einem Bettler eigen,
Dessen Elend wird dir zeigen
Der Gestirne Wankelsinn;
Denn reicht meine Macht nicht hin,
Seiner Lieb' ihn abzukehren:
Reicht sie hin, ihm zu verwehren
Jedes Erdenglücks Gewinn.
Gänzlich meiner Gunst entsagend,
Arm von meinem Hofe scheidend,
Flüchtig meine Lande meidend,
Meiner Völker Abscheu tragend,
Elend, traurig und verzagend
Soll er leben, sonder Muth,
Sonder Ehr' und sonder Gut.
Willst du dann, um jeden Preis,
Seine Gattinn seyn, so sey's!
Und mich tödtet meine Gluth.

Menon.

Willst du nun, o Schönste! hier
Dich dem Dankgefühl ergeben,
So bedenk', Ich gab das Leben
Und das zweyte Daseyn dir.

Ninus.

Und bedenk' du gabst es mir,
Der ich kühn mich unterfange,
Dir's zu zahlen.

Menon.

Ich erlange
Hier den Vorzug.

Ninus.

Mich verpflichte!

Menon.

Deine Schuld an mich entrichte!

Ninus.

Meine Schuld an dich empfange!

Menon.

Kann mit höherm Glanz sich schmücken
Dein berühmter Nahm' hinfort,
Als wenn du mit Einem Wort
Wirst das Unglück selbst beglücken?

Ninus.

Wird ihn solches Leid bedrücken,
Stürze nicht auch dich in Leid.

Irene.

Gönnt Ihr mindstens ein'ge Zeit
Zum Erwegen.

Semiramis.

Unnoth ist
Mir zur Antwort längre Frist.

Ninus und Menon.
Schon entschieden?
Semiramis.
Sonder Streit.
Menon, ja, dein edles Streben
Wird mit Dank von mir erkannt;
Aber Keinen noch verband
Dankbarkeit, ein ganzes Leben
Als verloren hinzugeben.
Denn wer aus des Armen Habe
Rücknimmt die geschenkte Gabe,
Der übt Roheit, nicht Erbarmen,
Weil Rücknehmen mehr dem Armen
Kränkung ist, als Geben Labe.
Hat dein Stern mit wilder Hast,
Dein Geschick mit roher Tücke,
Schlemmern gleich, von deinem Glücke
Schon den besten Theil verpraßt:
So will meins, der Wiegenrast
Sich entreißend, Licht gewinnen.
Licht will's; doch wie kann's von hinnen,
Wenn Ein Glück das andre stört?
Drum, hat deines aufgehört,
Laß das meine mich beginnen.
Wenn das Schlimme, das nie ruht,
Mit dem Guten viel verhandelt,
So wird Gut in Schlimm verwandelt
Eher wohl, als Schlimm in Gut.
Ich, durch meinen Lebensmuth,
Hoff' ich glücklich zu bezwingen
Deines Unsterns Macht; doch gingen
Wir vereint, so seh' ich klar,
Unglück würdest du mir zwar,

Aber ich kein Glück dir bringen.
Schuldigt' ich mein Leben dir,
Zahlt' ich, da ich's angenommen.
Was du thatst, war dir zum Frommen,
Denn du wußtest nichts von mir.
Was ich gab dem König hier,
Trägt den gleichen Zweifel eben;
Doch, will Er mich so erheben,
Menon, wär's nicht thöricht Treiben,
Um dem Gläub'ger treu zu bleiben,
Jetzt den Schuldner frey zu geben?
Aus des Königs Gunst gefallen,
Sonder Achtung, sonder Stand,
Mußt du, flüchtig und verbannt,
Fern von seinem Antlitz wallen.
Mehr nicht thun dir zu Gefallen
Kann ich, als dein Weib nicht seyn;
Denn ein schönes Weib — o nein
Nichts ist so dem Mann entbehrlich,
Nichts dem Armen so beschwerlich,
Wie, ein schönes Weib zu frey'n. (Ab.)

Ninus.

Da du jeden Hoffnungsschimmer,
Menon, nun so ganz verloren,
Geh' aus meiner Hauptstadt Thoren
Heute noch, verbannt auf immer.
Die Geliebte schau'n — o nimmer
Laß die Hoffnung dir entstehn!
Denn da sie dich will verschmähn,
Ohne daß du mich verpflichtet,
Sey auch der Trost dir vernichtet,
Jemals wieder sie zu sehn.

(Alle ab, bis auf Menon.)

Menon.

Leb' oder sterb' ich? Leicht ist zu entscheiden,
Daß, lebt' ich, dieser Gram mich würd' entseelen;
Und stürb' ich schon, so würd — es kann nicht fehlen —
Nicht dieser Gram mir so die Brust durchschneiden.
So leb' ich denn, um solchen Schmerz zu leiden,
Und sterb', ihn nicht zu leiden. O die Seelen,
Geliebt von Göttern, die nach eignem Wählen
Vermögend sind zu lieben und zu meiden!
Gunst, Ehre, Güter, König und Verlobte
Sind mir geraubt, kein Trost der mir verbliebe,
Als daß ich Eins noch zu verlieren habe.
Bleibt mir nicht Seele? Ja! Nun, so erprobte
Ich ganz nunmehr die Grausamkeit der Liebe;
Denn auch die Seele werd' Ihr Opfergabe. (Ab.)

Chato tritt auf, in lächerlicher Soldatentracht mit Federn und Schwert.

Chato (dem Menon nachrufend).

Herr! Halt, Herr! Herr! In Gedanken
Geht er, Schritt vor Schritt, von hier,
Und macht mehr sich nicht aus mir,
Als der Doctor aus dem Kranken,
Dessen leiblich Wohl und Wehe
Ihn gar wenig kümmern mag;
Denn, sieht er ihn jeden Tag,
Ist's, als ob er nicht ihn sehe. —
Ob es wahr ist, was man spricht,
Mögt' ich gar zu gern erfragen,
Daß für all sein Liebeplagen
Ihm Semiramis auch nicht
Einen Heller schenkt, dieweil

Sie der König liebt; doch drum
Ihn zu fragen, wäre dumm,
Denn ich weiß ja schon mein Theil.
Sicher, einer Frau behagt
Mehr, des Königs Frau zu heißen,
Als sich Andern nachzuschmeißen;
Und was man vom Rufe sagt,
Das ist Ruf, vor tausend Tagen
Todt gemacht und beygesetzt.
Wär's nicht so: Ich sag' es jetzt,
Oder meine Frau mag's sagen.
Wissen mögt' ich, was mir's thut,
Daß sie mich im Haus nicht leide;
Geh' ich doch im schmucken Kleide,
Esse gut und trinke gut!

Sirene tritt auf.

Sirene.

Bis ich irgendwo ihn finde,
Lauf ich in der ganzen Stadt,
Selbst im Schloß, mich müd' und matt.
Diesen Mann will ich geschwinde
Fragen, ob er ihn nicht sah.
Herr Soldat, sagt mir genau . . .

Chato (bey Seite).

Hol' mich Gott! 's ist meine Frau.

Sirene.

Saht Ihr nicht . . .

Chato.

Nur sachte da!

Sirene.

Einen, den man Chato heißt?
Er lief der Semiramis

Nach bis hieher, was gewiß
Seinen Schaafskopf recht beweist.

Chato.

Nein, den kannt' ich nie im Leben;
Denn ein Chato, den ich hier
Kenne, scheint zu weise mir,
Um mit Euch sich abzugeben.

Sirene.

Chato, ach, mein einzig Sehnen!
So behandeln kannst du mich,
Und ich kam allein um dich?

Chato.

Ganz allein?

Sirene.

Nur meine Thränen
Folgten mir auf meinem Pfad.

Chato.

Unerhörte Liebe! Schau,
Das heißt eine brave Frau.

Sirene.

Bist du nicht ein Prachtsoldat?
Kaum, daß ich dich kennen kann.

Chato.

Drum auch sucht'st du mich so sehr;
Denn ein Prachtsoldat gilt mehr,
Als ein schlichter Ehemann.

Sirene.

Du verlästerst ohne Fug,
Denn der Florus ist gegangen.

Chato.

Weil nichts Beßres zu erlangen,
Bin ich nun dir gut genug?
Geht ohn' alles Hinderniß

Wieder hin, woher Ihr kommen;
Denn viel wird hier vorgenommen,
Und es harrt Semiramis.

Sirene.

Mit dir geh' ich.

Chato.

Hab' ich doch
Eine Stund' hier weggeschmissen!
(bey Seite) Das heißt, sich zu rächen wissen.
(Ab).

Sirene.

Warte, Schuft, du fühlst es noch! (Ab).

Ninus und Arsidas treten auf.

Ninus.

Das ist der Stafette Meldung?

Arsidas.

Das ist Meldung der Stafette.

Ninus.

Wen'ger kümmert's mich, zu sehn,
Daß mich Estorbat bekämpfet,
Als zu denken, daß Lidor
Mit ihm wiederkehrt zum Felde.
Zum Heerführer mach' ich dich;
Drum bereit' in aller Schnelle
Dich zum Abzug

Arsidas.

Deine Füße
Küß' ich dankbar, und verspreche,
Daß, so lang' als Ich dir diene,
Nicht Lidor dich soll verletzen.

Ninus.

Reden wir von diesen Dingen
Mehr hernach; jetzt aber gehe.

Denn da schon die dunkle Nacht
Ihre nächt'gen Schwingen dehnet,
Will nun meine Lieb', in Hoffnung
Daß Semiramis sich endlich
Ganz lossagen wird von Menon,
Sich allein mit ihr besprechen,
Damit Andrer Gegenwart
Nicht der Gunstbezeugung wehre.
Drum, indeß ich ihre Wohnung
Suche, magst du dich entfernen.
(Beyde zu verschiedenen Seiten ab.)

(Ein Theil des Gartens, an den Palast stoßend. Nacht.)

Menon tritt auf.

Menon.

Schreitend durch die nächt'gen Schatten,
Vorbildungen meines Endes,
Denk' ich mittelst dieses Schlüssels,
Welcher schließt Irenens Gärten,
Jetzt Semiramis zu sehn.
Denn oft weiß das unbeseelte
Eisen nicht, wozu sein Daseyn
Es empfing; so dieses eben,
Angeschafft für den Beglückten
Und gebraucht von dem Verschmähten.
Mit ihr reden will ich, weil
Meiner Unglücksfälle Drängen
Mir anräth, eh' ich sie meide,
Klagend noch ihr vorzustellen
Ihres Undanks Schmach; denn sonst
Wecket ein so schwer Verletzter
Keine Gunst, die ihn vertheid'ge,
Keinen Kummer, der ihn räche.

Ninus tritt auf.

Ninus.

Nacht, du warst zwar immer sonst
Hehlerinn bey niederm Stehlen,
Sey diesmal bey edlem Diebstahl
Hehlerinn, nicht immer lenke
Deines Dunkels Graun zum Bösen,
Leit' es auch einmal zum Bessern! —

Menon (nähert sich dem Eingang des Palastes).

Zu ihr will ich gehn; denn schon
Weiß ich, dies sind die Gemächer,
Wo sie wohnt. Und wüßt' ich's nicht
Würde mir's das Herz entdecken.

Ninus (eben so).

Dies ist ihre Wohnung; richt'ger
Nennt' ich es die kleine Sphäre,
Wo die herrlichste der Sonnen
Schläft in einem Blumenmeere.

Menon.

O du Wohnplatz meiner Hoffnung!

Ninus.

O du Heimath meines Sehnens!

Menon.

Traurig nah' ich deiner Pforte.

Ninus.

Froh betret' ich deine Schwelle.

Menon.

Schritte hör' ich.

Ninus.

Leut' erblick' ich.

Menon.

Nöthig ist es, umzukehren.

Ninus.

Nöthig ist es, nachzufolgen. —

Ob du fliehend dich zu bergen
Denkest, Ausgeburt der Schatten!
Dennoch muß ich dich erkennen.

Menon.

Ha, des Königs Stimme! Hier
Kann ich anders nicht mich wehren,
Als durch Fliehn. Der Himmel wolle,
Daß ich nur den Ausgang treffe! (Ab.)

Ninus.

Feig, ohn' Antwort zu ertheilen,
Hat er sich zur Flucht gewendet.
Wissen muß ich, wer zum heil'gen
Gottesdienste dieser Wände,
Mit so ausgelaßner Frechheit,
Sich um solche Stunde dränget. (folgt ihm.)

Menon (kommt zurück).

Ich ging fehl. Ihr Blätter, Zweige,
Da zu euch so oft im Leben
Liebesübelthäter flüchten:
O in euerm Schooß verbergt mich!

Ninus (kommt zurück mit bloßem Schwerte).

Fruchtlos! denn mein flammend Feuer.
Folgt dir nach mit seiner Helle.

Menon.

Ich darf nicht mein Schwert entblößen.
Durch die Thür dort will ich gehen,
Ob ich einen Ausgang finde,
Um mich zu befrey'n, und werf' ich
Auch mich in des Tigris Fluthen.

Ninus.

Nicht wird dich die Flucht erretten;
Denn entfliehest du, als Feiger,
Folg' ich nach dir, als Beherzter.

Semiramis (hinter der Scene).
Schritt' und Stimmen hör' ich: bringet
Lichter her, ich selbst will sehen . . .

Semiramis und Silvia kommen aus dem Palaste; letztere trägt Lichter.

Semiramis.
Wer hier? Menon, was ist dieses?

Menon.
Meinem Tod ging ich entgegen,
Und ich traf ihn; dies genüget
Dem Unsel'gen.

Ninus.
Du, Verräther?
Aber wer könnt', außer dir,
So oft zum Verräther werden!

Menon.
Wohl; doch ist's Verrath der Liebe,
Welcher ehret mehr, als schändet.

Ninus.
Sagt' ich nicht, du solltest fortgehn
Aus der Hauptstadt?

Menon.
Dem entsprechend,
Ging ich fort; doch fand ich keinen
Zufluchtsort, als diesen eben.

Ninus.
Wie kamst du herein?

Menon.
Ich weiß nicht.

Ninus.
Zu viel Ruhm für dich, zu sterben
Durch mein Schwert; doch stirb, Treuloser!
(will ihn erstechen.)

Semiramis.

Tödt' ihn nicht, o König! Hemme . . .

Menon (knieend).

Hemme deinen Zorn, wenn nicht
Eifersucht dies Flehn dir wecket.

Ninus.

Nein, denn großmüthig ist meine
Eifersucht, und hört auf Flehen.
Denn wofern auch mein Begehr
Rache heischt, wenn dem so wäre:
So ist das Begehr der Würde
Dieser hohen Frau, ihr gänzlich
Zu gehorchen. Drum, inmitten
Dieses zwiefachen Begehrens,
Leist' ich Widerstand dem meinen,
Um dem ihren zu entsprechen.
Leben schenk' ich dir, steh' auf!
Denn Semiramis begehrt es.

Semiramis.

Dank' dir, Herr! So zahl' ich ihm,
Und so muß er frey mich geben,
Sich mit mir in Frieden findend.
Denn verdankt' ich ihm Ein Leben,
Und ich gab ihm nun ein andres,
So ist ihm kein Recht zuständig
Gegen mich. Drum, Menon, sind
Wir in Frieden jetzt, so gehe,
Und laß mich nunmehr erfüllen
Die Bestimmung meines Lebens.

Ninus.

Nein, nicht so; denn Eines ist,
Einzuwill'gen, daß er lebe,
Und ein Andres, einzuwill'gen,
Daß er straflos sey. Drum wähl' ich,

Daß er lebe, weil du's willst,
Doch im Kerker. — Aber eben . .
Silvia, bringe jener Schaar,
Die Irenens Wohngemächer
Hier bewachet, den Befehl,
Daß sie komm' in diese Gärten.
(Silvia setzt das Licht nieder und geht ab.)

Menon.

Kerkerst du mich ein, so gibst du
Bürgerlichen Tod, nicht Leben.

Semiramis.

Gib, o Herr! die Freyheit ihm,
Wenn auch nur als Zins für jenes
Leben, das er mir verliehn.

Ninus.

Er ist frey; was gibt's zu flehen?
Und noch mehr thu' ich für dich;
Sollt' er auch dich wiedersehen
Künftighin, ich will's verzeihen,
Damit nichts mehr zu begehren
Dir noch übrig sey für ihn.
(Soldaten mit Fackeln treten auf.)

Anführer.

Was befiehlst du?

Semiramis.

Du bist gnädig.

Ninus (zum Anführer).

Nur, daß ihr den Menon bringet
Ueber des Palastes Schwellen,
Und mit Leben und mit Freyheit
Da ihn laßt, wo er's begehret.
Aber seht, ich trau' auf Euch.
(Er redet leise mit dem Anführer.)

Menon.

So vergieltst du mir, Hartherz'ge!

Semiramis.

Läßt er dir die Freyheit?

Menon.

Ja.

Semiramis.

O wie ist ein Gläub'ger lästig!

Ninus (zum Anführer).

Habt Ihr mich verstanden nun?

Anführer.

Dein Gebot werd' ich vollstrecken.
(zu Menon) Kommt!

Menon.

Wie viel hab' ich zu fürchten.
Bleibt mir Freyheit auch und Leben!
Denn, Semiramis, nie mehr
Wird mein Auge ja dich sehen.
(Ab mit den Soldaten.)

Ninus.

O Semiramis!

Semiramis.

Mein Fürst?

Ninus.

Kann dir mehr Gehorsam werden?

Semiramis.

Mehr Begünst'gung sprächst du richt'ger.

Ninus.

Da dein Wille nun geschehen,
So vergönne meinem dankbarn
Herzen, daß ich tausendfältig

Dich umarme, für die Wahl,
Die du heut . . . (Er will sie umarmen.)

Semiramis.

Mein König hemme
Deine Gluth! Denn hab' ich dankbar
Deinen Diensten, deinen Ehren
Mich gezeigt, verständig nutzend
Was ein günstiges Verhängniß,
In Gestalt des Zufalls, heut mir
Zuwies — dennoch, kannst du denken
Es war Liebesgunst: viel minder
Ehrst du mich, als du mich kränkest.

Ninus.

O Semiramis, ein Herz,
Leicht von eines Glücks Erwerben
Ueberredet, wird nur schwer
Dieser Täuschung sich begeben.
Ja, ich glaubt', es sey Begünst'gung
Meiner Liebe, daß du wähltest,
Im Palast zu bleiben; nun
Glaub' ich mehr, es sey Verschmähen.
Doch du bist in meiner Macht.
Für dich glüh' ich; thöricht wär' es,
Ueberließ ich jetzt mein Glück
Deiner Hingebung.

Semiramis.

Vergeblich!
Denn eh' über mich die Liebe
Siegt, will ich den Tod mir geben.

Ninus (ihre Hand ergreifend).

Fesseln werd' ich deine Hand.

Semiramis.

Und ich los sie reißen.

Ninus.

Schwerlich;
Denn der Liebe Fesseln sind
Nicht mit leichter Müh' zu brechen.

Semiramis.

Dennoch, dennoch! Wenn die Feile
Strenger Ehr' ihr Eisen sprenget.

Ninus.

Für dich glüh' ich.

Semiramis.

Du beschimpfest.

Ninus.

Dich nur lieb' ich.

Semiramis.

Du verletzest.

Ninus.

Dich besiegen wird mein Starrsinn.

Semiramis.

Mich vertheid'gen wird die Ehre.

Ninus (sie an sich drückend).

Ha, bist du in meinem Arm,
Wie geschieht's?

Semiramis (entreißt ihm seinen Dolch).

So wird's geschehen,
Wenn dein Stahl den Tod mir gibt.

Ninus (läßt sie los).

Furchtbar Weib, halt' ein! Schon wähn' ich
Mich beströmt vom eignen Blute,
Da ich dich, stark und verwegen,
Zorn'ge Strahlen, glühn'de Blitze
Sehe schleudern auf mein Leben.
Himmel! meinen eignen Leichnam
Seh ich vor mir hingestrecket.

Bleiches Graun was folgst du mir?
Schreckbild, was ist dein Begehren?
Hab' Erbarmen! Hab' Erbarmen!

Semiramis.

Was erschreckt dich, Herr? Was ängstet
Deinen Geist, wenn dieser Stahl
Nur auf mich die Spitze kehret?
Auf mein Herz zückt' ich den Dolch,
Nicht auf deins; hör' auf zu beben,
Da ich meine Treu' und ihn
Willig dir zu Füßen lege.

(Sie legt den Dolch auf die Erde.)

Ninus.

Welches Blendwerk, welch Phantom,
Aus der leichten Luft gewebet,
Meines Todes traurig Vorbild,
Schwindet hin in Schattennebel?
Irgend eine Gottheit, Weib,
Muß dir ihren Schutz gewähren,
Die mit Ahnungen dir beysteht,
Mit Vorzeichen dich umfestet.
Nein, nicht mit Gewalt erheisch' ich
Deine Gunst. O kehre, kehre
Dieser Dolch zu mir zurück!

(Er nimmt ihn auf).

Schaudernd nur kann ich ihn sehen.
Ja, ich gebe dir mein Wort,
Folgsam deinen Reiz zu ehren;
Aber ist es nimmer möglich,
Daß ohn' ihn ich leb' und herrsche;
Mög' ein Drittes mir vereinen
Den Genuß und das Entbehren.

Semiramis.

Welch ein Drittes? Nein! der Himmel
Ist ja meiner Ehre Wächter.

Ninus.

Daß ich, weil's die Götter wollen,
Nun als Liebender entbehre,
Und als Gatte nun genieße.

Semiramis

Welch ein Wort!

Ninus.

Wahr soll es werden.

Semiramis.

Deine Sclavinn seyn ist mehr,
Als der Glanz des Diademes.

Ninus.

Zeigen soll dein Ruhm der Welt
Was du dankst den Himmelsmächten.

Semiramis.

Ich bin Venus Tochter; Sie
Ist es, die mein Glück vollendet. —
(bey Seite) Wenn ich herrsche, soll die Welt,
Schwör' ich, meinem Nahmen beben.

(Beyde ab.)

Vorhof des Palastes; Tag. Die Soldaten führen den geblendeten Menon auf die Bühne.

Menon.

Weh mir Unglücksel'gen, weh!
Sagt mir — grausames Verhängniß! —
Wohin führt ihr mich, nachdem
Ihr gewaltsam und unmenschlich
Mir geblendet habt die Augen?

Anführer.

So gebot es unser Herrscher.
Er befahl uns, an dem Orte,
Den du, Menon, würdest wählen,
Auf die Weise dich zu lassen
Mit der Freyheit und dem Leben.
Vor die Pforten des Palastes,
Sprachst du, sollten wir dich stellen.
Wohl, hier sind sie nun, und hier
Stehest du, frey und lebendig.
Der Monarch hielt seinen Eid,
Und auf uns kannst du nicht schelten.

(Die Soldaten ab.)

Menon.

Der Monarch hielt seinen Eid,
Es ist wahr, doch schauderhaft.
Aber — o Unmenschlichkeit!
Welcher Tod und welche Haft
Gleichet dieser Dunkelheit?
Sterbliche, wann morgendlich
Aus des Himmels Purpurhalle
Schon die Finsterniß entwich,
Und es Tag nun ist für Alle,
Ist es dennoch Nacht für mich.
Weinet, weinet um das schwere
Schicksal, das mir ward für Treue.
Gönnt mir eures Mitleids Zähre!
Kommt und schauet dieses neue
Bild des Glückes und der Ehre.
Der euch gestern Neid gebot,
Bietet heute größern Harm.
O erbarmt euch meiner Noth,

Da ich gehe, blind und arm,
Betteln um mein täglich Brot.
In so schwerem Unglück gebe
Einen einz'gen Trost mir dies,
Daß eu'r Mitleid mich umschwebe.
(Trompeten.)

Stimmen (hinter der Scene).

Lebe hoch, Semiramis!
Königinn des Osten, lebe!

Menon.

Welch ein holdes Echo spricht
Tausendfach zu meinen Ohren?
Leichter wird des Leids Gewicht;
Denn, ist das Gesicht verloren,
Das Gehör verlor ich nicht.
Ja, Semiramis, (o Lust!)
Königinn, vernahm ich — Wehe!
Schmerz durchschaudert meine Brust;
Nun ich Sie nicht herrschen sehe,
Nun ist Nichtsehn erst Verlust.
Wer nur gibt mir hier Bescheid?

Chato tritt auf.

Chato.

Nichts geht über einen Narren,
Hat er nur den rechten Sparren.
Leicht ist das; denn mit der Zeit
Findet, wer nur weiß zu harren.
Die Semiramis war, traun!
Toll auf's Herrschen; und die Welt
Tanzt nun, wie es ihr gefällt.

Menon.

Wer du seyn magst: wenn kein Gram
Dich bey meinem Los befällt . . . .

Chato.

Nimm's nicht übel, Freund.

Menon.

Nicht fleh' ich
Ja um Geld; betrachte mich!

Chato.

Habe nichts, und eiligst geh' ich.

Menon.

Bist du Chato?

Chato.

Sicherlich!
Aber, großer Gott! was seh' ich?
Wie, Herr? Du, in solchem Leid?

Menon.

Ja, Freund; in so harte Lage
Brachte mich des Glückes Neid.
Doch was ist der Anlaß, sage,
Dieser lauten Fröhlichkeit?

Chato.

Darf ich's sagen, da dich schon
So viel drückt? Der Grund ist dies,
Daß der König Bett und Thron
Heute mit Semiramis
Denkt zu theilen.

Menon.

Welchen Lohn
Geb' ich dir für solche Kunde?
Leider ließ in dieser Stunde

Mir des Unglücks Zorn nichts mehr,
Als den Demant hier. (Er gibt ihm einen Ring.)

Chato.

Ein sehr
Großes Glück war's. Doch, im Grunde,
Unrecht that das Glück gewiß,
Warum macht' es denn nicht dies
Fünklein groß wie eine Pfebe?

Stimmen (hinter der Scene).

Lebe hoch, Semiramis!
Königinn des Osten, lebe!

Menon.

Noch einmal hört' ich erklingen
Jenen Ruf.

Chato.

Mit rechten Dingen;
Denn der Thron der Königinn
Steht nicht weit von hier.

Menon.

Mich bringen
Mußt du, Chato, bis dorthin.
Kann ich sie nicht sehn, nur hören,
Wird schon das mir Trost verleihn.

Chato.

Ey, den Ring will ich verschwören,
Soll ich drum, ohn' aufzuhören,
Eines Blinden Junge seyn.
Doch von hier schon — ja gewiß!
Sieht man ohne Hinderniß
Beyd' auf ihrem Thron.

Menon.

Ich bebe!

Der hintere Vorhang erhebt sich. Man erblickt Ninus und Semiramis auf einem prächtigen Throne; zu beyden Seiten desselben stehen Irene, Arsidas, Silvia und Gefolge; Wache und Volk umher.
Trompeten.

Volk.
Lebe hoch, Semiramis!
Königinn des Osten, lebe!

Ninus.
Leb'! und deiner Schönheit Wonne
Nehm' als pflichtigen Gewinn
Meines Lorbeers Hälfte hin;
Und, als Königinn der Sonne,
Sey des Osten Königinn!
(Er setzt der Semiramis eine Krone auf.)

Irene.
Süße Täuschungen der Zeit
Sollen deine Söhn' erfahren,
Und berechnen, sonder Leid,
Ihres Daseyns Seligkeit
Nach Jahrhunderten, nicht Jahren.

Semiramis.
Folgsamkeit und Liebe neigen
Sich der höchsten Majestät.
Für ein doppelt Gunstbezeigen
Sage meinen Dank dies Schweigen,
Das am besten es versteht.

Menon.
Hört' ich ihre Stimme hier,
Wird sie wohl auch mich verstehen.
Meinen Glückswunsch bring' ich ihr;
Höchstens, wie man nahm das Sehen,

Nimmt man nun das Sprechen mir. —
Große Königinn Assyriens,
Deren hohe Ruhmtriumphe
Sollen, bis in ew'ge Zeiten
Gleich dem Morgensterne funkeln:
Menon war ich; meinen Nahmen
Nenn' ich dir, daß du erkundest,
Welche Macht mir ließ die Stimme,
Wenn sie gleich mein Aug' umdunkelt.

Ninus.

Welche Keckheit!

Semiramis.

Welcher Schauer!

Irene.

Wer sieht! thränenlos, dies Dulden?

Arsidas.

Welcher Jammer!

Silvia.

Welches Elend!

Menon.

Stolz und freudig, daß dir huld'gen
Heut die Reiche von Assyrien,
Bald den andern Erdpol suchend,
Bring' ich meinen Glückwunsch dir.
Hab' ich einst die erste Stufe
Deines Glücks erbaut, so sey es
Ich nun, der zuerst ausrufe
Deinen Ruhm; denn, große Gottheit,
Ich will, thatst du gleich mir Unrecht,
Leben dir, Triumph' und Herrschaft . . .
Doch hier wechsle meine Zunge,
Nicht nach Willkür, nach dem neuen

Geist, der jetzt in meinen Busen
Niederströmt! Ein unbekanntes
Etwas reißt mich zum erzwungnen
Wunsche hin! daß nicht dir werden
Leben, Herrschaft, noch Triumphe.
Aus hochmüth'ger Ehrsucht gib
Dem, der heut bey lautem Jubel
Dir die Krone gab, den Tod,
Mit Vergessen ihn umfluthend.
Werde dieser Tag des Unglücks
Einst zum allgemeinen Kummer
Aller Welt; und um durch Zeichen
Zu bestät'gen diese Kunde,
Soll das große Reich der Himmel,
Stern' und Bilder sich verdunkeln.
(Es erhebt sich ein Sturm mit Blitz und Donner.)

Ninus.

Schweige, schweige! denn es scheint,
Götter horchen deinem Munde,
Weil gehorsam sich verstören,
Von gewalt'ger Angst bezwungen,
Himmel, Berg' und Elemente,
Aufgeregt von deinem Rufe
Und einstimmig dir antwortend
Mit der Wolken feur'gen Zungen.

Semiramis.

Der gewalt'ge Bau des Himmels,
Scheint es, stürzt auf uns herunter,
Und des Poles Achsen springen
Mit Gekrach aus ihren Fugen.

Irene.

Die Gebirge spey'n empor

In die Luft Vulkan' aus Gluthen,
Welche zeugen glüh'nde Vögel,
Die das luft'ge Meer durchfurchen;
Und der große Tigris, keck
Dem Azur des Himmels trutzend,
Steigt herauf, ein Ries' aus Schaume.
Und bestürmt die Götterburgen.

Arsidas.

Ha, wohin entfloh die Sonne,
Da sie unserm Blick entschwunden?

Chato.

Das Geschütz des Himmels spielt,
Und verliert wohl, weil es grunzet.

Semiramis.

Venus und Diana rächen
Jetzt die alten Eifersuchten;
Denn was Venus Hülf' erhob,
Bringt Dianens Groll zum Sturze.

Ninus.

Es gelingt ihm nicht, denn keine
Vorbedeutung macht mich stutzen.
Ja, Semiramis, trotz allen
Wunderzeichen, die dein Unstern
Angehäuft, bin ich dein Gatte.

Semiramis.

Deine Gattinn ich; versuchet
Auch durch dieses Graun Diana,
Meinen Ruhm hier zu verdunkeln.

Chato (zu den Zuschauern).

Hören Eure Gnaden mich,
Zwischen allem dem Gerumpel!
Diese Thörinn, seht Ihr, bleibet

Königinn; und zu den Wundern
Ihres Thuns, zu ihrem Hochmuth,
Wie zu ihrer Todesstunde,
Ladet Euch, erlauchter Hof!
(Falls ein zweyter Theil Euch mundet)
Der Euch besser hofft zu dienen,
Wenn Ihr diese Fehl' entschuldigt.

# Die

# Tochter der Luft.

---

## Zweyter Theil.

## Personen.

---

Semiramis, Wittwe des Ninus, Königinn von Assyrien.

Ninyas, ihr Sohn.

Lysias, dessen Erzieher.

Lycas, Befehlshaber zu Lande.

Phryxus, dessen Bruder, Befehlshaber zur See.

Lidorus, König von Lydien.

Iràn Ninus, dessen Sohn.

Asträa, } Tochter des Lysias.

Livia, } Frauen der Semiramis.

Flora, }

Antäus, ein Greis, Erzieher des Iràn.

Flavius, Vertrauter des Phryxus.

Chato, als Alter.

Assyrische und Lydische Soldaten.

Musiker.

Gefolge.

Volk.

Zwischen beyden Stücken befindet sich ein Zeitraum von etwa zwanzig Jahren.

## Erster Aufzug.

(Saal im königlichen Schlosse zu Babylon.)

Trommeln und Trompeten. Musiker treten auf; Asträa mit einem Spiegel; Livia und Flora mit Becken, in welchen Schwert und Hut liegen; hierauf Semiramis in Trauerkleidung ohne Kopfputz. Gefolge.

### Semiramis.

Indeß Lidor von Lydien, gift'gen Schlangen
An Tücke gleich, nachdem er Kund' empfangen,
Daß ich durch Ninus Sterben
Dies Reich erlangt, entbrannt auf mein Verderben,
Mich zu bekriegen waget
Und rings um Babylon die Lande plaget;
Um Babylon, die große,
Von mir gegründet in des Orients Schooße
Und um den Vorzug ringend
Mit Ninive, so kühn gen Himmel dringend,
Ein Staunen allem Volke,
Daß sie als Bau beginnt, aufhört als Wolke:

Indeß nun Er, von blindem Stolz umnachtet,
Nicht meines Muths, nicht ihrer Mauern achtet,
Sollt Ihr, damit sein wildes Kriegsheer schaue,
Wie wenig mir vor seinem Kommen graue,
Ein Lied anstimmen. Laßt den rauhen Tönen
Der Trommeln und Trommeten, deren Stöhnen
In Aufruhr jagt die Winde,
Antworten die Gesänge, sanft und linde;
Denn es geziemt, daß jene, streng' erschallend,
Und diese, schmeichlerisch die Luft durchwallend,
Sich jetzt zusammenfügen,
Die, mich zu kräft'gen, die mich zu vergnügen.
Die Polster bringt! Lös't mir das Haar; nichts hemme
Der Locken Fülle, daß ich selbst sie kämme.

(Man breitet einen Teppich aus und legt die Polster darauf. Semiramis setzt sich; Asträa hält ihr den Spiegel vor; die andern Frauen ordnen den Kopfputz der Königinn, indeß sie selbst die herabhangenden Locken kämmt.)

Gesang.

Schauet hier Semiramis,
Die, durch Muth und Reiz erhoben,
Ist das Wunder der Geschichte
Und der Zeiten Strahlenkrone!
Sie, indeß der Fürst von Lydien
Hart belagert Babylonien,
Gibt den Trommeln und Trommeten
Antwort mit Gesangestone;
Und wie sie streitend durcheinander wogen,
Anmuthig dieser, jene kriegrisch tobend,
Erklingt in raschem Wechsel
Die Cyther Amors und des Mars Trommete.

Trompetenstoß. Lycas und Phryxus treten auf.

Lycas.

Diese Trommete, die beseelt durch jene
Luftmeere klingt, als kriegrische Sirene . . .

Phryxus.

Dies Kriegeshorn mit schmeichlerischem Schalle,
Im Schaumgefild ein Vogel von Metalle . . .

Lycas.

Ersucht mit Friedensgruß vor deinen Thoren,
Daß einem Abgesandten von Lidoren
Vergönnet sey der Anblick deines Lichtes.

Phryxus.

Schon nahet er, verhüllten Angesichtes,
Noch vor der Bitt' Erfüllung;
Doch weiß ich nicht die Ursach der Verhüllung.

Semiramis.

Führt gleich ihn in dies Zimmer;
Denn ob ich schon mich putze, würd' es nimmer
Dem hohen Sinn entsprechen,
Daß auf mich warte, wer mich wünscht zu sprechen,
Zumal vom Feind gesendet. (zu den Frauen)
Ihr, leget Eu'r Geschäft, auch unvollendet,
Auf kurze Weile nieder;
Denn meiner Würd' ist eitler Prunk zuwider.

Lidor tritt auf, das Gesicht mit einer Schärpe verhüllt, die er bey der Begrüßung abnimmt.

Bis ich dich würde schauen,
Wollt' ich mich der Enthüllung nicht getrauen,
Um, große Königinn, zu deinen Füßen
Nicht durch mich selbst den Vortheil einzubüßen,

Den ich mir jetzt errungen
Als mein Gesandter.

Semiramis.

Gut ist dir's gelungen;
Denn hätt' ich wissen können,
Du selbst seyst dein Gesandter: nie vergönnen
Würd' ich dir Eintritt über meine Schwelle.
Doch da du bist zur Stelle,
Sollst du durchaus geschätzet
Als dein Gesandter seyn. Ihr Diener, setzet
Ihm einen Schemel, abseits, wie's gebühret,
So, daß er meinen Teppich nicht berühret.

(Man bringt ein Taburet; Lidor setzt sich.)

Jetzt, Abgesandter, rede!
Was will der König?

Lidor.

Horch' auf meine Rede:
Du erinnerst dich, sieghafte
Königinn des Ost's, für deren
Hohe Thaten, wenn die Zeit,
Dein Chronist, sie soll erzählen,
Nicht g'nug Federn beut der Ruf,
Nicht g'nug Tinte der geschwellte
Blutstrom deiner Siegerschlachten,
Und der Wind selbst nicht g'nug Blätter:
Du erinnerst dich, daß ich,
Mich verkleidend und verstellend,
Durch Irenens Reiz bewogen,
(Schönheit auch im Tod verehret,
Gottheit, auch entfernt vergöttert,
Beyd' auf ewig mich beherrschend)
Diente Ninus, deinem Gatten,
Welcher jetzt, da seine Seele

Frey ist von des Leibes Banden,
Herrschet in erhabnern Sphären.
Du erinnerst dich demnächst,
Wie um jene Zeit mißfäll'ge
Botschaft kam vom Reiche Lydien,
Meiner schönen Heimath, meldend,
Daß Fürst Estorbat von Bactra,
Eben mich zum Vorwand nehmend
Seines Ueberfalls, verlange
In mein Reich mich herzustellen,
Und daß ich ihn selbst begleite;
Denn um für gewiß zu geben
Was es wähnt, genügt dem Volke
Es zu denken, ohne Scheu.
Ninus, der damals mit andern
Zeitvertreiben war beschäftigt,
Und von mir im Frieden gut
Sich bedienet fand, begehrte
Sich im Krieg mein zu bedienen,
Und ernannte mich zum Feldherrn,
Um die Lydier zu beschützen.
Wer gedächt' es, daß, im selben
Zeitpunct, Arsidas sich wider
Den Lidor berufen sähe?
Daß, Lidor und Arsidas,
Einer ich in zweyen Gegnern,
König dort und hier Vasall,
Zöge wider mich zu Felde?
Jenes Tags demnach, da Ninus
Dir die Krone gab (nicht werd' ich
Dich erinnern an die grausen
Zeichen jenes Tags der Schrecken;
Denn der Himmel, der sie wirkte,

Kann allein das Urtheil fällen,
Ob sie waren gut', ob böse
Vorbedeutung deines Herrschens;
Und auch Menon könnte wohl
Es verkünden, er, der erste,
Welcher deine Streng' erprobte,
Denn verachtet und geblendet
Lebt' er fort, bis, in Verzweiflung,
Sey's vor Ingrimm, sey's vor Schmerzen,
Er ein flüssig Monument
Heischte von des Euphrat Wellen.)
Jenes Tags demnach, da Ninus
Dir die Krone gab (ein lenk' ich),
Zog ich fort aus Ninive
Nach den Palmyren'schen Feldern,
Deren Schooß, der Sonne Wiege,
Jetzt Herberge mir gewährte.
Hier, sobald nun die von Lydien
Sahen in den Lüften wehen
Ninus sieggewohnte Fahnen,
Fühlten sie sich neubeseelet,
So wie zagend die von Bactra.
Doch nachdem sich kund gegeben,
Ich sey's, der die Schaaren führe,
Sah man die Gesinnung wechseln;
Denn ein Jeder glaubt', ich sey,
Meines eignen Vortheils wegen,
Ein Verräther am Vertrauen,
Das mir König Ninus schenkte.
Aber ich, mehr meiner Pflicht
Als des eignen Nutzens denkend,
Machte diesem doppelseit'gen
Zweifel alsobald ein Ende.

Denn da Estorbat und ich
In der Mitte beyder Heere
Unterredung hielten, sprach ich
So zu ihm: Von Ninus wegen
Bin ich hier; dies Volk ist sein.
Dem Vertraun, das er mir schenkte,
Durch mein Heimlichthun getäuscht,
Hab' ich würdig zu entsprechen.
Denn mir selber geh' ich vor,
Und nicht mehr gilt, als die Ehre,
Staat und Königreich. — Er wollte
Mich durch Vorwand' überreden,
Daß, mein Reich mir zu erringen,
Kein Verrath sey; und am Ende
Schieden wir in vollem Zwist,
Ich entschlossen, er verwegen,
Um zur Schlacht uns zu bereiten;
Und es blieb im harten Treffen
Mein der Sieg. Denn weil ich damals
Nahm das Spiel für einen Fremden,
So gewann ich; wie gewiß,
Wer unglücklich spielt, beständig
Dann gewinnt, wenn er im Spiele
Nicht gewinnet für sich selber.
Estorbat zog heim gen Bactra,
Ueberwunden und zersprenget;
Und ich sicherte dem Ninus
Lydien, wo, durch mein Bestreben,
Man nur diesen Ruf vernahm:
Lebe Ninus, unser Herrscher!
Bald kam zu des Königs Ohren
Diese Kund', und in mir sehend
Von Beständigkeit und Muth

Ein lebendiges Exempel,
Staunend, und mir hoch verpflichtet
Für mein treu und eifrig Streben,
Wollt' er Beydes mir bezahlen
Durch Irenens Hand, erkennend,
Daß so edle Großmuth nicht
Sey mit Wen'germ zu vergelten.
Lydien gab er mir, mein eignes
Vaterland, zusammt Irenen;
Nur daß ich ihm Huld'gung leiste,
Als des Reiches Lehensträger.
In so ungestörter Ruhe,
Glücklich und zufrieden lebt' ich,
Bis Irene sich erhob
Als ein Stern der Himmelssphäre,
Menschlich mir zum Pfande lassend
Ihren Sohn Irän, ein ähnlich
Bild des Amor, den Verlust
Seiner Mutter mir ersetzend.
Während dies geschah, beschloß
Jupiter der höchste Lenker,
Daß auch Ninus, unvermuthet
Sollte sterben. Nicht umgehen
Kann ich hier den allgemeinen
Ruf (vergib, wenn ich dich kränke),
Der an seinem schnellen Tode
Dich mitschuldig nennt, erzählend,
Daß, da du beerbt dich sahest
Und dadurch dein Recht befestigt
Auf die Herrschaft (denn der junge
Ninyas, Sohn des abgelebten
Königs, sicherte die Krone
Deinem Haupt), daß da dein kecker

Hochmuthsgeist nicht ablieߧ, Plane
Ueber Plane zu erheben,
Bis du Herrinn warst allein;
Welches leicht von dir zu denken.
Diesen Ruf bestätigt noch,
Daß du kurz vor seinem Sterben
Ihn bewogst, dir auf sechs Tage
Die Verwaltung seiner Länder
Zu verleihn; in welcher Zeit
Du den Statthaltern der Vesten,
Die Anhänger Ninus waren,
Diese nahmst, und gabst die Plätze
Deinen Anhängern; und so
Auch die andern wicht'gen Aemter.
Drauf geschah, daß man den Ninus
Morgens einst in seinem Bette
Todt fand, ohne daß vorher
Eine Krankheit sich gemeldet:
Und wohl gibt es, welche sagen,
Daß der Brust schwarzbraune Flecken
Und das aufgeschwollne Herz
Unfehlbare Zeichen geben,
Des verstorbenen Königs Mörder
Sey ein schnelles Gift gewesen,
Von so tückischer Verruchtheit
Und von so verruchter Stärke,
Daß es zwiefach in des Todes
Ebenbild den Schlaf verkehrte.
Für nicht kleineren Beweis
Deiner Tyranney muß gelten,
Daß du deinen eignen Sohn,
Dieser Krone wahren Erben,
Und so werth durch seine Gaben

Jeder Liebe (weil das Beste
Ihm der Himmel gab von dir,
Da er überaus dir ähnelt,
Doch nur in Betreff des Leibes
Und nicht in Betreff der Seele;
Denn ihn machte, wie man sagt,
Die Natur zu deines Selbstes
Abriß an Gesicht und Stimme,
Wuchs und Haltung und Geberden),
Daß du ihn, dein Kind und Abbild,
Aufziehst mit der größten Härte,
Ihn im Schloß von Ninive,
Sonder Achtung, sonder Ehre,
Die ihm schuldig sind, bewahrend,
Und ihm raubend, widerrechtlich,
Alle Majestät und Herrschaft
Seiner Kron' und seines Scepters.
Ich, des todten Königs Bruder,
Als Gemahl von seiner Schwester,
Die mir einen Erben gab,
Diese Kron' in Anspruch nehmend,
Komm' um Rechenschaft zu fodern
Ueber sämmtliche Beschwerden.
Denn ist's wahr und kann ich darthun,
Daß du Ninus hast entseelet,
So darfst du nicht, noch dein Blut,
Ihn beerben, und ich trete,
Als des Königs nächster Sippe,
Ganz in Euer Beyder Rechte,
Die Ihr eingebüßt. Und weil
Endlich in der Fürsten Händeln
Tribunal das Schlachtfeld ist;
Rechtsanwalt des Schwertes Schärfe

Und die Glückesgöttinn Richter:
Komm' ich in zahlloser Heere
Wohl bewaffneter Begleitung.
Welche jetzo, überschwemmend
Babylons anmuth'ge Fluren,
Dicht umzingeln seine Wälle.
Daß der wahre Grund und Zweck
Dieses Kriegs dir nicht entstehe,
Wollt' ich, als mein Abgesandter,
Selbst dir die Erklärung geben.
Drum, wenn du der vorgebrachten
Klagen dich nicht kannst entled'gen,
Stelle dich indeß zur Haft;
Oder ich, der Pflicht entsprechend
Durch Mittheilung dieser Klagen,
Darf, ohn' allen Vorwurf frecher
Unbill, führen meine Macht
Zum Sturmlauf mit Feu'r und Schwerte,
Damit Erd' und Himmel schauen,
Wie ganz ich dir steh' entgegen;
Denn du, ein undankbar Raubthier,
Nahmest deinem Herrn das Leben,
Und ich, ein getreuer Hund,
Dien' ihm noch nach seinem Sterben.

Semiramis.

Nicht begreif' ich, wie mein Stolz
Hat Geduld genug besessen,
Um von dir so aberwitz'gen
Unsinns Fülle zu vernehmen,
Ohne daß sein feur'ger Zorn
Hoch empor die Flammen werfe,
Welche dich in flücht'ger Asche
Sollten in die Luft verwehen.

Doch da ich dies Eine Mal
Mich gemäßigt sah, so geb' ich
(Nicht um dein-, um meinetwillen)
Antwort dir auf die Beschwerden.
Du sagst, dir sey unbekannt,
Ob die blut'gen Himmelsschrecken
Jenes Tages meiner Huld'gung
Günstig waren oder schädlich;
Und doch konntest du den Grund
Aus der Wirkung selbst erkennen.
Denn für böse nicht, für gute
Vorbedeutung muß die gelten,
Die so viel Glück für Assyrien
Zeugte, seitdem Ich hier herrsche.
Sagen mögen's so viel Siege,
Die ich jener Zeit erkämpfte,
Da ich Ninus Gattinn war,
Seine Kriegesheere lenkend
Als Bellona; denn wie Aufruhr
Einst die Gauen Syriens schreckte,
Sahn, gezüchtigt, die Empörer
Ihre Straf' in meinem Schwerte.
Vor den Mauern von Icarien,
Als mein Kriegsheer sie bedrängte,
Wer war's, die zuerst erstieg
Den erhabnen Wall und steckte
Die Standarte von Assyrien
Auf den stolzen Thurm der Veste,
Wenn nicht Ich? Wer schwamm beherzt
Durch den Nil, das wilde Schreckthier,
Jene siebenköpf'ge Hyder
Von Krystall, nachdem in schwerer
Feldschlacht ich zu Boden schlug

Den Aegypter Ptolemäus?
Und im Frieden, wer gab mehr
Zuwachs, Ruhm und Glanzeshelle
Der gelehrten Staatsklugheit
Durch Vorschriften und Gesetze?
Also, während Mars entschlief
In dem weichen Schooß der Venus,
Wacht' ich stets, wie ich erweitern
Könne meines Reiches Gränzen.
Sagen mag es Babylon,
Diese Stadt, die ich vom ersten
Grund erbaute; sprechen mögen
Ihre Mauern, woran Gärten
Hangen, welche man deßhalb
Schwebegärten pflegt zu nennen.
Sagen's ihre hohen Thürme
Gleichfalls, die des Firmamentes
Säulen sind, und in so großer
Anzahl, daß die Sonn', aufgehend,
Flieht von ihren Spitzen fort,
Um ihr Licht nicht zu verletzen.
Doch weßhalb ermüd' ich mich
Aufzuzählen meine Werke,
Da sie selbst ja von sich selbst
Chronik sind? Und so erhellet,
Wenn am Huld'gungstag der Himmel
Mich empfing mit Gruß und Ehre,
Wenn voll Staunen war die Sonne
Und voll Graun die Elemente,
Und es folgten dieser Ursach
Wirkungen voll Glück und Segen:
Daß die Vorbedeutung gut,
Und nicht böse, sey gewesen.

Dich auf Menon zu berufen,
Bringt mir andern Ruhm, bemerk' ich,
Und den größesten von allen;
Denn was schafft mir mehr Trophäen,
Als, aus Lieb' und Eifersucht
In Verzweifelung zu sterben?
In Betreff, daß ich des Gatten
Tod bewirkt: ist's nicht ein leerer
Grund, daß ich, weil er das Reich
Mir vertraut vor seinem Ende
Auf sechs Tag', ihn hab' ermordet?
Ist nicht dieser Umstand eben
Günst'ger mir, als schädlich? Denn,
War der Fürst mir so ergeben,
So verliebt, so unterwürfig,
Da er lebte: sprich, weßwegen
Sollt' ich, um zu herrschen, tödten,
Herrscht' ich schon bey seinem Leben?
Wie ich ihn, als König, Herrn
Und Gemahl im Leben ehrte,
Sagt es nicht das Mausoleum,
Das ich dem Erblichnen setzte?
Wenn du sagst, daß ich den Ninyas,
Meinen Sohn, von mir entferne,
Daß ich ihn, mein Ebenbild,
Scheine gleichsam zu verschmähen;
So ist Beydes freylich Wahrheit;
Denn, wie selber du erwähntest,
Aehnlich ist er mir an Leibe
Und unähnlich mir an Seele.
Und obwohl du sagst, er gleiche
Mir im Bessern, gleicht hingegen
Er gewiß im Schlechtern mir;

Denn unweit vollkommner wär' er,
Wenn er mehr von meinem Muth,
Als von meinem Reiz besäße.
Ninyas, wie mir Alle sagen,
Ist ganz über Maaßen ängstlich,
Feig und weibisch von Gemüth;
Denn uns beyde schaffend, fehlte
Nicht nur Einmal die Natur
(Ist die Aehnlichkeit ein Fehler),
Sondern zwiefach: nähmlich erst,
Weil sie ihren Plan verwechselt;
Und dann, weil sie so durchaus
Hat verwechselt unser Wesen,
Daß, da Ich Weib bin, Er Mann,
Ich voll Muth, und Er voll Aengsten,
Ich verwegen, und Er feige,
Ich voll Kraft, Er ohne Stärke,
In uns Beyden sie Gewalt
Angethan den zwey Geschlechtern.
Dieses ist der Grund, weßhalb
Ich ihn so von mir entferne,
Und nicht eh' ihm überliefre
Seines Reiches Kron' und Scepter,
Als bis er, wohl unterrichtet
In der Waffen kunstgemäßer
Handhabung und in der Herrschaft
Völkerlenkenden Gesetzen,
Fähig ist des Herrscheramts.
Aber murrt man drob: so gehe,
Lycius, sage seinem Führer
Lysias, daß er auf der Stelle
Meinen Sohn zur Hauptstadt bringe.

(Einer aus dem Gefolge ab.)

Seine Stumpfheit wird man sehen,
Sehend, daß hiebey Vorsorge,
Und nicht Herrschaft, sey mein Endzweck.
Um, Lidor, nun zu dem Schluß
Deiner Rede mich zu wenden,
Daß du kommest, dieser Lasten
Rechenschaft mir abzunehmen:
Stell' ich gleich mich nicht zur Haft,
Will ich nur d i e Antwort geben,
Daß du siehst, du seyest hier
Angelangt, da ich, geschäftig,
Mit den Frauen dort, in diesem
Spiegel meine Schönheit eben
Zog zu Rathe, mich ergetzend
An Gesang und Instrumenten.
Und bey eben dem Geschäft
Lasse du mich nun, und kehre
Heim; denn wisse, dieser Kamm,
Den ich halt' in meiner Rechten,
Soll nicht weiter dieses Volk
Meiner Locken mehr beherrschen,
Ehe du auf jenen Fluren
Liegst gefangen oder sterbend.
Lorbeerkrone meines Sieges
Soll er seyn; denn ich begehre,
Daß sich heute nicht mein Haupt
Kröne mit gestähltem Helme,
Als mit dem gezähnten Schmuck,
Den als Werkzeug Weiber lenken;
Und auf meinem Haupte bleib' er,
Bis mein Arm dich überwältigt.
Und obwohl ich deines Angriffs
Harren könnt', auf diese mächt'gen

Mauern mich verlassend, doch
Leidet nicht mein hochverwegner
Zorn, langweiliger Belagerung
Die Entscheidung heimzustellen.
Nein, aufsuchen will ich dich
Auf dem Schlachtfeld; denn am Ende,
Hätt' ich nicht von wohlgeübten
Kriegern so unzähl'ge Menge
Hier in Babylon, und nicht,
Als Atlanten dieser Veste,
Hier den Phryxus und den Lycas,
Brüder an hochherz'gem Streben
Wie an Blut, und, durch Verdienst,
Auf dem Land und auf dem Meere
Führer meines Volks: so glaub' ich,
Ganz allein mit meinen wen'gen
Frau'n würd' ich die Schlacht dir liefern,
Daß kein Augenblick verschwebe,
Wo du mich belagert habest.
Also schleunigst gehe, gehe,
Um zu ordnen dein Geschwader;
Denn verweilst du noch, so wäre,
Fürcht' ich, das Gesandtenrecht
Sehr gefährdet, und du kämest
Ueber diese Mau'r vielleicht
Heimwärts in so kleinen Fetzen,
Daß du wie ein müssig Spielzeug
Wärst dem luft'gen Elemente.

Lidor.

Willst du denn zur Schlacht hinausziehn,
Wohl, dort harr' ich dir entgegen.

Lycas.

Und dort wirst du sehn, sie habe

Unterthanen, deren Stärke
Ihren Siegeslorbeer sichert.

Lidor.

Sehen werd' ich's auf dem Felde.

Phryxus.

Sehn, Lidor, so dir zum Schaden,
Daß du weinest es zu sehen.

Lidor.

Kürzer Wort und größre That!

Lycas.

That zu zeigen . . .

Phryxus.

Wort zu hemmen . . .

Lidor.

Zu den Waffen! (Ab.)

Lycas und Phryxus.

Zu den Waffen!

Semiramis.

Reicht mir jenes strahlenhelle
Schwert und folget mir. Und du,
Lycas, zeig' itzt deine Stärke.
Denk', es kommt drauf an, daß heute
Kühne That dein Glück erhebe.

Lycas.

Nicht begreif' ich, weßhalb du
Muth mir einsprichst, da du kennest
Meinen Muth.

Semiramis.

Sey nicht erstaunt,
Denn auch ich begreif' es wenig. —
Zu den Waffen! Und, Ihr Frauen,
Während ich auf's Schlachtfeld gehe,
Haltet mir bereit den Putztisch

Und den Spiegel; denn ich kehre
Wieder, wann die Schlacht geliefert,
Um den Anputz zu vollenden. (Alle ab.)

reyes Feld. Trommeln, Trompeten, Waffengetöse.

Stimmen (hinter der Scene).

Waffen! Waffen!

Andre.

Kämpfe! Krieg!

Einige.

Hoch Semiramis!

Alle.

Sie lebe!

Stimmen (von der andern Seite).

Hoch Lidor! und ihn erhebe
Auf Assyriens Thron der Sieg!

Lidor tritt auf mit Soldaten.

Anführer.

Aus den Mauern ziehn die Schaaren
Schon hervor, und auf dem Feld
Ist dein Heer schon aufgestellt.

Lidor.

Hilf mir, Himmel! Wo nur waren
Diese Völker? Welche Stadt
Gibt es, die, um solche Massen
Ohne Schrecken zu umfassen,
Raum in ihrem Innern hat?
Ja, zu solchem Kriegeswetter
Hüllt' in körperlich Gewand
Sich des Euphrat-Ufers Sand
Und der Schwebegärten Blätter.
Dieser neuen Sonne Pracht
Sieht ihr Licht verlöscht in Eile;

Denn die Wolken jener Pfeile
Werden zur beschwingten Nacht.

Stimmen (hinter der Scene).

Waffen! Krieg!

Lidor.

Schon zeigt sich mir
Rings Getümmel, rings Verderben.
Fort denn! Tödtend will ich sterben! (Ab.)

(Die Schlacht geht vor sich.)

Lycas (hinter der Scene).

Ha, Lidor, wo bist du?

Lidor (hinter der Scene).

Hier
Bin ich; denn zu keiner Zeit
Wandt' ich, trotz des Schicksals Tücken,
Noch dem Tode meinen Rücken.

Anführer (hinter der Scene).

Seht, der König ist im Streit;
Folgt ihm, laßt ihn nicht in Noth!

Lidor kommt verwundet zurück und stürzt zu Boden; Lycas und Phryxus verfolgen ihn. Von der andern Seite erscheint Semiramis.

Phryxus.

Ich will diesen Sieg vollbringen!

Lycas.

Ich will diesen Ruhm erringen!

Semiramis.

Haltet! Gebt ihm nicht den Tod.

Phryxus.

Du beschützest ihn?

Semiramis.

Gewiß!

Denn nicht hingewürgt, gefangen
Ihn zu sehn, ist mein Verlangen.

Lidor.

Ja, du siegst, Semiramis,
Weil's dem Schicksal so gefällt,
Das mich stetem Unglück weihte,
Und weil auf des Rechtes Seite
Nimmer ja das Glück sich stellt.

Semiramis,

Gebt Befehl, mit dieser wilden
Schlacht nicht weiter fortzufahren.

Phryxus.

Kaum sind von der Feinde Schaaren
Auf den weiten Kampfgefilden
Trümmer noch; am Uferraum
Wandelt, durch so blut'ge Thaten,
Aller Sand sich in Granaten,
In Korallen aller Schaum.
Durch die Wüste, vor den Streichen
Deines Rächerarms erbebend,
Die entkommen sind noch lebend,
Fliehen, stolpernd über Leichen.

Semiramis (zu Lidor).

Daß ich mich zur Haft bequeme,
War dein Plan; drum denk' ich nun
Nur mir selbst genugzuthun,
Da ich dich gefangen nehme.
Undankbares Raubthier nanntest
Du mich heut; dich, treuen Hund.
Wenn du so, mit frechem Mund,
Tadel mir, dir Lob erkanntest,
Und ich nun zu rechter Zeit
In ein Raubthier mich verwandle,

Dich als einen Hund behandle,
Ueb' ich keine Grausamkeit.
An des Kronpalastes Schwelle
Sollst du angekettet stehn
Und dort bleiben; ich will sehn,
Ob du treu auf jener Stelle
Und mit Sorgfalt wachst für mich.
Denn es ist des Hundes Sache,
Daß er treu den Herrn bewache;
Und dein Herr nunmehr bin Ich.

Lidor.

Es ist wahr; doch bist du hier
Gleich mein Herr, und ich dein Hund,
Dennoch sonder allen Grund
Suchst du solche Treu' in mir,
Dem Beschimpften. Uebermuth
Macht, daß sich die Neigung wende;
Der gequälte Hund — am Ende
Beißt er seinen Herrn in Wuth.
Mich, der dir zu Füßen liegt,
Den vom Glück verrathnen Krieger,
Strafe nicht so hart!

Lycas.

Der Sieger
Ehret stets, den er besiegt.
Dies als Dienstlohn zu erlangen,
Denn Ich fing ihn ja für dich,
Fleh' ich dringend.

Phryxus.

Nicht so Ich,
Der ihn gleichfalls nahm gefangen;
Sondern strafe hart die wilde
Unthat, daß an künft'gem Tage

Keiner solchen Frevel wage,
Im Vertraun auf deine Milde.

Lycas.

Siege doppelt durch Verzeihn!

Phryxus.

Strenge zücht'gen, das heißt siegen.

Semiramis.

Du hast Recht; dort soll er liegen.

Lidor.

Laß den Tod mir angedeihn,
Fürstinn; doch nicht heiße gut,
Daß ich leb' in solchem Schimpfe.

Semiramis.

All dein Jammern neigt zum Glimpfe
Wenig meinen stolzen Muth. —
Laßt mir jenen Bauer kommen,
Der von Ascalon mit mir
Kam nach Ninive, und hier
Hat hernach das Amt bekommen,
Meine Hunde zu besorgen.

Chato tritt auf.

Chato.

Hier ist Chato, Königinn,
Der dir folgt wo immer hin.
Denn vor Kriegesfurcht geborgen
Ist er längst, seitdem er weiß,
Daß du allezeit es bist,
Die des Sieges sicher ist,
Weil zu deinem Glück und Preis
Stets Fortuna sich erklärt;
Was ich daraus schon erfahre,
Daß sie mir viel graue Haare
Und kein Einz'ges dir bescheert,

Da wir doch von gleichem Alter
(Vierzig minder oder mehr)
Und auch sind an Glück so sehr
Beyde gleich.

Semiramis.

Steh auf, du Alter!
Gleich an Glück?

Chato.

Ey, ganz genau:
Wurden wir zu gleicher Zeit
Nicht verwitwet, und befreyt
Du vom Mann, ich von der Frau?
Doch daß ich vermählt gewesen,
Herrinn, mag dir Antrieb seyn,
Mir ein Aemtchen zu verleihn,
Das mich löst vom Hundewesen.
Was befiehlst du?

Semiramis.

Auf die Weise,
Chato, wie du hältst im Stalle
Meine Wind- und Jagdhund' alle,
Halte diesen Mann; als Speise
Werd' ihm ihre Kost zu Theil.
Wer sich naht dem Schloßgehege
Soll ihn schauen, und ihm lege
Um den Hals ein Koppelseil.
Und behüthest du ihn nicht,
Wirst du gleichen Lohn gewinnen.

Chato.

Aber will er mir entrinnen,
Was denn thu' ich mit dem Wicht?

Semiramis.

Macht zur Rückkehr Euch bereit

In die Stadt. Komm mit, Lidor,
Den zum Zeugen ich erkor
Meiner stolzen Eitelkeit.
Neben meinem Bügel sehn
Soll dich alles Volk.

Lidor.

Zu schwer
Rächst du dich!

Lycas.

Hör' an!

Semiramis.

Nicht mehr!

Phryxus.

Du thust recht:

Semiramis.

So soll's geschehn.
Wolltest du als Hund dich loben,
Nenn' es nicht zu harte Rache,
Wenn ich jetzt zu dem dich mache,
Wozu selbst du dich erhoben.

Phryxus.

Mit Triumphgejauchz empfange
Babylon, die Siegerinn,
Ihre Heldenköniginn!

Alle

Hoch Semiramis, und lange!

(Marsch. Alle gehen ab, bis auf Chato.)

Chato.

Ey, was für verwünschte Plage
Hat das Glück mir zugezählt!
Das nur hat mir noch gefehlt,
Schier am Ende meiner Tage.

Hilft in solcher Schicksalstücke
Sorg' und Eifer mir nicht fort,
Ist dies schlimmer noch, als dort
Der Soldat im ersten Stücke.
Ich ihn hüthen, der, mit Fleiß,
Keinen Pfennig hüthen kann?
Thu's, wer will! Gnug thut ein Mann,
Der sich selbst zu hüten weiß.
Ha, in welcher Herrlichkeit (Musik.)
Spreitzt sich auf der Siegesbühne
Diese stolze, diese kühne
Tochter ihrer Eitelkeit!
In der Welt geht Alles rund,
Nur mein Los wird immer schlechter;
Denn aus einem Hundewächter
Werd ich nun ein Wächterhund. (Ab.)

Saal im Palaste, wie zu Anfang des Aufzugs.

Musik. Semiramis, die Frauen und Gefolge.

Semiramis (im Eintreten).

Diese Schwell' ist deine Sphäre,
Du vernunftbegabtes Thier!
Keinen laß herein.

Asträa.

In dir
Siegt heut über Mars Cythere.

Livia.

Welch ein wundervolles Glück!

Semiramis.

Nimm, Asträa, diese Wehr;
Livia, gib den Spiegel her.
Nun an meinen Putz zurück!
Singt nun weiter jenen Chor,

Den man anstimmt', als das Klingen
Der Trommet' Euch stört' im Singen;
Denn ich weiß, daß ich zuvor
Mit Vergnügen ihn gehört.
Und man soll gewiß nicht sagen,
Daß die Schlacht, die ich geschlagen,
Mich in meiner Lust gestört.
Fahrt in Euerm Singen fort;
Und auch dieser Kahn befahre
Wiederum das Meer der Haare,
Wo er lag in seinem Port.

(Sie setzt sich und kämmt ihre Locken; die Frauen beschäftigen sich, sie zu putzen.)

Gesang.

Schauet hier Semiramis,
Die vom Tigris bis zum Nile . . .

Trommeln und Trompeten. Stimmen hinter der Scene.

Lebe Ninyas, unser König!
Lebe hoch der Sohn des Ninus!

Semiramis.

Horch! was für verworrne Töne
Muß ich hören? Was geschiehet?

Lycas tritt auf.

Semiramis.

Lycas, was ist dies?

Lycas.

Ich weiß nicht;
Denn erst jetzt, im Augenblicke,
Seh' ich von dem offnen Gange
Ein unendlich Volkgewimmel,
Welches Märkt' und Gassen anfüllt,

Bald in Haufen, bald in Ringen;
Und im ersten Eifer flog ich
Gleich zu dir, nichts weiter wissend.

Semiramis.

Wohl verdien' ich diesen Eifer. —
(bey Seite) Doch ich lüge; was entwischt mir?

Stimmen (hinter der Scene).

Unser großer Fürst soll leben!

Andre.

Nein, nicht länger uns regieren
Soll ein Weib, da wir so großen
König haben!

Phryxus tritt auf.

Semiramis.

Was ist dieses,
Phryxus? Sprich!

Phryxus.

Ich weiß nicht, Herrinn;
Denn der Lärm von diesen Stimmen
Führte mich allein zu dir.

Semiramis.

Endlich nun will ich es wissen. (will gehn.)

Lysias tritt auf.

Lysias.

Warte noch, halt' ein, verweile!
Denn beschleunigt' ich die Schritte,
Herrinn, dir die Hand zu küssen
Noch vor Ninyas, deinem Prinzen,
So geschah es nur, um Kunde
Dieses Vorfalls dir zu bringen.

Semiramis.

Sprich, obwohl ich, es zu hören,
Nicht bedarf, um es zu wissen.

Lysias.

Daß dein Sohn nach Babylon
Sollte kommen, ward durch Lycius
Mir verkündet; und gehorsam
Eilt' er alsobald von hinnen.
Als wir an die Hauptstadt kamen,
Ließ die Zugbrück' ohne Hindern,
Sehend dies dein Ebenbild,
Uns den Fluß hinüber ziehen.
Ninyas lenkte seinen Weg
Zum Palaste, froh empfindend,
Welch ein Glück es sey, zu nahn
Deinen Füßen an so wicht'gem
Tage, da dein Heldenarm
Deinen stolzen Feind besiegte.
Seine Schönheit wußt' ihm so
Alle Herzen zu gewinnen,
Daß kein Einzelner es sagte,
Sondern All' einstimmig schrieen . . .

Einer (hinter der Scene).

Nicht soll uns ein Weib beherrschen;
Denn erschuf sie auch der Himmel
Mannhaft, ist sie nicht vom alten
Königsblute der Assyrer.

Volk (hinter der Scene).

Lebe Ninyas, unser König!
Lebe hoch der Sohn des Ninus!

Semiramis (zu Lysias).

Schweige, schweige, sag' es nicht,
Denn schon sagt's mir diese Stimme!
Und muß ich es zweymal hören,
Hab' ichs' zweymal zu empfinden.

(Die Thüren öffnen sich, man erblickt eine Menge Volks.)

Undankbares Ungeheuer,
Du Gespenst, das aus so vielen
Köpfen sich zusammenballt,
Jeder Kopf mit eignem Sinne!
Also jetzt, da ich so eben
Einen Sieg für dich erringe,
Fällt dir ein, ich sey ein Weib,
Und vergissest du mein Wirken?

Volk.

Ja ein Mann sey unser König!

Einer.

Da wir alt genug ihn finden,
Um zu herrschen, ist es unrecht
Daß du herrschest! denn mit nichten
Stammst du aus dem hocherlauchten
Blut der Kön'ge von Assyrien.

Semiramis.

Es ist wahr; doch von den Göttern
Steigt mein lautrer Ursprung nieder. —
Lycas, auf! für diese Kühnheit
Wird dein Muth mir Rach' erringen.

Lycas.

Wohl ist dir bekannt, wie treu
Und rechtschaffen ich dir diene.
Aber ist der Prinz, o Herrinn!
Meines Königs Sohn gewißlich,
Sein das Recht, für ihn das Volk:
Wer vermögte hier zu zwingen?

Phryxus.

Ich vermag's. Für deinen Nahmen
Geh' ich in den Kampf; denn immer
Wähl' ich, dein Vasall zu seyn.

Semiramis.
Dank, o Phryxus, deinem Willen!
Lycas wird einst sehn, wie viel
Er an meiner Gunst verlieret.
(bey Seite Fast hätt' ich's gesagt: doch nicht
Es zu sagen, ist mir wichtig.)
Aber bleibe nur; denn heilsam
Ist es, in so großen Dingen
Rath zu wechseln, und am Pöbel
Härtre Strafe zu vollziehen,
Als er wohl von mir erwartet,
Wenn auch nicht, als er verdienet. —
(zum Volk.) Leib, geformt aus solcher Menge,
Die, aufrührisch und verzwistet,
Einzig aus dem losen Wechsel
Jeder Zeit sich Nahrung ziehet!
Wohl bekannt ist dir mein Muth,
Der gar leicht dich könnte zwingen
Unter's Joch der Unterwerfung,
Unter meines Schwertes Klinge.
Aber an Euch Allen nehm' ich
Jetzt mit besserem Beginnen
Beßere Rache; und die sey,
Daß, weil Ihr mich nicht verdienet,
Ihr mich nun verliert. Von heut an
Leg' ich die Regierung nieder,
Eurer Bürde mich entschlagend,
Euerm Schutze mich entziehend.
Meine Witwenschaft, bis jetzt
Nicht bewahrt um Euretwillen,
Von heut an bewahr' ich sie.
Drum soll der geheimste Winkel
Dieses Schlosses von heut an

Mir zum Grabgewölbe dienen,
Wo hinein der Sonne Strahl
Dring' auch nicht durch eine Ritze.
Kein Mann schaue mehr mein Antlitz;
Und in dies Gesetz — so will ich —
Sey mein Sohn, weil er es ist,
Der zuerst mit Einbegriffne.
Also lasset weder ihn,
Noch wen sonst, in meine Zimmer.
Saget ihm, in seine Hand
Leg' ich Kron' und Scepter nieder.
Schaffen mög' er seinen Völkern
Nun die Lust, sie zu regieren,
Bis sie mich vermissen werden.
Denn mein Herrscherwerth empfindet,
Daß nur er allein mir gleichet;
Und so wird Vergessen nimmer
Mich aus ihrer Brust vertreiben.

Phryxus.

Königinn . . .

Semiramis.

Nichts soll mich hindern.

Lycas.

Ueberlege . . .

Semiramis.

Schweiget Ihr!

Lysias.

Wolle nur . . .

Semiramis.

Nichts weiter will ich.
Bleibe, Volk, nun ohne mich.
Niemand folge meinen Schritten!
Laßt mich; einen König habt Ihr,

Diesem folget. — (bey Seite) Basilisken
Brennen mir im Auge, Nattern
Nagen wild an meinem Innern!
Ich ohn' Herrschaft? Wuth zerreißt mich!
Ohne Thron? Den Sinn verlier' ich!
Aetna bin ich, Gluth gebärend;
Feuerberg, ausathmend Blitze! (Ab.)

Lysias.

Welch Empfinden höchster Ehrgier!

Phryxus.

Welch ein würdiges Empfinden!

Lycas.

Welch ein thörichter, unzeit'ger
Einfall! — Jetzt, vor allen Dingen,
Lysias, sprich, wo blieb der Prinz,
Als du kamst?

Lysias.

Ich wollt's berichten;
Doch mich ließ Semiramis
Nicht ausreden.

Phryxus.

Jetzo sprich denn!

Lysias.

Dem Palast sich nähernd, sah er
Jenen hohen Obelisken,
Jenen neu gebauten Atlas,
Neu erschaffenen Olympus,
Das geweihte Mausoleum,
So des Ninus Asche birget.
Welch ein Tempel dieses sey,
Fragt er; und da ihm berichtet
Ward, es sey das hohe Grabmal
Seines Vaters, sprach er dieses:

»Gruß dir, treuer Hort des besten
Königs, welcher je hienieden
Herrschte, hätte Lieb' nicht
Seines Nahmens Glanz verfinstert:
Gruß dir! und nicht soll man sagen,
Daß, zum erstenmal erblickend
Deinen Aschenkrug, ich nicht
Gab ein Merkmal meiner Liebe.
Nicht die reichgeschmückte Schwelle
Des Palastes schauen will ich,
Ehe nicht die Welt hier schaue,
Daß die erste Schwelle dies ist,
Die ich, dankbar für mein Daseyn,
Hab' in Babylon beschritten,
In der tiefsten Demuth ehrend
Dies sein Ziel als mein Beginnen.«
Dann, vom Roß gestiegen, trat er
In des Mausoleums Innres,
Und dem Marmor, der des Todten
Maal ist, des Lebend'gen Bildniß,
Küßt' er ehrfurchtsvoll die Hand
Fodernd von den Tempelpriestern,
Daß sie opferten; und noch
Weilt er jetzt beym Opferdienste,
Welche fromme Handlung wohl
Auf des Volks Gemüth am tiefsten
Wirken mag. Ich will ihn suchen
Und ihm sagen, wie sehr dieser
Jubel seine Mutter kränkte,
Daß er, vorbereitet, stille
Ihren Unmuth. Schenkt, o Götter,
Mitleid seinem Mißgeschicke! (will gehn.)

Asträa.

Vater! Herr! Auf diese Weise
Gehst du fort? Und, mich erblickend,
Willst du, dir die Hand zu küssen,
Nicht einmal mir Zeit bewill'gen?

Lysias:

Schilt nicht meine Lieb', o Tochter!
Denn die staunenswürd'gen Dinge,
Die hier vorgehn, reißen hin
All mein Denken, all mein Sinnen. (Ab.)

Lycas.

Zwar scheint Babylon, erschreckt
Durch Geschrey, Verwirrung, Zwiste,
Schöne Livia, seinen Nahmen
In Erfüllung heut zu bringen:
Doch ein Weiser sprach, am meisten
Gleichen hierin Tod und Liebe,
Daß bey beyden Ort und Zeit
Und Person kein Vorrecht finden.
Und so, da die Neuigkeiten,
Die hier Alles heut verwirren,
Mir Gelegenheit verschaffen,
Euch zu sprechen: sagt mir, bitt' ich,
Wann ich soll so glücklich seyn,
Mir durch Liebe zu verdienen
Jene Glorie, die ich hoffe,
Jenes Gut, nach dem ich ringe?

Livia.

Lycas, wohl ist Euch bewußt,
Wie mein Herz Euch schätzt, erwiedernd
Eure Treu; doch geben darf ich
Die Gelegenheit Euch nimmer,
Die Ihr meynt. Die Königinn

Ist Gebietrinn meines Willens;
Von der Königinn verlangt mich.

Lycas.

Bleibt mir doch ein Hoffnungsschimmer!

Phryxus.

Ich, o göttliche Asträa!
Da mir keine Hoffnung schimmert,
Frage nicht Euch, wann ich glücklich
Werde seyn; vielmehr nur dieses
Frag' ich Euch, wann nicht unglücklich?
Denn nicht Eure Gunst erbitt' ich,
Um geliebt zu seyn; mir gnügt,
Nicht verabscheut mich zu wissen.

Asträa.

Spät, o Phryxus! denn in mir
Ist dies spröde Nichterwiedern
Gabe der Natur, und schwerlich
Könnt Ihr jemals es bezwingen.

Phryxus.

Ich bin so daran gewöhnt,
Und so, als das Eure, lieb' ich's,
Daß mit ihm ich selbst das Gut,
Unerreichbar mir, nicht misse.

Trompetenstoß. Stimmen hinter der Scene.

Lebe Ninyas, unser König!
Lebe hoch der Sohn des Ninus!

Livia.

Schon in größrer Näh' erschallen
Jene Stimmen, Kunde bringend,
Daß der junge Fürst sich nahet.
So verlaßt denn dieses Zimmer
Beyde nun.

Lycas.

Zu meinem Schmerz
Scheid' ich jetzt von Euerm Lichte.

Phryxus.

Ohne Schmerz scheid' ich vom Euern,
Denn ich weiß, mein Gehen liebt Ihr.

Asträa.

Nicht geht, wer so viel Verdruß
Da läßt, daß man ihn erblickte.

Phryxus.

Glücklich dennoch leb' auch ich,
Denn ich leide.

Asträa.

Wähnt' ich irgend,
Daß Euch mein Verschmähn behagte:
Auch nicht mein Verschmähn empfingt Ihr.

Livia.

Mit Gott, Lycas!

Lycas.

Er beschütz' Euch!
Phryxus, laß uns gehn; denn schicklich
Ist es, daß wir Beyde küssen
Unsers Fürsten Hand.

Phryxus.

Ich richte
Ganz mich nach Semiramis.
Und deßhalb, bevor ich wisse,
Ob dies sie verdrießen kann,
Werd' ich nicht ihn sehn.

Lycas.

Doch sicher
Ist er unser Fürst.

Phryrus.

Und sie
Unsre Fürstinn, der ich diene.

Lycas.

Ich denn werd' ihn sehn.

Phryxus.

Und ich
Seinem Anblick mich entziehen. (Beyde ab.)

Livia.

Bis wann, reizende Asträa,
Denkt dein stolzes Herz der Liebe,
Unerkenntlich, den Tribut
Zu verweigern?

Asträa.

Ob ich fliehe
Diesen Phryxus, glaube nicht,
Daß mein Herz für sanfte Triebe
Unempfänglich sey. Wohl weiß ich,
Was die Lieb' ist; und, bericht' ich
Dir die Wahrheit: mein Gedanke
Ist viel stolzer, hochgesinnter.

Livia.

Wie?

Asträa.

Ich bin des Lysias Tochter,
Und mit Ninyas, unserm Prinzen,
Auferzogen. (Musik.)

Livia.

Ich verstehe,
Ob Musik gleich deine Stimme
Plötzlich unterbrach.

Asträa.

Hier harret

All mein Denken und Empfinden,
Liebethöricht, seines Herrn. (Beyde ab.)

Vorhof des Palastes. Trompetenstoß. Ninyas tritt auf, von grosßem Gefolge begleitet. An dem Thore, das in den Palast führt, steht Lydor angekettet; Chato neben ihm.

Alle.
Lebe hoch der Sohn des Ninus!

Ninyas.
Dieses Jauchzen, diesen Beyfall
Kann ich (Zeug' ist mir der Himmel)
Zum Verdrusse meiner Mutter
Nicht anhören und nicht bill'gen.

Einer.
Du bist unser König, du
Ganz allein sollst uns regieren.

Ninyas.
Da Ich Eine Sohnespflicht
Hab' im Tempel dort verrichtet,
Laßt mich, meiner Mutter dankbar,
Auch die andern nun vollbringen.

Chato (für sich.)
Ninyas war, als Kind, der Mutter
Lange nicht so gleichend, find' ich,
Dies Gesicht und jenes, wer nicht
Spräche, ganz dieselben sind es?

Ninyas (den Lidor erblickend).
Haltet ein! Nicht weiter geht!
Welchen Jammer hier erblick' ich,
Da ich kaum des Königsschlosses
Ersten Marmorstein beschritten?

Chato (wie oben).
Sie ist's selbst, als Mann gekleidet,
Oder mein Verstand verliert sich.
Ninyas (zu Lidor).
Mensch, sag' an, wer bist du?
Lidor.
Herr,
Eine Tollheit des Geschickes,
Eine Narrheit der Fortuna,
Eine Schreckniß der Gestirne,
Und der menschlichen Gewalt
Ein lebend'ges Warnungsbildniß.
Chato (wie oben).
Wie ein Ey dem andern? Nein!
Eyer gleichen sich nicht immer;
Denn zwey Pfennig kosten jene,
Und mit fünf bezahlt man diese.
Ninyas.
Welch Vergehn bracht' hieher dich?
Lidor.
Daß zum Unglück ich bestimmt bin.
Ninyas.
Ist denn Unglück ein Vergehn?
Lidor.
Wohl Vergehn, und kein geringes.
Ninyas.
Sag' mir, wer du bist!
Lidor.
Lidor,
Lydiens König einst; und diese
Kunde, welche dich, o Fürst!
An der Herrschaft Schwelle findet,
Diene dir, daß du bemerkest,

Klug, verständig und vorsichtig,
Wie vom einen schnell zum andern
Aeußersten das Glück sich schwinget.

Ninyas.

Bist du's, welcher Babylon
Mit Belagrung wollt' umzingeln?

Lidor.

Ja, Herr; und du und dein Vater
Sind es, die mich angetrieben.

Ninyas.

Dies versteh' ich nicht, und mag nicht
Es verstehn; doch tief ergriffen
Fühl' ich mich von deinem Schicksal,
Und mir scheint, so den Besiegten
Zu behandeln, selbst unwürdig.
Jetzt dich zu befrey'n, wehrt dieser
Zweifel, ob du mehr verschuldet,
Als daß du besiegt geblieben.
Aber wär' es auch, Lidor:
Bey dem Götterchor im Himmel
Schwör' ich dir, ich will um nichts
Andres meine königliche
Mutter anflehn, zur Belohnung,
Daß ich auf ein Reich verzichte,
Als um dies, daß dir die Freyheit,
Die du hattest, sey verliehen.

Lidor.

Wie ein Hund bin ich gekettet,
Wie ein Hund werf' ich mich nieder,
Schmeichelnd deine Füße küssend,
Demuthsvoll und höchst verpflichtet.

(Man löset die Kette vom Pfosten des Thores; Lidor geht ab.)

Chato.

Nicht nur eine Wohlthat, zwey
Thut Ihr, wenn Ihr fort ihn schicket;
Denn nicht leben, trinken, essen,
Schlafen kann ich, seit ich diesen
Hüthen muß.

Ninyas.

Wer bist denn du

Chato.

Chato, der mit euch zu spielen
Pflegte, da Ihr noch ein Kind war't.

Ninyas.

Ich erkannte dich nicht wieder.

Chato.

Ey, ich auch nicht, denn Ihr gleichet
Jetzo weit mehr, als vor diesem,
Eurer Mutter; 's ist ihr ganzes
Angesicht, wie ausgeschnitten.

Ninyas.

Sprich, wie bist du denn so alt
Und so arm?

Chato.

Ey nun, ich diene.

Ninyas.

Sicher will ich dein gedenken.

Chato.

Und wenn ich mich besser finde,
Will ich sagen: so, wie oft
Teufel sich einander glichen,
Gleichen nun auch Engel sich. (Ab.)

Phryxus und Lycas treten auf.

Phryxus (bey Seite).

Konnt' ich dennoch nicht von hinnen
Aus dem Schloß, bevor hier Alle
Sehn, daß ich zurück mich ziehe
Aus Verdruß ob diesem Jubel!

Lycas.

Während du, o unbesiegter
Fürst! dich nahest den Gemächern
Unsrer Königinn, erbitt' ich
Mir die hohe Hand zum Kusse. (Er kniet.)

Lysias.

Keinem, Herr, dankt dein Assyrien
Mehr und größere Triumphe,
Als dem Lycas.

Ninyas.

Längst gepriesen
Ward Eur' Nahme mir; es freut mich,
Euch zu schau'n von Angesichte.

Lycas.

Den Vasallen schauet Ihr,
Der zumeist wünscht Euch zu dienen.

Ninyas.

Stehet auf! Auch einen Bruder
Habt Ihr?

Lycas.

Ja, Herr; Phryxus ist es.

Ninyas.

Und warum, so fern sich haltend,
Nahet er mir nicht?

Phryxus.

Ich kniee
Demuthsvoll zu Euern Füßen.

Ninyas.

Sehr gemach und spät geschieht es:
Und vielleicht gewahrt Ihr einst,
Daß ich, wenn nicht alles wissend,
Alles doch gar wohl bemerke,
Dies bemerk' und jenes bill'ge.

Lycas.

Weßhalb . . .

Ninyas.

Ich sprach nicht mit Euch.

Phryxus.

Herr, ich wollte . . .

Ninyas.

Gut schon, Phryxus.
Wo ist meiner Mutter Wohnung?

Asträa und Livia treten auf.

Asträa.

Dieses, Herr, sind ihre Zimmer;
Und an ihrer Schwelle, froh
Euch entgegen eilend, will ich (Sie kniet.)
Küssen Eure Hand

Ninyas.

Steht auf,
Denn mein Arm soll Euch umschlingen.
Wissen sollt Ihr, daß kein Trennen
Je mich zum Vergessen bringet,
Und daß, hocherfreut, ich komme
Euch zu sehen, treu und liebend.

Asträa.

Wohl verdient es meine Treue,
Doch Verschwiegenheit ist wichtig.

Ninyas.

Jetzt hinein zu meiner Mutter! (will gehen.)

Livia.

Herr, sie hat uns angewiesen,
Jedem, und wenn Ihr es wäret,
Hier den Eingang zu verbieten.

Ninyas.

Hätt' ein Andrer, als ein Weib,
Dieses Wort an mich gerichtet,
Würd' ich anders ihm entgegnen.
Euch genüget zu erwiedern,
Daß derley Befehle gelten
Wohl für Alle, doch für mich nicht.

Lysias.

Welche Klugheit!

Lycas.

Welche Weisheit!

Lysias.

Welcher Ernst!

Asträa

Und welcher Schimmer!

(Alle ab, bis auf Lycas und Phryxus.)

Lycas.

Warum, Phryxus, wollt'st du übel
Gegen dich den König stimmen?

Phryxus.

König ist er nicht, denn noch
Herrscht Semiramis.

Lycas.

Und immer
Strebst du wider mich in Allem?

Phryxus.

Strebest du nicht mir zuwider,
Thät' ich's nicht. Und dann, wenn ich
Jetzt den Ninyas übel stimmte

Gegen mich, so that'st du Gleiches
Mit Semiramis.

Lycas.

Ich richte
Mich nach der Partey des Rechts;
Denn des Königs Sohn ist Ninyas.

Phryxus.

Ich nach der Partey des Glücks;
Denn Semiramis, sie ist es,
Die zur Königinn sich machte.

Lycas.

Unsre Wege sind verschieden,
Doch am Ende wirst du sehn . . .

Phryxus.

Was?

Lycas.

Der meine sey der richt'ge.
Denn es zeigt auf seiner Seite
Sich das Recht.

Phryxus.

Sinnlos Beginnen!
Dein das Recht und mein das Glück,
Und dich nicht beneiden will ich.

(Fortsetzung und Schluß im nächsten Theile.)

Calderón de la Barca, Pedro,

Schauspiele

Bd.: 4

Wien 1826

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.hisp.o.5(2#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11726473-0